



BAND37

Gabriel Tetzner

**BEGABUNGEN UND FÄHIGKEITEN
DURCH WERTSCHÄTZUNG FÖRDERN
Impulse aus der Pfadfinderpädagogik**

kassel
university



press

Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie

W – Wertschätzung

Band 37

Herausgegeben von Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz
Institut für Evangelische Theologie an der Universität Kassel

Gabriel Tetzner

Begabungen und Fähigkeiten durch Wertschätzung fördern

Impulse aus der Pfadfinderpädagogik

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7376-0282-2 (print)
ISBN 978-3-7376-0283-9 (e-book)
DOI: <http://dx.medra.org/10.19211/KUP9783737602839>
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0002-402833>

©2017, kassel university press GmbH, Kassel
www.upress.uni-kassel.de/

Umschlaggestaltung: Jörg Batschi Grafik Design
Druckerei: docupoint GmbH, Barleben
Printed in Germany

Vorwort

Der vorliegende Band ist der erste von mehreren Bänden zum Thema „Wertschätzung“ im Rahmen der Reihe „Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie“. Die Erfahrung von Wertschätzung und die Gestaltung wertschätzender Begegnung sind für das gesunde Aufwachsen, das Selbstkonzept und das Glücksempfinden eines Menschen von unschätzbarem Wert. Im Kontext des Religionsunterrichts ist Wertschätzung mit der Gottesebenenbildlichkeit des Menschen sowie der Einmaligkeit und Würde verknüpft, die Gott uns Menschen schenkt und auf die wir Menschen vertrauen dürfen. Wertschätzung, die sich aus dem Glauben speist, hat einen besonderen Charakter und bringt einzigartige Chancen für die religiöse Bildung von Kindern und Jugendlichen mit sich. Dies wollen die Bände zum Thema Wertschätzung beleuchten.

Der hier vorliegende Band von Gabriel Tetzner verdeutlicht anhand der Pfadfinderpädagogik die Bedeutung von Wertschätzung in der religiösen Bildung. Beeindruckende Interviews mit Leitern, Teilnehmern und deren Eltern aus der Gruppe der Royal Rangers in Kassel regen zum Nachdenken an und können sehr gut auf religiöse Bildungsprozesse in der Schule bezogen werden. Die Ausarbeitungen machen Mut und zeigen Wege auf, Konzepte einer wertschätzenden Schulkultur zu entwickeln und diese Schritt für Schritt umzusetzen.

Ich wünsche diesem Buch viele interessierte Leserinnen und Leser, die die Kraft der Wertschätzung entdecken können, um anschließend wertschätzende Begegnungen in ihrem beruflichen wie privaten Alltag zu initiieren.

Kassel, im März 2017

Petra Freudenberger-Lötz

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die mich während meiner Schreibphase so unterstützt haben und die Arbeit zu dem gemacht haben, was sie jetzt ist.

Danke an meine Interviewpartner, für eure Zeit und die wertvollen Aussagen für diese Arbeit.

Ich danke meinen Eltern, für eure Liebe und Geduld, euren Glauben an mich und die Unterstützung die ihr mir jeden Tag gebt. Danke für jedes Gebet, was ihr für mich gesprochen habt.

Ich danke meinen Freunden, die mir Zeiten der Ablenkung geschenkt, mich ermutigt haben nicht aufzugeben und den ein oder anderen Blick auf die Arbeit werfen mussten.

Danke an Clara und Fari, die mir in der Anfangszeit bei nächtlichen Telefonaten mit Rat und Tat zur Seite standen und sich auf mich eingelassen haben.

Danke an Timo, dessen Anmerkungen wirklich Gold wert waren und der mit seinen kritischen Fragen und wissenschaftlichen Kenntnissen mir vieles erleichtert hat.

Danke Gott, für deinen Segen auf meinem Leben und die Unterstützung die ich in allem spüren darf.

Zu guter Letzt vielen Dank an Frau Prof. Dr. Freudenberger-Lötz, für die Möglichkeit meine wissenschaftliche Hausarbeit zu diesem persönlichen Thema anzufertigen und für die ermutigenden Worte. Danke für die Unterstützung und die tolle Chance dieser Veröffentlichung.

1. Einleitung	8
2. Grundsätzliche Betrachtung von Begabung & Wertschätzung	11
2.1 <i>Definition Begabung</i>	11
2.2 <i>Abgrenzung zu Hochbegabung</i>	13
2.3 <i>Was ist Wertschätzung?</i>	15
3. Pfadfinderpädagogik	19
3.1 <i>Die Gründungsidee von Lord Baden-Powell</i>	19
3.2 <i>Pfadfinderpädagogik</i>	21
3.3 <i>Die Royal Rangers</i>	24
4. Die Interviews	28
4.1 <i>Das Vorgehen</i>	28
4.2 <i>Interview mit Familie A (Sohn 12 Jahre)</i>	29
4.3 <i>Interview mit Leiter B, 30 Jahre</i>	35
4.4 <i>Interview mit Leiterin C, 17 Jahre</i>	39
4.5 <i>Gesamtfazit</i>	42
5. Konsequenzen für die Schule	46
5.1 <i>Selbstkompetenz stärken - Klassengemeinschaft herstellen</i>	47
5.2 <i>Beziehung fördert Potentiale</i>	52
5.3 <i>Beobachten und Wahrnehmen – Begabungen entdecken</i>	56
5.4 <i>Einfluss auf das Lernen</i>	61
6. Besonderheiten für die schulische Religionspädagogik	64
6.1 <i>Wertschätzung aus christlicher Sicht</i>	64
6.2 <i>Chancen für den Religionsunterricht</i>	66
7. Fazit	71
Literaturverzeichnis	76
Abbildungsverzeichnis	78
Anhang	79

1. Einleitung

Im Wintersemester 2015/16 besuchte ich im Rahmen meines religionspädagogischen Studiums ein Seminar zum Thema „Glückliche Eltern und glückliche Schüler“. Im Laufe dieses Seminars stand die Frage im Mittelpunkt, wie man Kindern Wertschätzung entgegenbringen kann und welche Auswirkungen diese auf sie hat. Die Seminarleiterin Frau Prof. Dr. Freudenberger-Lötz, Professorin für evangelische Religionspädagogik an der Universität Kassel, hatte zuvor eine christliche Schule in Neuseeland besucht und dort eine sehr wertschätzende Atmosphäre als Basis für eine gute Lernumgebung wahrgenommen. In Folge des Seminars stellte sich mir die Frage, ob diese Wertschätzung nur aus der verinnerlichten Liebe Gottes und dem Wunsch diese weiterzugeben entsprang. Daraus entstand die Idee zunächst generell zu untersuchen, wie Wertschätzung das Leben von Kindern prägen kann und welche Bedeutung diese für die Entwicklung von individuellen Fähigkeiten und Persönlichkeit hat.

Da ich selbst seit sehr vielen Jahren als Leiter bei dem christlichen Pfadfinderverein „Royal Rangers“ tätig bin, entschied ich mich, diese Fragestellung im Umfeld des in Kassel ansässigen Royal Rangers Stammpostens zu untersuchen. Dazu wurden mehrere Interviews mit Eltern, Teilnehmern und Leitern¹ durchgeführt, um ihre Wahrnehmung von Wertschätzung bei den Pfadfindern zu betrachten. Dabei wurden unter anderem ihre Definition des Begriffs, der Grund ihrer Teilnahme bei den Rangers und ihre erlebte Begabungsentwicklung untersucht.

In dem Buch „Einführung in die Pfadfinderpädagogik - Ein Handbuch für Leiter“ wird bereits die in der Arbeit gegenwärtige Wertschätzung sichtbar und deutlich, weshalb es sich besonders anbietet die Pfadfinderpädagogik als Vergleich heranzuziehen:

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit stets die männliche Form verwendet, alle anderen Formen sind aber miteingeschlossen.

„Ein Leitungsstil, der mit Wertschätzung, Anerkennung, Achtung (...) gekennzeichnet werden kann, gibt jungen Menschen entscheidende Hilfen für eine günstige Persönlichkeitsentwicklung; so werden unter anderem Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Selbstakzeptierung gefördert. (...)“²

Die Bedeutung solch eines Umgangs für das Leben mit anderen Menschen ist enorm groß. Immer wieder werden in der Literatur die positiven Auswirkungen von Wertschätzung beschrieben und gezeigt, dass es ein Grundbedürfnis des Menschen ist angenommen zu werden und dazuzugehören. Eine Atmosphäre der Wertschätzung ist die Basis, um effektives Lernen zu ermöglichen und Schüler für ihr Leben positiv zu prägen. Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich aufzeigen, wie notwendig diese Erkenntnisse für die zukünftige Entwicklung von Schule sind und welche Möglichkeiten für den Unterricht bestehen.

Dazu werden zunächst die Begriffe der Wertschätzung und Begabung näher erläutert und für die vorliegende Arbeit eingegrenzt. Dabei wird sowohl auf Hochbegabung, als auch auf Begabung als solches eingegangen und am Beispiel der klinischen Psychologie gezeigt, dass das „Wertgeschätzt-werden“ ein Grundbedürfnis des Menschen darstellt.

Im Anschluss daran wird das Konzept der Pfadfinderpädagogik vorgestellt, ausgehend von der ursprünglichen Idee durch den Gründer der Pfadfinderbewegung Baden-Powell, bis hin zum heutigen Stand. Da sich diese Ausarbeitung auf die Gruppe der Royal Rangers beschränken soll, wird diese daraufhin ebenfalls näher erläutert. Die Interviews führten immer näher an das Thema heran und riefen weitere Überlegungen hervor, daher sollen sie auch in dieser Arbeit voranstellen und bereits nach der Darstellung der Pfadfinderpädagogik ausgewertet sowie ein erstes Fazit gezogen werden.

Anschließend wird das Bedürfnis von Wertschätzung für Kinder und Jugendliche sowie Konsequenzen für Bildung und Schule herausgestellt, bei der die

² Gerr, H.: Einführung in die Pfadfinderpädagogik, S. 50f.

Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler, sowie der Schüler untereinander, einen großen Stellenwert einnimmt. Dabei nehme ich immer wieder auf die Erkenntnisse aus den oben genannten Interviews Bezug. Zuletzt werden Besonderheiten für den christlichen Religionsunterricht herausgestellt, da hier die Verankerung der Wertschätzung durch den christlichen Glauben grundlegend ist.

Das zusammenfassende Fazit betrachtet, welche Bedeutung Wertschätzung sowie damit verbunden die Begabungsförderung im schulischen Kontext hat und welche Chancen sich daraus ergeben.

2. Grundsätzliche Betrachtung von Begabung & Wertschätzung

2.1 Definition Begabung

„Begabung bedeutet zunächst einmal nicht mehr, als dass ein Potenzial vorhanden ist, bestimmte Leistungen zu erbringen.“³ Der Duden spricht bei einer Begabung von einer natürlichen, angeborenen Befähigung zu bestimmten Leistungen.⁴ Anders als bei einem Talent müssen die Leistungen dabei zunächst nicht notwendigerweise sichtbar sein. Das Komponentenmodell der Talententwicklung von Wiczerkowski und Wagner aus dem Jahr 1985 besagt, dass ein Talent eine herausgebildete Begabung, unter dem Einfluss von Kreativität, Motivation und Umwelt, ist.⁵ Talente sind also aufgrund von äußeren und inneren Bedingungen sichtbar gewordene Begabungen.

Die Begabungen an sich sagen zunächst nur etwas darüber aus, dass jemand eine Veranlagung für eine Leistung besitzt, sie „(...) können recht allgemein als <<Fähigkeitspotentiale>> (...) bezeichnet werden, die nicht Fertigkeiten oder Kompetenzen an sich beschreiben, sondern nur die Möglichkeit zu diesen.“⁶ Begabungen können sich zu diesen herausbilden. Fertigkeiten sind dabei erlernte Routinen und Bewältigungsstrategien für Aufgaben und Tätigkeiten und nicht von Geburt an vorhanden. Fertigkeiten und das Wissen über Möglichkeiten Probleme zu lösen, werden als Kompetenzen bezeichnet. Besitzt man eine Kompetenz, so ist man in der Lage diese anzuwenden.⁷ Sie sind erlernbar, was daran deutlich wird, dass in der Schule heutzutage viele Lernziele des Kerncurriculums über Kompetenzen formuliert sind und somit eine deutliche Abgrenzung von der Definition als gegebenes Potential bedeuten.

³ Kuhl, J. et al: Bildung braucht Beziehung. S. 16

⁴ vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Begabung#Bedeutung1>

⁵ vgl. Wolfer, M.: Diagnostische Pädagogik als Grundlage für die (innere) Differenzierung zwischen Lernbehinderung und Hochbegabung, S. 136

⁶ Kuhl, J. et al: Bildung braucht Beziehung S. 36

⁷ Fertigkeiten: „bei der Ausführung bestimmter Tätigkeiten erworbene Geschicklichkeit; Routine, Technik“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Fertigkeit#Bedeutung1a>);

Kompetenz: „Fähigkeiten“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kompetenz#Bedeutung1a>)

Damit eine Begabung als Potential zu einer Fähigkeit ausgebildet wird, bedarf es vieler verschiedener Faktoren. In der frühen Kindheit müssen vor allem zunächst die Grundbedürfnisse nach Schlaf, Ernährung, Sicherheit und Liebe befriedigt werden. Auch Bindungen sind enorm wichtig und müssen positiv verlaufen: „Ein Kind ist umso eher bereit, seine Umwelt zu explorieren (und damit eine wesentliche Möglichkeit zur Begabungsentfaltung zu nutzen), je sicherer es sich in seiner Bindung an relevante Bezugspersonen fühlt.“⁸

Das Münchener Begabungsmodell nach Heller und Perleth nennt unter anderem individuelle kreative Fähigkeiten, soziale Kompetenzen und Intelligenz als Faktoren, die eine Begabungsentwicklung beeinflussen. Außerdem werden soziales Umfeld in Familie und Schule, individuelle Voraussetzungen in Selbstkompetenzen und mögliche Leistungsbereiche, in denen sich entfaltet werden kann, einbezogen:

⁸ Kuhl, J. et al: Bildung braucht Beziehung. S. 51

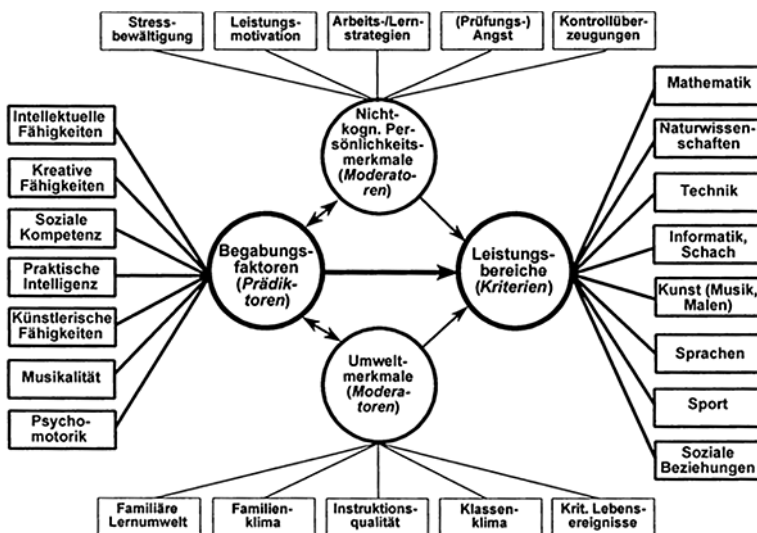


Abbildung 1: Das Münchner Begabungsmodell: Einflüsse auf die Entfaltung von Begabungen und Leistungen durch Prädiktoren, Moderatoren und Kriterien

Hierbei beeinflussen sich Begabungsfaktoren und Selbstkompetenzen⁹, da eigene Fähigkeiten und damit verbundene Erfolgserlebnisse mit einer Leistungsmotivation einhergehen. Ein musikalischer Mensch hat beispielsweise weniger Angst vor einer Prüfung in Musik, weshalb wiederum ein Zusammenhang zu Leistungsbereichen besteht.

2.2 Abgrenzung zu Hochbegabung

Viele Menschen denken bei dem Begriff Begabung automatisch an die Hochbegabung im Sinne einer hohen Intelligenz. Jeder Mensch besitzt aber unabhängig von der Intelligenz Begabungen, auch ohne hochbegabt zu sein. Hochbegabungen gehen über eine normale Begabung hinaus und sind oft, aber nicht immer, mit einer hohen Intelligenz verknüpft. Wie zu Beginn erläu-

⁹ In Kapitel 5.1 wird dieser Begriff näher erläutert.

tert bedeutet begabt zu sein nicht notwendigerweise eine überdurchschnittliche Leistung hervorzubringen. Erst das herausgebildete Talent bedeutet "etwas gut machen zu können".

Dies ist bei einer Hochbegabung ähnlich. Davis und Rimm definierten 1985 Hochbegabung auf verschiedenen Wegen. Zunächst *ex-post-facto* über eine hervorragende, also überdurchschnittliche, Leistung eines Menschen.¹⁰ Mit dieser Definition werden häufig im späteren Alter Hochbegabungen festgestellt. Über die Festlegung einer Grenze im Intelligenzquotienten (IQ) lassen sich wiederum andere Definitionen finden, die Hochbegabung dadurch belegen, dass beispielsweise ein IQ von über 130 vorliegt.¹¹ Definitionen über Talente oder Kreativität legen einen Fokus auf besondere und überdurchschnittliche Leistungen. Auch die Hochbegabung wird unterschieden zwischen einer solchen, die in Leistung sichtbar wird und einer Disposition, der Anlage ohne sichtbare Leistung. Viele Definitionen, die sich finden lassen, schließen aber, möglicherweise hochbegabte, Menschen aus, die keine sichtbare Leistung zeigen, sogenannte „Underachiever“.¹² Ein Beispiel dafür ist das 3-Ringe-Modell von Renzulli.¹³ Dennoch besitzen auch Underachiever eine Begabung.

Auch bei der Hochbegabung liegt es an ihrer Förderung und den Umweltbedingungen, ob sie zu einer sichtbaren Leistung herausgebildet wird.

Begabungen, die sich entfaltet haben, führen zu einer besonders guten Leistung oder Neigung in einem bestimmten Bereich. Dabei ist eine große Ähnlichkeit zwischen Begabung und Hochbegabung erkennbar, denn, wenn man von begabten Menschen spricht, bezeichnet man ihre Leistungen auch als besonders gut.

Es sollen an dieser Stelle aber dennoch beide Begriffe voneinander abgegrenzt werden. Begabung in der vorliegenden Arbeit soll bedeuten, ein Potential zu

¹⁰ vgl. Wolfer, M.: Diagnostische Pädagogik als Grundlage für die (innere) Differenzierung zwischen Lernbehinderung und Hochbegabung, S. 129

¹¹ vgl. ebd. S. 129 f.

¹² vgl. ebd. S. 132

¹³ *Das 3-Ringe Modell spricht von einer Hochleistung, entstanden aus dem Schnitt von Motivation, Kreativität und hohen intellektuellen Fähigkeiten. Dabei geht es nur um sichtbare und nicht um potentiell mögliche Leistungen.* vgl. ebd. S. 134 f.

haben etwas gut zu können, etwas zu dem man eine Neigung hat. Dabei spielt die Intelligenz zunächst keine Rolle für die Beurteilung, ob jemand begabt sei. Hochbegabte sind auch begabt, aber nicht jeder begabte Mensch ist per Definition auch hochbegabt, trotz Ähnlichkeiten. Wird in dieser Arbeit also von Begabungen und ihrer Förderung gesprochen, so geht es um das Entfalten und Einbringen von besonderen Fähigkeiten und Neigungen jedes einzelnen aus einem Potential heraus.

2.3 Was ist Wertschätzung?

Der Begriff Wertschätzung lässt sich auf zwei verschiedene Arten betrachten: Wertschätzung kann man für etwas erhalten was man getan, gesagt oder erlebt hat. Hierbei ließe sich der Begriff mit dem Synonym des Lobs gleichsetzen oder als eine Art Dankbarkeit bezeichnen. Auch Stolz ist ein Begriff, der in Zusammenhang mit der eigenen Wertschätzung immer wieder auftaucht. (Stolz ist dabei nach Duden das „Selbstbewusstsein und Freude über einen Besitz, eine [eigene] Leistung“ und bezieht sich auf Taten und materielle Dinge.) Die zweite Art stellt aber die generelle Form der Wertschätzung, als eine Form von Anerkennung und Akzeptanz, dar.¹⁴

Alois Wierlacher, Professor für interkulturelle Germanistik an der Universität Bayreuth, grenzte 1996 die passive Duldung einer Person von der aktiven Anerkennung ab und meint dabei eine wertschätzende Anerkennung, ein Begriff, der durch Axel Honneth, einem deutschen Sozialphilosophen an der Goethe Universität in Frankfurt am Main, geprägt wurde. Sie ist definiert über solidarische Beziehungen, welche sich durch affektive Anteilnahme und emotionale Zuwendungen zum Gegenüber sowie über die kognitive Achtung ausdrücken. Die Anerkennung findet hierbei unabhängig von Gruppenzugehörigkeiten statt und ist verbunden mit einer inneren Haltung.¹⁵

¹⁴ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Stolz#Bedeutunga>

¹⁵ vgl. Klein, A.: Toleranz und Vorurteil, S. 53

Gemeint ist mehr als ein Tolerieren der anderen Person.¹⁶ Wertschätzung geht über das Aussprechen von Lob, Toleranz oder dem Zeigen von Dankbarkeit hinaus. Vielmehr ist eine generelle Haltung, dass der andere akzeptiert und mit seinen Eigenschaften, Fragen und Problemen gesehen und anerkannt wird, beabsichtigt.

„Wenn wir Menschen akzeptieren, wie sie sind, dann bewerten wir sie nicht. Akzeptanz ist nicht an Bedingungen geknüpft.“¹⁷ Eine generelle Wertschätzung ist eine Einstellung gegenüber anderen Menschen, die man trainieren kann und die entscheidend ist, um eine geeignete Atmosphäre für Lernprozesse zu schaffen. Diese Wertschätzung bedeutet, sich für sein Gegenüber zu interessieren und ihm Aufmerksamkeit zu schenken. Das ist dann mehr als Tolerieren.

Es geht nicht nur um Worte des Lobs oder anerkennende Geschenke. Die Person als solches muss im Mittelpunkt stehen und so angenommen werden, wie sie ist.

Im Duden lässt sich für das Verb „wertschätzen“ die Bedeutung „hoch achten; respektieren, anerkennen“¹⁸ finden. Jemanden anzuerkennen bedeutet wiederum, jemanden zu würdigen, zu loben und zu achten.¹⁹ Es ist also eine rein positive Zuschreibung.

Diese Definitionen machen den Kern von Wertschätzung deutlich. Die Person als solches wird positiv bewertet, mehr als nur toleriert, der Fokus liegt auf dem Positiven. Es ist eine innere Haltung, welche nicht selbstverständlich ist. Der Begriff des Respekts ist für viele eng damit verknüpft.²⁰ Zu beachten ist an dieser Stelle, dass Respekt per Definition aufgrund einer Höherstellung

¹⁶ „tolerieren“: dulden, zulassen, gelten lassen (obwohl es nicht den eigenen Vorstellungen o.Ä. entspricht.) Definition nach <http://www.duden.de/rechtschreibung/tolerieren#Bedeutung1>

¹⁷ Kuhn, T.: Step, das Buch für LehrerInnen, S. 82

¹⁸ <http://www.duden.de/rechtschreibung/wertschaetzen>

¹⁹ vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/anerkennen#Bedeutung1a>

²⁰ *Im Sommersemester dieses Jahres, durfte ich als Mentor an einer Grundschulforschungswerkstatt teilnehmen. Dort befragten wir Grundschulkinder einer vierten Klasse nach ihrem Verständnis von Wertschätzung. Neben dem Lob für gute Noten oder tollen Taten, wurde immer wieder Respekt vor einer anderen Person als Synonym genannt.*

oder Bewunderung empfunden wird und oft negativ, ähnlich einer Angst, konnotiert ist.²¹ Gemeint ist an dieser Stelle aber eine akzeptierende und wahrnehmende Haltung zum Gegenüber. Im Duden findet man diese zweite Definition, welche Respekt als eine „auf Anerkennung, Bewunderung beruhende Achtung“ beschreibt.²²

Der Zusammenhang zwischen selbst erlebter Wertschätzung und der inneren Haltung gegenüber anderen Personen ist signifikant. Nur wenn eine Person selbst Wertschätzung erlebt hat, ist sie in der Lage, anderen ein ähnliches Gefühl zu vermitteln. Erlebt jemand dauerhafte Ablehnung aufgrund seiner Person oder anderen Dingen, so wird es ihm schwerfallen, Anerkennung für andere Menschen zu zeigen.²³ Ein stabiles Selbstwertgefühl ist Voraussetzung, um einen Menschen so zu akzeptieren, wie er ist und sich selbst mit seinen Schwächen und Stärken zu sehen und anzunehmen.²⁴

Auch in der klinischen Psychologie lässt sich Wertschätzung finden. Sie ist ein Teil der Grundhaltungen in der personenzentrierten Gesprächstherapie. Dort wird von einer bedingungslosen positiven Wertschätzung gesprochen. Der US-amerikanische Psychologe Carl Rogers, Hauptentwickler der klientenzentrierten Gesprächstherapie, beschreibt diese Grundhaltung als empathisches Verständnis. Das Gegenüber wird als eigenständiger Mensch respektiert, mitsamt der Gefühlswelt und seinen Handlungen. Dabei bedeutet die Wertschätzung nicht unbedingt ein Gutheißen der Äußerungen, sondern ein Annehmen ohne Wertung und Vorurteile.²⁵

²¹ vgl. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Respekt#Bedeutung1>

²² vgl. ebd.

²³ *Gerade im Umgang mit Kindern und Jugendlichen taucht ein „Wie du mir, so ich dir“ oft auf. Kinder behandeln ihr Gegenüber so, wie sie von ihnen behandelt wurden.*

²⁴ vgl. Mettler-v. Meibom, B.: Mit Wertschätzung führen, S. 160

²⁵ vgl. Stumm, G. & Wiltschko, J.: Grundbegriffe der Personenzentrierten und Focusing-orientierten Psychotherapie und Beratung, S. 333f.

In der humanistischen Psychologie, nach Maslow, Perls und Rogers, gilt solche bedingungslose positive Wertschätzung als ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen.²⁶ Ausgrenzung und Ablehnung führt zu einem seelischen und real spürbaren Schmerz und kann die Entwicklung beeinträchtigen.²⁷

Für die vorliegende Arbeit wird unter Wertschätzung nun also die bedingungslose Annahme und Zuwendung einem anderen Menschen gegenüber verstanden. Jemand schätzt einen anderen wert, indem er sich ihm ernsthaft zuwendet und ihn mit all seinen Stärken und Schwächen wahrnimmt, sich für ihn interessiert und ihm vermittelt, dass er angenommen ist, wie er ist. Die positive Entfaltung des Gegenübers steht im Fokus.

²⁶ vgl. ebd., S. 334

²⁷ vgl. Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 81

3. Pfadfinderpädagogik

Im Folgenden sollen nun das Konzept der Pfadfinderpädagogik vorgestellt und die geführten Interviews ausgewertet werden. Damit soll ein Beispiel gegeben werden, was Wertschätzung bewirken kann und wie diese bei dem Royal Rangers Stammposten in Kassel umgesetzt wird. Dabei werden Handlungsbeispiele dargestellt, die einen wertschätzenden Umgang deutlich machen.

3.1 Die Gründungsidee von Lord Baden-Powell

„Ein richtiger Pfadfinder gilt bei den anderen jungen Menschen und den Erwachsenen als ein Junge, auf den man sich verlassen kann, der stets seine Pflicht tut, so gewagt und gefährlich es auch sein mag, und der immer heiter und guter Dinge bleibt, auch wenn die Aufgabe, die vor ihm liegt, noch so schwer ist.“²⁸

Lord Robert Baden-Powell, ein englischer General, schrieb im Laufe seiner Armeezeit ein Buch über das Fährtenlesen, Anschleichen und das Leben in der Natur für Soldaten.²⁹ Während des Burenkriegs war Baden-Powell für die Verteidigung der Stadt Mafeking verantwortlich, welche täglich angegriffen und belagert wurde. Mit Hilfe der Tricks seines Buches, konnte er mit seinen Männern sieben Monate lang unter Belagerung bestehen, bis eine andere Truppe die Stadt erreichte und half die Schlacht zu gewinnen. Nach seiner Heimkehr herrschte großes Interesse, viele Jungen wollten sein Buch lesen und das Geheimnis hinter dem Erfolg entdecken, weshalb er sein Buch in die zivile Umgebung der Jungen seiner Heimat übersetzte. Aus eben diesem Buch stammt auch das obige Zitat.

Aufgrund des wachsenden Interesses brachte er im Jahr 1907 zum ersten Mal Jungen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zusammen und absolvierte das erste Pfadfinderlager auf der Insel Brownsea in England, woran

²⁸ Baden-Powell: Pfadfinder, S. 23

²⁹ ebd. S. 15

etwa 20 Jungen teilnahmen.³⁰ Nach und nach entstanden an vielen verschiedenen Orten weltweit weitere Pfadfindergruppen und sein Buch wurde auf der ganzen Welt gelesen.³¹

Baden-Powell war zu diesem Zeitpunkt 50 Jahre alt. Bereits in seiner Kindheit hatte er sich intensiv mit Wäldern sowie dem Überleben in diesen beschäftigt und sich seine Kenntnisse über das Fallenstellen und das Feuermachen selbst angeeignet. Seine Frau, Olave St. Clair Soames, arbeitete wenig später im von Powells Schwester gegründeten Pendant für weibliche Pfadfinder, den „Pfadfinderinnen“, mit.

Lord Baden-Powell schrieb einst über die Pfadfinderlager:

„Das Lager ist eines der schönsten Dinge im Leben eines Pfadfinders. Unter Gottes freiem Himmel zu leben, inmitten der Berge und Wälder, der Vögel und sonstigen Tiere, am Meer und an den Flüssen, das heißt mit der Natur zu leben, euer eigenes kleines Zelt zu haben, selbst zu kochen und auf eigene Faust Entdeckungen zu machen: All das bringt Gesundheit und Freude (...).“³²

Die Verbundenheit mit der Natur und die eigenen Entdeckungen waren Teil seiner elementaren Ziele für die Pfadfinder. Ein Pfadfinder sollte wie ein Ritter sein und Menschen in Not so gut wie möglich helfen. Auch die Treue, welche die Ritter gegenüber Gott und ihrem Vaterland geschworen haben, nennt Powell als Vorbild für das Leben als Pfadfinder. Dies schlägt sich auch im Pfadfinderversprechen nieder, in dem der Pfadfinder Treue und Verantwortung gegenüber Gott, seinen Mitmenschen und sich selbst bekennt. Der bekannte Spruch „Jeden Tag eine gute Tat“ stammt tatsächlich von Lord Baden-Powell selbst, als Hinweis auf diese Vorgabe für Ritter.³³

In seinem Buch beschreibt Powell die pfadfinderische Methode als System fortschreitender Selbsterziehung, durch das Einhalten von Versprechen, Lernen durch Tun, Übernahme von Verantwortung im Team und Aktivitäten in der Natur.³⁴

³⁰ vgl. <http://www.pfadfinden.de/bund/geschichte/>

³¹ vgl. Scouting round the world, 1977 in Baden-Powell: Pfadfinder. S. 15

³² Baden-Powell: Pfadfinder., S. 32

³³ vgl. ebd. S. 247f.

³⁴ vgl. ebd. S. 41

Wenn man seine Worte liest, die er über die Anforderungen an einen Pfadfinder schreibt, so merkt man leicht, wie wichtig es ihm war, dass die Jungen ihre Verantwortung für Gesellschaft und Natur ernst nehmen sowie Gott gegenüber die Treue halten. Alle Regeln und Versprechen dienen dieser Verantwortung und sind nicht als Selbstzweck gedacht. Schon damals führte Baden-Powell eine einheitliche Kleidung, als Zeichen der Einheitlichkeit und Brüderlichkeit unter den Jungen auf der ganzen Welt, die Pfadfinderkluft, ein.³⁵ Da die Pfadfindermethodik aus militärischem Kontext entstanden ist und auf Anweisungen für Soldaten basiert, ist die Ausrichtung auf den Umgang mit Vorgesetzten, der Natur und Hilfsmitteln wie einem Kompass klar erkennbar. Der stetige Vergleich mit Rittern in all ihren Aufgaben und Tugenden prägte seine Anforderungen an das persönliche Leben als Pfadfinder. Ein Pfadfinder, sollte ehrlich und tugendhaft sein, tapfer und bescheiden. Er musste religiös sein und sparsam mit seinen Mitteln umgehen. Das Motto „Allzeit bereit“ schuf Baden-Powell als Grundsatz für das Leben im Alltag, welches auch heute noch weltweit für Pfadfinder gilt. Viele seiner Anregungen dienen außerdem dazu, sich selbst körperlich zu betätigen und den Geist zu schulen: *„mens sana in corpore sano“*³⁶.

Das Anschleichen und Jagen wird heutzutage eher selten von Pfadfindern praktiziert, jedoch hat sich eine eigene Pfadfinderpädagogik entwickelt, die im Folgenden erläutert werden soll.

3.2 Pfadfinderpädagogik

Die World Organisation of Scout Movement, die weltweit zweitgrößte Kinder- und Jugendorganisation, welche aus den Pfadfindern von Baden-Powell hervorging, erläutert den Erziehungsauftrag der Pfadfinder wie folgt:

³⁵ vgl. Baden-Powell: Pfadfinder, S. 47

³⁶ lat.: „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“

„(...) [Die erzieherischen Aktivitäten in der Pfadfinderbewegung dienen um] zur Entwicklung junger Menschen beizutragen, damit sie ihre vollen körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten als Persönlichkeiten, als verantwortungsbewusste Bürger und als Mitglieder ihrer örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaft einsetzen können.“³⁷

Pfadfinden soll zu einer ganzheitlichen Förderung der jungen Menschen dienen. Zu den Erziehungszielen gehört sowohl die körperliche als auch die intellektuelle und emotionale Förderung. Auch die Spiritualität und Sozialkompetenz sind elementare Bestandteile der Pfadfinderpädagogik und werden durch Gruppenaktivitäten und Andachten gestützt. Ein weiterer großer Teil ist die Förderung der Selbstkompetenz: Die Kinder sollen Selbstvertrauen gewinnen und die eigenen Stärken und Schwächen erkennen und anerkennen. Sie sollen Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen und kritikfähig werden.³⁸

Die Pfadfinderpädagogik orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und soll ihnen dort viele verschiedene Möglichkeiten zur Selbst-erziehung bieten. Dazu spricht man soziale, handwerkliche, religiöse und naturbezogene Bereiche an, in denen eine Vielfalt an Interessen und Fähigkeiten abgedeckt werden können. Pfadfinder sollen ihre Pflicht gegenüber Gott, sich selbst und den Mitmenschen ernst nehmen und sich dahingehend selbst-erziehen. Das Pfadfinderversprechen dient dem Zweck, sich stets die drei Bereiche in Erinnerung zu rufen:

„Bei meiner Ehre verspreche ich, dass – □ 1. ich meine Pflicht gegenüber Gott und König tun werde. 2. ich mein Bestes tun werde, anderen zu helfen, was immer es mich kosten mag. 3. ich das Pfadfindergesetz kenne und befolgen werde.“³⁹

³⁷ WOSM 1997, S. 7 in: Gerr H.: Einführung in die Pfadfinderpädagogik S. 9

³⁸ vgl. ebd. S. 10

³⁹ DPSG, Das Versprechen, S.9

Auch der Pfadfindergruß verweist auf diese Dreiteilung:



Abbildung 2: Der internationale Pfadfindergruß,

Drei Finger ausgestreckt für Gott, die Mitmenschen und sich Selbst/Gesetz

Die Pfadfinderpädagogik lebt vom Grundsatz des „learning by doing“: Gemeinsames Handeln fördert soziale Lernprozesse. Kleinschrittig werden neue Dinge durch aktives Handeln erlernt, alle Sinne werden einbezogen und das entdeckende Lernen trägt zu einer Steigerung der Motivation bei.⁴⁰ Durch echte Erfahrungen, über das Ansprechen des ganzen Menschen mit seinen Interessen und Emotionen, werden prägende Erlebnisse erreicht, die gemeinsam in einer Gruppe erlebt und reflektiert werden. Durch die Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen erreicht man so ein lebenslanges Lernen.⁴¹

Die Arbeit in kleinen Gruppen hat als Ziel die Verantwortung auf jeden einzelnen aufzuteilen und eine Selbstorganisation hervorzurufen. Es findet dadurch eine intensive Beteiligung jedes Einzelnen statt. Das Selbstwertgefühl steigt und eigene Stärken und Schwächen treten hervor. Der Leiter einer Gruppe besitzt dabei keine hierarchische Machtposition, sondern soll die Gruppe darin anleiten, eigene Erfahrungen zu machen und sich demokratisch auszuprobieren. Wertschätzung ist von Beginn an tief verankert und Teil eines guten Leitungsstils:

„Ein Leitungsstil, der mit Wertschätzung, Anerkennung, Achtung (...) gekennzeichnet werden kann, gibt jungen Menschen entscheidende Hilfen für eine günstige Persönlichkeitsentwicklung; so werden unter anderem Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Selbstakzeptierung gefördert. (...).“⁴²

⁴⁰ vgl. Gerr H.: Einführung in die Pfadfinderpädagogik S. 29

⁴¹ vgl. ebd. S. 38

⁴² ebd. S. 50f.

3.3 *Die Royal Rangers* ⁴³

Die Pfadfinderbewegung ist weltweit sehr vielfältig und dutzende Verbände sind seit der Gründung durch Lord Baden-Powell entstanden. Jeder Verband mag die Pfadfinderarbeit anders ausleben und eigene strukturelle, kulturelle und soziale Bedingungen aufstellen. Dennoch gehen alle Pfadfinderarbeiten auf Baden-Powell als Urgründer zurück. Die World Organisation of Scout Movement (WOSM) gab für die verschiedenen Verbände ein gemeinsames Heft „Fundamental Principals“, über die Grundlagen der Pfadfinderbewegung, heraus. Zwar sind die Royal Rangers (RR) selbst nicht Teil der WOSM, für die RR in Deutschland werden die Wurzeln aber genauso in der Pfadfinderbewegung und damit bei Baden-Powell als Urgründer gesehen. Sie haben jedoch einen anderen Schwerpunkt. Die RR wurden von John Henry Barnes im Jahr 1962 als reiner Boy-Scouts Verein in den USA gegründet. Auch heute noch sind sie in den USA auf männliche Mitglieder beschränkt. In Deutschland sind Jungen wie Mädchen hingegen gleichermaßen vertreten. Die RR Deutschland verstehen sich als christliche Pfadfinderschaft und sind Teil des Bundesjugendwerks des Bundes freikirchlicher Pfingstgemeinden.⁴⁴ Aktuell befinden sich in Deutschland etwa 400 aktive Stammposten, also ortsansässige Gruppen, mit insgesamt ca. 18.000 Mitgliedern.⁴⁵ Die Stammposten sind dabei keine eigenständigen Vereine, sondern als Arbeitszweige lokaler Kirchengemeinden organisiert und werden von diesen unterstützt und getragen. Das Konzept der RR bewegt sich zwischen Pfadfinderpädagogik und missionarischer Arbeit, da die Vermittlung von christlichen Inhalten eine zentrale Rolle einnimmt. Sie arbeiten mit einer Altersstruktur, welche die Mitglieder in vier Stufen aufteilt. Die jüngste Gruppe, die Starter, beginnt mit Kindern ab sechs Jahren, danach folgen die Kundschafter, Pfadfinder und schließlich die Pfadranger ab einem Alter von 15 Jahren. Pfadfinder- und Bibelinhalte werden dabei altersgemäß aufgearbeitet und vermittelt.

⁴³ basierend auf https://royal-rangers.de/PDF/Presse/2014_Ausgezeichnet_3_RR_Porträt.pdf

⁴⁴ vgl. <https://royal-rangers.de/stuktur-verwaltung>

⁴⁵ Stand 2014

Die Grundsätze der Pfadfinderpädagogik sind in allen Bereichen deutlich erkennbar, wobei der größte Wert auf die Vermittlung von christlichen Botschaften gelegt wird. Die goldene Regel aus Matthäus 7,12 bildet dabei die Grundlage des alltäglichen Lebens: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch für sie!“⁴⁶

Kennzeichen des Verbundes ist das sogenannte Emblem.

Es besteht aus insgesamt 16 Zacken, welche das Leben als RR definieren sollen.

Dabei gibt es die acht blauen Zacken, welche die Hauptregeln symbolisieren: Ein RR ist wachsam, rein, ehrlich, tapfer, treu, höflich, gehorsam, geistlich. Die vier roten Zacken sind die Grundwahrheiten der Gemeinde:

die Erlösung durch Jesus Christus, der Heilige Geist, die Heilung und die Wiederkunft Jesu.



Abbildung 3: Das Emblem der RR mit 16 Zacken: Die acht blauen Zacken stehen für die Royal Rangers Regeln, die vier goldenen Zacken für die Wachstumsbereiche und die vier roten Zacken für die Glaubensgrundlagen.

Außerdem gibt es die vier goldenen Za-

cken, die die Wachstumsbereiche darstellen: körperlich, geistig, geistlich, gesellschaftlich. Die RR sind eine überwiegend ehrenamtliche Arbeit, wobei sieben hauptamtliche Mitarbeiter angestellt sind, welche in einer Bundesgeschäftsstelle wichtige Aufgabenbereiche, wie beispielsweise die bundesweite Verwaltung oder Koordination der Ausbildungsmaßnahmen, übernehmen. Die Verwaltung über regional-, bundesland- und landesweite Leiter ist über ehrenamtliche Einsätze organisiert. Mitglieder zahlen einen geringen jährlichen Beitrag, Kluft, Handbücher etc. müssen zusätzlich gekauft werden. Jährliches Highlight ist ein großes Sommercamp, das in unterschiedlichen Konstellationen stattfindet. Dabei wird in der Natur gebaut, gemeinsam gekocht, Andachten gehalten, gesungen und viel Spaß erlebt. 2014 fand ein großes Bundescamp statt, bei dem mehr als 15.000 Rangers aus ganz

⁴⁶ Die Bibel, Neue evangelistische Übersetzung

Deutschland teilnahmen. Die Teilnehmer sind in geschlechtergetrennte Kleingruppen, sogenannten Teams, unterteilt. Jedem Team ist dabei mindestens ein Teamleiter zugewiesen. Die Zusammenarbeit als Team ist ein grundlegendes Konzept der Pfadfinderpädagogik. Herausforderungen, beispielsweise das Übernachten in der Natur ohne Zelt, oder mehrtägige Wanderungen, regen dazu an, über seine Grenzen hinauszuwachsen und eigene Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu vertiefen. Mitarbeiter werden in eigens entwickelten Ausbildungsmaßnahmen geschult und auf diese Arbeit vorbereitet. Es gibt viele verschiedene Bereiche, in denen sich jeder einzelne einbringen kann.

Der Stamm 130 Kassel, welcher seit 23 Jahren besteht, hat zurzeit etwa 130 Mitglieder, davon ungefähr 25 Leiter. Auch minderjährige Leiter werden aktiv eingebunden und können früh Verantwortung, unter Begleitung eines volljährigen Mitarbeiters, übertragen bekommen. Die Teilnehmer können sich in verschiedenen kleinen Prüfungen und Bibelarbeiten sogenannte Abzeichen verdienen, welche einen vorgeschriebenen Platz auf der Kluft erhalten. Wichtig ist, dass die Prüfungen nicht im Sinne einer schulischen Leistung zu sehen sind, sondern ihren Teil zu einer Interessenvielfalt beitragen und Selbstlernen anregen sollen.⁴⁷ Viele Aufgaben der älteren Stufen sollen die Teilnehmer beispielsweise ermutigen kleine Treffen zu planen und sich selbst in einer Anleitung zu versuchen.

Ein Konkurrenzgedanke entsteht dabei nicht, da in den jüngeren Stufen zu meist als Team gemeinsam Stück für Stück an einer Prüfung gearbeitet wird. Erst später ist die Eigeninitiative der Teilnehmer für weitere Prüfungen stärker gefordert.

Die Kluft, die in verschiedenen Varianten bei allen Pfadfindern weltweit vorhanden ist, sorgt dafür, dass während des Treffens alle Kinder gleichgestellt sind und die sozialen Unterschiede außen vorgelassen werden.

⁴⁷ vgl. Gerr, H.: Einführung in die Pfadfinderpädagogik S. 16

Viele der teilnehmenden Kinder haben einen christlichen Hintergrund und besuchen die Kirchengemeinde, an deren Kinder- und Jugendarbeit der Stammposten angegliedert ist. Es sind aber auch einige Kinder des Stammpostens, die aus Elternhäusern ohne christlichen Hintergrund stammen und über die Pfadfinder den ersten Kontakt zu christlichem Glauben erhalten. Die Mitarbeiter versuchen stets in engem Kontakt mit den Eltern zu arbeiten und gegenseitige Rückmeldungen sind erwünscht. Die Pfadfindergruppe trifft sich in der Regel wöchentlich auf einem Gelände direkt an der angeschlossenen Gemeinde, während Spiel, Spaß, der christliche Glaube und Gemeinschaft im Team im Vordergrund stehen. Nach einem gemeinsamen Start und dem Singen von christlichen Liedern wird eine Andacht in den Teams gehalten und anschließend Zeit für pfadfinderische Themen oder Spiele eingeplant. Dabei bereitet zumeist der Teamleiter die Inhalte vor. Die Teilnehmer können jederzeit eigene Ideen einbringen und in Absprache mit dem Teamleiter Teile selbstständig planen. Besondere Fähigkeiten des Einzelnen können so auch der Gruppe zugänglich gemacht und Wertschätzung vermittelt werden.

Ab der Pfadfinderstufe finden zudem regelmäßig Rucksacktouren statt, bei dem neue Erfahrungen gesammelt werden können. Die Zeiten unterwegs stärken häufig die Gemeinschaft untereinander und ermöglichen ein intensives Kennenlernen der Leiter und Kinder.

Die Förderung von Begabungen jedes einzelnen Kindes steht klar im Vordergrund. Man möchte den Kindern und Jugendlichen einen Ort bieten, an dem sie sich frei entfalten können und ihre eigenen Grenzen kennenlernen und überwinden können. Die Vermittlung der Liebe Gottes und die positive Zuwendung spielen dabei eine große Rolle für das Selbsterleben der Kinder. Sie werden ermutigt, gemäß ihren Gaben, Aufgaben und Rollen zu übernehmen und sich Herausforderungen zu stellen. Der Teamleiter steht ihnen dabei stets als Hilfe zur Seite und begleitet sie.

4. Die Interviews

Im Folgenden wird zunächst das Vorgehen und der Ablauf der Interviews dargestellt, um diese im Anschluss auszuwerten und ein erstes Fazit zu ziehen.

4.1 *Das Vorgehen*

Als die Idee entstand, das Thema Wertschätzung in der Pfadfindergruppe zu untersuchen, stand zu Beginn die Frage des bestmöglichen Vorgehens, um Haltungen und Wahrnehmungen zu entdecken. Meine Idee war es, persönliche Gespräche zu führen, da diese individuelle Schwerpunkte und Aussagen ermöglichen. Im Juni 2016 wurden daher Interviews für diese wissenschaftliche Hausarbeit durchgeführt und damit auf eine qualitative Methode zurückgegriffen. Die Aussagen der Interviews sollten die Grundlage für den pfadfinderischen Teil der Arbeit bilden, weshalb an dieser Stelle einzelne längere Interviews durchzuführen waren, anstatt quantitativ mit einem Fragebogen zu forschen. Es wurden acht Interviewpartner ausgewählt, wobei auf eine Ausgewogenheit der Beziehung zu den RR geachtet wurde, d.h. es wurden sowohl Eltern, teilnehmende Kinder als auch Leiter befragt. Dadurch sollte ein weites Spektrum von Wahrnehmungen aufgenommen werden. Geplant war es zunächst die Kinder, dann die Eltern und abschließend den Leiter zu befragen, da die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Personen in Bezug zueinander gesetzt werden sollten. Das erste Interview wurde dann jedoch mit den Eltern und dem Sohn von Familie A gleichzeitig durchgeführt, wobei trotzdem unterschiedliche Wahrnehmungen aufgenommen werden konnten. Im Anschluss daran wurde einer der Leiter des Sohnes von Familie A interviewt, welcher dann mit Aussagen aus dem vorherigen Interview konfrontiert werden konnte und seine eigene Motivation darlegte. Die restlichen Interviews folgten im Anschluss in unterschiedlichen Zusammensetzungen. Alle Interviews wurden mithilfe eines Smartphones aufgenommen und im Anschluss

transkribiert. Für die vorliegende Arbeit werden drei Interviews genauer betrachtet, Familie A, Leiter B und Leiterin C. Diese drei Interviews stellen meiner Meinung nach die zentralen Aspekte der Wertschätzung bei den RR in komprimierter Form dar und beleuchten das Thema von unterschiedlichen Blickwinkeln aus. So lässt sich erkennen, wie Wertschätzung auf die Eltern und Teilnehmer wirkt, welche Intention von dem wertschätzenden Leiter ausgeht und was erlebte Wertschätzung bewirken kann.

Erfahrungen mit Wertschätzung und Begabungen wurden in den anderen Interviews zwar auch genannt, aber nicht in dieser Ausführlichkeit.

Das Thema der Interviews wurde den Teilnehmern im Vorfeld nicht genannt, da es um die spontanen Empfindungen ging. Zu Beginn wurden die Beteiligten stets zunächst nach ihrem Verständnis von Wertschätzung befragt und daraus nachfolgend das Interview entfaltet. Der Begriff der Wertschätzung sollte zu Beginn reflektiert werden, um den befragten Personen präsent zu sein. Es zeigte sich nämlich, dass es ihnen oft schwer fiel eine Definition zu fassen. Als Fortsetzung für das Interview wurde dann der Zusammenhang mit der Pfadfinderarbeit betrachtet. Abschließend sollte immer ein Ausblick auf die Möglichkeiten für schulische Bildung geworfen werden. Dabei stand selbstverständlich die Wahrnehmung der Schüler im Vordergrund, da für die Eltern und Teamleiter die schulische Zeit schon länger in der Vergangenheit lag, obwohl sie sicher über die Kinder und Elternabende nochmal andere Einblicke und Sichtweisen auf die Schule haben. Ein Interview dauerte stets etwa fünfzehn Minuten.⁴⁸

4.2 Interview mit Familie A (Sohn 12 Jahre)

Zum Einstieg in das Interview wurden die Eltern zu ihrer Definition von Wertschätzung befragt. Wertschätzung habe sehr viel mit Wahrnehmung zu tun, dass man wahrnimmt, wie der andere ist. Außerdem sei Wertschätzung für

⁴⁸ Die Audiodateien der Interviews sind vorhanden und können bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Die drei Transkripte von Familie A, Leiter B und Leiterin C befinden sich im Anhang. Auch die anderen in dieser Arbeit erwähnten Interviews können bei Bedarf eingesehen werden.

sie auch eine Rückmeldung auf Taten, also der Aspekt des Lobens. Die Mutter betont zusätzlich den Aspekt des Annehmens, egal wie die Person sei. Kein Urteil fällen, sondern die Fehler und Stärken akzeptieren: „(...) ich schätze es, dass du da bist.“ (Z. 18f.) Der Sohn ergänzte an dieser Stelle das Zugehörigkeitsgefühl und den Respekt gegenüber einer Person. Ich werde wertgeschätzt, wenn ich dazugehöre und die anderen mir zeigen, dass ich etwas wert bin. (vgl. Z. 19 ff) Diese Beschreibung gleicht stark der Definition, wie in Kapitel 2.3 beschrieben.

An den RR schätzen die Eltern die Kombination aus der Naturverbundenheit und christlichem Glauben. Ihre Kinder dürften sich ausprobieren und ihr Jungs-sein ausleben, gleichzeitig bekämen sie aber auch authentische Vorbilder im christlichen Glauben: „Und das hat uns von Anfang an so berührt, dass wir gesagt haben: Da sind sehr authentische Menschen und die gleichzeitig richtig coole Sachen für Jungs machen.“ (Z. 35 f.) Die Familie ist selbst christlich sozialisiert und über die Gemeinde auf die RR aufmerksam geworden.

Laut den Eltern spiele auch der Teamgedanke eine wichtige Rolle, da die Kinder lernen Rücksicht zu nehmen und in einer Gruppe miteinander zu agieren. (vgl. Z. 38 ff) Eine Sozialkompetenz scheint durch das Leben im Team zu entstehen und von vorne herein erwünscht zu sein. Die Teilnehmer müssen lernen miteinander umzugehen.

Vor allem der Vorbildcharakter in Werten und auch im christlichen Glauben ist scheinbar der Hauptgrund für die Eltern ihre Kinder den Pfadfindern anzuvertrauen. Besonders bei den Leitern betonen sie immer wieder diese authentische christliche Lebensweise.

Die Mutter bezeichnet die Art der Wertschätzung bei den Royal Rangers wie folgt:

„Und wir nehmen euch auf, wir nehmen euer Kind auf, genauso wie es ist, wir sehen es auch so wie es ist, mit Stärken und Schwächen und er, also gerade B als Leiter, möchte immer noch mehr von den Kindern. Er möchte sie wirklich weitertragen, möchte aus ihnen was machen, möchte ihre Stärken wirklich noch mehr stärken und ein kleines bisschen an den

Schwächen arbeiten, aber eigentlich sieht er immer noch, wo sie sein werden in 20 Jahren und das finde ich ganz toll.“ (Z.49 ff)

Dabei geht es nicht um eine Zukunftsorientierung, sondern vielmehr um das Entdecken und Fördern von Potentialen die den Teilnehmer jetzt und für die Zukunft stärken. Dies entspricht genau ihrer Definition, welche sie zu Beginn des Interviews dargelegt hatte, dass das Kind zunächst so angenommen wird, wie es ist, aber auch eine Entwicklung angestrebt und die „Stärken gestärkt“ werden. Ersetzt man Stärken mit dem Begriff der Begabungen, so wird die Relevanz dieses Interviews für das Thema offensichtlich. Es scheint, dass B ein sehr förderorientierter Teamleiter ist, der sich viel mit seinem Team beschäftigt und das Beste für sie erreichen möchte. Dies kommt bei den Eltern sehr gut an. Hier fühlen sie ihre Kinder geborgen und angenommen. Da die Förderung von Begabungen Thema dieser Arbeit ist, fiel mir insbesondere dieser Aspekt auf, sodass ich an der Stelle nachfragte, ob denn besondere Stärken aufgetaucht wären, die ihnen zuvor nicht bewusst waren. Der Mutter fiel sofort ein, dass B eine Leitungspersönlichkeit in ihrem Sohn gesehen habe. Sie erzählte mir, dass sie oft auch Zweifel gehabt habe, da ihr Sohn noch so jung sei, aber der Teamleiter sie immer wieder ermutigte, es ihrem Sohn zuzutrauen. (vgl. Z.60 ff) Es scheint, als habe sich der Teamleiter stark mit ihrem Sohn beschäftigt und geschaut, wo er seine Persönlichkeit einbringen könnte. Dem Sohn wird etwas zugetraut und ihm vermittelt, dass er dazu geeignet ist. Ein erster Hinweis darauf, wie Begabungen entdeckt und gefördert werden können: Wahrnehmen, dann zutrauen und ermutigen.

Entscheidend war an dieser Stelle nun die Frage, ob dies etwas an dem Sohn verändert hat. Welche Auswirkungen hat es, wenn ich einem Kind etwas zutraue? Die Eltern gingen an dieser Stelle eher auf den Glauben und die Vorbildfunktion ein. Aufgrund dessen entschied ich mich im Nachhinein nochmal bei der Familie nachzufragen. Ich schrieb eine E-Mail und bat sie um Beantwortung der Frage, was dieses Zutrauen bei ihrem Sohn bewirkt habe. Die Eltern schilderten, dass ihr Sohn schon immer recht selbstbewusst gewesen

sei, aber eben bei den RR sich am Anfang sehr zurückhielt, da er neu in der Gruppe war und vieles noch nicht wusste. Das Zutrauen durch seine Teamleiter habe ihn jedoch ermutigt, Dinge auszuprobieren und seine Lernbereitschaft gesteigert. Schon bald darauf habe ihn seine Gruppe zum Teamhelfer ernannt, vergleichbar mit einem Klassensprecher. (siehe Z. 203 ff) Die Eltern bestätigten weiterhin die Entwicklung zu einer Leiterpersönlichkeit, die auch in der Schule sichtbar zu werden scheint:

„Ja, er entwickelt sich und übernimmt gerne Verantwortung, nicht nur bei den Rangern sondern auch zuhause und in der Schule. (...) In der Schule bringt ihm das auch gute Noten und Lob der Lehrer. Das bekommen wir auch am Elternabend zu hören.“ (Z. 231 ff)

Die Eltern betonen immer wieder, dass die Teamleiter als eine Art Mentoren und Freunde für ihren Sohn fungieren und ihn so zu neuen Dingen ermutigen und seinen Ehrgeiz fördern würden. (vgl. Z. 237f.) Das Zutrauen stärke das Selbstbewusstsein des Sohnes, sodass er mehr ausprobieren. Außerdem scheint eine starke intrinsische Motivation in ihm erwacht zu sein, wenn die Mutter von gesteigerter Lernbereitschaft spricht. Eigene Stärken zu kennen, scheint also auch Auswirkungen auf Lernen zu haben.

Auf die Frage hin, was ein Vorbild ausmache, wurde Vertrauen als wesentlich erachtet, außerdem ein christlicher Leiter zu sein, der Glauben stärken könne. Für die Eltern scheint es eindeutig, dass der gute Leiter, der auf jedes Kind mit Liebe eingeht, aus seinem Christ sein entspringt.⁴⁹ Auch hier stelle ich fest, dass der christliche Aspekt eine Besonderheit im Umgang mit den Kindern auszumachen scheint. Besonders in dem Interview mit Leiter B wird

⁴⁹ „Und ich finde erstaunlich, wie viele Menschen und Leiterpersönlichkeiten ich hier finde, selbst jüngere wie X, der bei unserem Y der Leiter ist, der das einfach so ganz authentisch lebt und Grenzen zieht, obwohl er selber noch eigentlich praktisch ein Kind ist, er ist ja noch nicht mal erwachsen, aber trotzdem diese Fähigkeit schon hat, Kinder zu sehen und auf jeden einzelnen einzugehen mit Liebe. Das entspringt seinem Christsein, ganz eindeutig, das merkt man auch.“ (Z. 97 ff)

später deutlich, dass die christliche Nächstenliebe förderlich ist, um die Wertschätzung tief zu verankern. Was genau dies ist, soll an späterer Stelle nochmal genauer untersucht werden.

Nachdem die Eltern eingehend befragt wurden, sollte nun der Sohn seine Wahrnehmung der RR beschreiben: „Man kann sich halt immer auf das Team verlassen, auch auf die Leiter. Dass man weiß, auch wenn irgendwas passiert, dann sind die auf jeden Fall da, dann helfen die einem auch.“ (Z. 106 ff) Von Anfang an sei er sehr nett aufgenommen worden. Auf die Frage, ob auch er Stärken an sich entdeckt habe, erwähnte er zunächst Fertigkeiten, die er gelernt habe, unter anderem Knoten zu binden. Der Sohn führte im Anschluss aus, dass er denkt, dass seine Entscheidung für den christlichen Glauben sein Leben verändert und geprägt habe und er Fähigkeiten von den Rangers auch in die Schule einbringe. Auf die Bitte hin, ein Beispiel zu nennen, führte er an, wie er bei einem verletzten Freund half ihn aufzubauen. Auch die Mutter ergänzte später, dass ihr Sohn immer wieder Freunde und Klassenkameraden aufbaue, sodass die Lehrer dies bemerkten und ihn häufig als Betreuer für einen psychisch labilen Schüler einsetzten. (vgl. Z. 143 ff) Diese Fähigkeit spiegelt eine starke Empathie wieder und ein Wahrnehmen von Schülern in Not. Die soziale Kompetenz spielt an dieser Stelle eine große Rolle und wird anscheinend als zusätzliche Stärke der Kinder gefördert.

Ein weiterer Teil des Interviews beschäftigte sich nun mit dem Unterschied zwischen den RR und dem Schulunterricht. Es sollte herausgefunden werden, inwiefern Lehrer und Teamleiter sich unterschiedlich verhalten und welche Auswirkungen dies auf das Wohlbefinden und die Lernfähigkeit von Kindern hat. Der Sohn bezog sich zunächst auf den Zusammenhalt in der Klasse und im Team. A machte deutlich, dass man sich bei den RR einfach intensiver kenne und man mit jedem in seinem Team befreundet sei. In der Klasse habe man doch eher so Gruppen mit denen man mehr zu tun hat. (vgl. Z. 151 ff) Auf das Verhalten der Lehrperson wurde an dieser Stelle von ihm nicht eingegangen. Daher fragte ich auch hier Wochen später nochmal per Mail nach.

Auf die Frage hin, was den Unterschied zwischen Teamleiter und Lehrer für ihn ausmache, betont der Sohn genau diese Freundschaft. Es sei ein persönlicherer Umgang miteinander. Die meisten Lehrer seien nicht am Persönlichen interessiert. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass es für den Sohn aber völlig in Ordnung zu sein scheint und sich nicht schlecht anfühle. (vgl. Z. 244f.) Wertschätzung, im Sinne einer Wahrnehmung und Annahme, ist also etwas anderes als eine Freundschaft.

Abschließend wurde nochmals auf die Ausprägung von Wertschätzung bei den RR eingegangen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Wertschätzung, welche von der Mutter hier erlebt wird, ein Miteinbeziehen und dadurch auch ein Wahrnehmen ist. Die Eltern werden miteinbezogen, indem sie über ihre Kinder befragt werden, ob sie Tipps haben, was man besser machen könnte oder ähnliches. Sie werden gesehen mit ihren Sorgen und Fragen, aber auch die Unterstützung die sie geben können. Dabei wird deutlich, dass diese Wertschätzung der Eltern dazu dient, den Kindern noch besser dienen zu können. Auch das Feedback nach Hilfseinsätzen oder Ähnlichem sieht die Mutter als Wertschätzung. Wenn sie angefragt werde zu helfen, dann komme danach ein Dank und eine ehrliche Rückmeldung, wie gut ihr Einsatz war. Der Vater zeigte an dieser Stelle auf, wie stark der Leiter der Kasseler Gruppe auch auf Wertschätzung seiner Mitarbeiter aus sei. Er interessiere sich nicht nur für die Kinder und dass es denen gut gehe, sondern eben auch für die Leiter. Wie im Kapitel 2.3 schon beschrieben, fördert eine erlebte Wertschätzung die Selbstwertschätzung und ermöglicht dadurch ihre Weitergabe an andere. Geht es dem Teamleiter gut, kann er sich seinem Team zuwenden und schauen, dass es ihnen gut geht.

Auf die Frage hin, wo der Sohn Wertschätzung erlebt habe, nannte er Geduld und Zuwendung beim Erklären von Dingen. Auch Lob und Anerkennung lasse ihn sich wertgeschätzt fühlen. Er erwähnte zudem sofort, dass er dies dann auch an Nachfolgende weitergeben könne. Die Wertschätzung, die er erfahren habe, gebe er weiter, damit auch andere sich gut fühlen können. „Ich fühle dann auch,

ja ich war auch mal in der Situation und ich weiß wie jemand sich dabei fühlt, deswegen hilft man glaub ich auch ganze gerne dann auch.“ (Z. 215 ff)

Das Zutrauen von Aufgaben, die Beschäftigung mit dem Kind als solches und die Wertschätzung seiner Stärken und Schwächen scheint einen großen positiven Effekt auf das Kind zu haben und seinen Charakter nachhaltig zu formen. Dabei scheint vor allem für die Eltern der christliche Aspekt eine besondere Rolle zu spielen und auch der Sohn beschreibt die positiven Veränderungen in seinem Leben.

Im Folgenden zeigt das zweite Interview, welches mit Leiter B geführt wurde, einem der Teamleiter von Sohn A, Gründe seines Vorgehens und einige Aspekte für die Begabungsförderung werden deutlich.

4.3 Interview mit Leiter B, 30 Jahre

Wertschätzung bedeutet für Leiter B alle Menschen gleichwertig zu achten. Jeder Mensch sei ein vollwertiges Gegenüber „und das völlig unabhängig von der Handlung, also von dem Mensch als Person und nicht aufgrund dessen, dass er irgendwas geleistet hat, oder gemacht oder getan hat (...)“ (Z. 11 ff) Es bedeutet für ihn eine generelle Einschätzung des Gegenübers, die nicht beeinflusst werden könne. Hinter B's Tätigkeit als Teamleiter stecke der Wunsch, Kindern und Jugendlichen Liebe, Wertschätzung und Botschaften weiterzugeben. Er sagt zudem, dass er es weitergebe, weil er es erfahren habe. (vgl. Z. 19f.) Die erlebte eigene Erfahrung scheint wichtig zu sein, man möchte das positive Erlebnis auch anderen ermöglichen, so wie es der Sohn am Ende vom ersten Interview beschreibt.

B betont während des Interviews immer wieder, dass Kindern heutzutage zu wenig zugetraut werde: „[Es fehlt] in unserer Gesellschaft, dass ihnen zum

Beispiel was zugetraut wird, dass sie ermutigt werden in ihren Gaben weiterzugehen und Talente zu fördern und sie auch von Gott hören.“ (Z. 22 ff) Der Aspekt des Zutrauens und Ermutigens, wie wir schon im ersten Interview gesehen haben, scheint der zentrale Punkt in der Begabungsförderung zu sein. Auch das ist eine Form von Wertschätzung, mehr in Kindern zu sehen, Potentiale entfalten zu wollen.

Auf die Frage hin, ob man sich solch eine Einstellung, wie er sie beschreibt, vornehmen könne, oder ob sie in ihm verankert sei, beschreibt B, dass es eine Überzeugung sei, die er in sich trägt: Man soll seinen Nächsten lieben. Wenn er jemandem sagt, dass es schön ist, dass er da sei, dann meine er es auch so. Dies zeige er sowohl in Worten, als auch in Taten, indem man jemanden in den Arm nimmt und ihnen zeigt, dass man für sie da ist. (vgl. Z. 35 ff) B erwähnt aber auch, dass es Situationen gebe, in denen man gereizt sei und sich davor bewahren müsse Dinge zu persönlich zu nehmen. Er denkt, dass man gerade in solchen Situationen jemandem Wertschätzung vermittele, indem man zeigt, dass man das Kind lieb habe, aber die bestimmte Situation eben nicht „cool“ (Z. 55) wäre. Man habe das Beste für sie im Sinn und möchte nicht, dass es dem anderen schlecht ergehe. B bezeichnet dies auch als Gesellschaftsfähigkeit. Als Beispiel führt er ein Teammitglied auf, welches öfters mal tobe, statt zuzuhören. B wisse, dass das Kind es eben in diesem Moment brauche, aber es dann auch klar auf seine Grenzen höre, weil es weiß, dass der Teamleiter gutes für ihn im Sinn hat. (vgl. Z. 62 ff)⁵⁰ Genau dieser Aspekt der Nächstenliebe ist das Besondere am christlichen Glauben. Die Bibel lehrt eine generelle Nächstenliebe zu jedem und betont einen liebevollen Umgang miteinander. Die Verinnerlichung dessen, weil man daran glaubt, prägt den eigenen Umgang und die Ernsthaftigkeit hinter der Wertschätzung.⁵¹

⁵⁰ Dazu passt auch die Beschreibung der Mutter von Familie A, von einer Konfliktsituation, auf welche dann wertschätzend eingegangen wurde. vgl. Z. 189 ff

⁵¹ Ich verweise an dieser Stelle auf Kapitel 6, in welchem dieser Aspekt näher beleuchtet werden wird.

Im Anschluss fragte ich ihn, wie er Begabungen entdecke und Stärken fördere. Als Schlüssel sieht B die Übertragung von Verantwortung, die Kinder entscheiden zu lassen, was sie gerne tun wollen und Aufgaben abzutreten. Während dieser Phasen beobachte er und könne so schnell erkennen, wo Talente lägen. Häufig spreche er diese dann auch an, ein weiteres Zeichen von Wertschätzung seiner Meinung nach. Er vermittele dem Kind, dass er ihm zuschaut, es sieht und nicht einfach nur daneben sitzt. (vgl. Z. 80 ff)

„Nimmst wahr, wo so ihre Stärken liegen und versuchst sie eben da einzusetzen, weil das unser Wunsch ist, dass jeder dort seinen Platz in der Gesellschaft, auch in Gemeinde und für sein persönliches Leben findet, wo er voll seine Gaben ausleben kann und weiterfördern kann.“ (Z. 93 ff)

Es kommt also nicht nur darauf an, Dinge zu erkennen, sondern das Ansprechen und diese Stärken vertiefen lassen, das ist das Entscheidende. Man spürt, dass es B wirklich sehr wichtig ist und nicht nur etwas daher Gesagtes bleibt. An dieser Stelle sei nochmal erwähnt, dass im Vorfeld nichts über die Intention hinter dem Interview verraten wurde.

Zu Beginn wurde bereits erläutert, dass das eigene Selbstwertgefühl und die erlebte Wertschätzung anscheinend wichtig dafür sind, sich auch Anderen gegenüber wertschätzend zu verhalten. (Kapitel 2.3) Daher wollte ich nun von B wissen, wie er als Leiter des Stammes mit den Mitarbeitern, welche dann wiederum Teamleiter sind, umgehe. Das Positive bei der Pfadfinderarbeit seien die verschiedenen Felder, in denen man sich einbringen könne, meint B. (vgl. Z. 97f.) Die verschiedenen Altersstufen und Aufgabenbereiche würden den Mitarbeitern und Kindern große Spektren an Einbringungsmöglichkeiten ermöglichen. Für B sei es auch wichtig, dass die Mitarbeiter entsprechend ihren Begabungen eingesetzt würden. Nicht jeder müsse Teamleiter sein, nicht jeder könne organisieren. Ein weiterer Punkt, den er anspricht, ist die Angst vor dem Versagen. Jeder könne sich probieren und dürfe auch mal Fehler machen, nur so könne man sich wirklich entdecken und wachsen. (vgl. Z. 108 ff) Es bleibt offen, inwiefern eben dieser Aspekt des Scheitern-dürfens

und Fehler-zulassens entscheidend ist, um sich zu entdecken. Außerdem bleibt die Frage bestehen, was das für die Schule bedeutet und welche Stellung Fehler sowie die Bewertung dort haben. Festhalten lässt sich aber, dass es Möglichkeiten braucht, die eigenen Begabungen bzw. Fähigkeiten einzusetzen und sich in verschiedenen Bereichen probieren zu können. Eine Konsequenz für Schulen ist es, Vielfältigkeit zu ermöglichen.

In Bezug auf die Schule betont B immer wieder den Aspekt der Verantwortung. Dies sei das, was Schule fehle, dass Schüler Verantwortung übernehmen können. Jeder spiele gerne eine Rolle und brauche Orte, an denen dies möglich ist.⁵² Auch in den Elternhäusern sei es sehr unterschiedlich, was den Kindern dort zugetraut werde. Auch der Aspekt von Freundschaft unter gleichaltrigen spiele eine große Rolle bei der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. (vgl. Z. 121 ff)

Festzuhalten ist an dieser Stelle also folgender erster Hinweis: Eventuell benötigt es Orte, an denen Kinder sich ausprobieren können, Fehler in Ordnung und Freunde vorhanden sind, die einen akzeptieren wie man ist, damit Begabungen entdeckt und gefördert werden können. Nur wenn man die Möglichkeit hat, Verantwortung zu bekommen und zu zeigen, dass man damit umgehen kann, wird man laut Leiter B an ihr wachsen. Man muss die Kinder beobachten und sich ihnen aufmerksam zuwenden.

Nachdem nun ein Interview mit einer Familie sowie eins mit dem Leiter gezeigt wurde, soll nun noch ein Interview mit einer weiteren Leiterin dargestellt werden. C ist 17 Jahre alt und bei den RR aufgewachsen, sie hat seit zwei Jahren ein Team, ist aber gleichzeitig auch noch Teilnehmerin an Aktionen für die Pfadranger und Schülerin.

⁵² Ich möchte an dieser Stelle auf ein Interview des ZDF-heute journals mit Prof. Dr. Gerald Hüther verweisen. Hüther spricht von genau dieser Bedeutsamkeit und sagt, dass Kinder, die bei den Pfadfindern sind, generell eine geringere Quote an ADHS aufweisen, da sie dort gemeinsam Probleme lösen und zeigen dürfen was sie können.
(vgl. https://www.youtube.com/watch?v=A6vtFS_CwKA)

4.4 Interview mit Leiterin C, 17 Jahre

Für C sei Wertschätzung einen Menschen mit Würde zu behandeln und ihn zu lieben und zwar in allen Situationen. Wertschätzung bedeute, dass der andere einen sehe und kenne. (vgl. Z. 11 ff) Gerade bei den RR trete diese Form der Wertschätzung deutlich hervor. C betont, dass sie die Dinge, die sie von ihrer eigenen Teamleiterin erfahren habe, nun auch an ihr Team weitergeben könne. Dieses Gefühl, dass man gebraucht und so angenommen wird, wie man ist:

„Und dass man das jetzt auch an die kleinen Mädels weitergeben kann, dass sie das Gefühl haben, hier können sie so sein, wie sie wirklich sind, weil sie eben wertgeschätzt werden, weil sie geliebt werden, einfach wie sie von ihrer Person her sind. Dass sie sich nicht verstellen müssen oder so.“ (Z. 26 ff)

Genau wie es B beschreibt, dass jedes Kind einen Ort brauche an dem es dazu gehört, so möchte auch C den Kindern vermitteln, dass sie sein dürfen, wie sie sind. Sie betont Wertschätzung erlebt zu haben und diese dadurch weitergeben zu können und vor allem dies auch zu wollen. Wertschätzung habe ihrer Auffassung nach einen positiven Effekt, den man anderen auch ermöglichen möchte.

C sagt, dass für sie diese Gemeinschaft bei den RR im Vordergrund stehe, dass man sich gegenseitig annimmt. Sie erwähnt an dieser Stelle das erste Mal, dass ihrer Meinung nach in der Schule diese Gemeinschaft nicht so gut umgesetzt werde. (vgl. Z. 29 ff) C führt aus, dass ihre Teamleiterin W immer für sie als eine Ansprechperson da gewesen wäre, wenn es ihr gut oder auch mal nicht so gut ging. Dieses Gefühl, dass jemand für einen da ist und einen so annimmt, wie man ist, habe sie sehr geprägt. C belegt an dieser Stelle die Aussagen, welche B im Interview zuvor getroffen hat, denn auf die Frage hin, ob ihre Teamleiterin W Wertschätzung bei ihnen umgesetzt habe, nennt sie „(...) dieses Gefühl, sie traut mir was zu.“ (Z. 37f.)

Auch später im Interview beschreibt C Situationen, in denen sie sich selbst einige Dinge nicht zugetraut hätte, jedoch durch die Teamleiterin, oder durch

Freunde, dazu ermutigt worden wäre die Dinge doch mal zu versuchen und sie so schließlich Erfolgserlebnisse verzeichnen hätte können.

„Ja auf jeden Fall, also für mich war es früher immer so, dass ich mir ziemlich wenig zugetraut habe und mir W dann eigentlich immer gesagt hat, ja mach das, du kannst das. Wo ich immer selber gesagt habe, nein das kannst du einfach nicht. Aber wenn man dann immer wieder die Erfahrung macht, ok vielleicht bekomme ich es doch hin (...).“ (Z. 91 ff)

C konnte durch Ausprobieren und Dinge wagen Fähigkeiten an sich entdecken, die sie so nie erwartet hätte. Auch lernte sie einen Umgang, den sie so in der Schule nicht wahrnehme: „In der Schule, wenn jemand pissig ist, dann sind eben alle anderen auch pissig (...).“ (Z. 81)

Wie B nennt auch C schwierige Situationen, in denen es ihr nicht leicht falle die „Mädels zu lieben“, wenn sie beispielsweise Unfug machten. (vgl. Z. 48 ff) Aber entscheidend sei in diesen Momenten, dass sie sie grundsätzlich liebe und eine Beziehung zu ihrem Team aufgebaut habe. Diese Beziehung trage in solchen Momenten dazu bei, die Kinder über den Unfug hinweg zu sehen. Jedes einzelne Kind mit seiner eigenen Persönlichkeit sowie die Reaktionen die zurückkämen, würden ihrerseits wieder Wertschätzung des Teams an C vermitteln. (vgl. Z. 59 ff) Sie empfinde es oft als Herausforderung auf alle einzeln einzugehen, da ihr Team mit zehn Kindern schon recht groß und sehr unterschiedliche Charaktere dabei seien. Dennoch gelinge es ihr, zu ihrer eigenen Überraschung, jedes Kind kennenzulernen und individuelle Dinge zu entdecken. (vgl. Z. 102 ff) Die Höflichkeit, die die Kinder schon früh lernen würden, einander den Vortritt zu lassen, beeindrucke sie und dies stelle sie dem Egoismus in Schule und Alltag gegenüber. Diese andere Art des Umgangs, basierend auf der Liebe zueinander und dem Wunsch, dass der andere glücklich ist, habe sie sehr geprägt und beeindrucke sie immer wieder. Aber sie wisse auch, dass es Arbeit sei und nicht immer automatisch funktioniere. (vgl. Z. 133 ff)

Die RR prägen also nicht nur besondere Fähigkeiten des Einzelnen, sondern bewirken auch einen anderen Umgang miteinander, man könnte sagen einen

wertschätzenden Umgang. Es zeigt sich, dass Vorbilder und die positiven Erfahrungen einen großen Eindruck hinterlassen und das Leben prägen.

Bezüglich Schule legt C einen großen Fokus auf den Teamgedanken. „Ich glaube, das kriegt man bei den Rangern so beigebracht, dass es eben nicht darum geht, dass man selber ans Ziel kommt, sondern als Team ins Ziel kommt.“ (Z. 147 ff) Gleichzeitig zeigt sie aber auch Verständnis für Lehrer, da es in der Schule nun mal auf Abitur ausgerichtet sei und oftmals der Inhalt in den Hintergrund gerate. Ein Austausch über den Inhalt würde ihrer Meinung nach die Gemeinschaft stärken, da nicht die Note, sondern der Inhalt im Vordergrund stehe. (vgl. Z. 154 ff) C erwähnt immer wieder Herausforderungen, die es Schule nicht einfach machen würden Wertschätzung zu leben, da viele Dinge gemeistert werden müssten, die gegen eine Gemeinschaft sprächen. Schule und Pfadfinder unterscheiden sich in den Voraussetzungen und Rahmenbedingungen und bieten jeweils andere Möglichkeiten und Herausforderungen, das ist klar. C sieht aber eine große Chance darin, mehr als Gemeinschaft zu agieren. Ein wichtiger Punkt in der Ausbildung einer Klassengemeinschaft.

Abschließend wurde C noch zu ihrer Einschätzung der Wertschätzung durch ihre Lehrer befragt. Interessant war an dieser Stelle, dass es dieselbe Art von Wertschätzung ist, die C schon zuvor beschreibt, welche sie aber in den Schulkontext transferieren konnte:

„Ich würde sagen, sie sind einfach darauf eingegangen, wenn sie sehen, welche Stärken man hat. (...) Also bei mir war es immer so, dass ich ziemlich viele Fragen zum Stoff hatte, die jetzt vielleicht nicht so mit dem Unterricht zu tun hatte, aber, dass sie dann trotzdem darauf eingeht und zeigt, ok ich bin da, wenn du Fragen hast. (...) Ich glaub schon, dass es natürlich in ganz anderen Maßen möglich wäre bei den Rangern, aber in der Schule glaub ich schon, dass es auch gut, dass die Lehrer eben nachfragen, warum ein Schüler jetzt eben ne Tiefphase hat, irgendwie sowas.“ (Z. 179 ff)

Auch Lehrer können sich also für ihre Schüler interessieren und ihnen vermitteln, dass sie für sie da sind. Nicht nur die Note steht dann im Vordergrund, sondern das gemeinsame Erarbeiten von Inhalten und die Bewältigung von Problemen. C beschreibt, dass der Lehrer schauen sollte, was hinter einer schlechten Note steckt, den Schüler als solches sehen, statt über die Note ein Urteil zu fällen. Auch hier wird keine Freundschaft beschrieben, sondern eine andere Art des Interesses.

4.5 *Gesamtfazit*

Alle Interviews haben gemeinsam, dass Wahrnehmung und Zuwendung unabdingbar für Wertschätzung sind. Alle Interviewpartner beschrieben den positiven Aspekt, dass sich jemand ihnen zuwendet und Zeit mit ihnen verbringt. Dies hinterließ einen besonders starken Eindruck auf die Teilnehmer und motivierte genau dieses später weiterzugeben. Wie die Eltern aus dem ersten Interview deutlich machten, bedeutet bedingungslose Annahme, sich kein Urteil über eine Person zu bilden, sondern die Stärken, Schwächen sowie den Charakter zu sehen und zu vermitteln, dass das Kind genauso in Ordnung ist, wie es ist und es sich nicht zu verstellen braucht. Durch das Sich-Zuwenden und die Wahrnehmung des Kindes können positive Eigenschaften entdeckt und dem Kind rückgemeldet werden. Es bekommt eine positive Rückmeldung auf die eigene Person, unabhängig von Taten, auch wenn Lob und Dankbarkeit ein Teil des Ganzen sein können.

Leiter B macht während des gesamten Interviews deutlich, wie wichtig das Vertrauen in die Kinder und ihre Fähigkeiten ist. Es hilft nicht, über Begabungen Bescheid zu wissen, diese aber nicht zu fördern oder das Kind dabei zu unterstützen.

Im weiteren Verlauf wurde sowohl bei Familie A als auch bei Leiterin C deutlich, welche Motivation von der Ermutigung, dem Vertrauen sowie dem Akt der Verantwortungsübertragung und des Zutrauens ausging. Besonders der

Sohn aus Familie A konnte einen Teil seiner Persönlichkeit herausstellen und seine Lernbereitschaft wuchs aus der Erfahrung Dinge zu erreichen und zu wachsen. Wie Leiter B es sagt, möchte jeder zu etwas dazugehören und eine Rolle spielen. Kinder sind glücklich, wenn sie ihre Rolle finden und entdecken, was sie gut können. Eine intrinsische Motivation wird erweckt, um eigene Begabungen zu fördern, entstandene Talente einzusetzen und notwendiges dafür zu lernen. Die Erfahrung Dinge mit den eigenen Begabungen bewältigen zu können steigert das Selbstwertgefühl enorm.

Wie die Mutter aus Familie A beschreibt, hatte sie selbst oft Zweifel, ob ihr Sohn überhaupt in der Lage ist, das Entdeckte schon umzusetzen, oder ob er nicht viel zu jung für die Verantwortung sei, die ihm übertragen werden sollte. Auch Leiterin C beschreibt Selbstzweifel an den eigenen Fähigkeiten. Die Ermutigung durch ihre Teamleiter half ihnen diese Zweifel zu überwinden und positive Erfahrungen zu machen.

Kinder und Jugendliche müssen verschiedenes ausprobieren können und Entscheidungen treffen dürfen. B beschreibt, wie er durch die Beobachtungen in solchen Phasen Begabungen entdeckt und diese rückmeldet. Das Kind bemerkt dann, dass es wirklich gesehen und wahrgenommen wird. Die Freundschaft, die zwischen Teamleiter und Team besteht und von A, B und C beschrieben wird, trägt dazu bei, dass sich das Kind angenommen fühlt und spürt, dass der Leiter Gutes für ihn möchte. Aber es ist nicht die Freundschaft als solches die entscheidend ist, sondern die Art des Umgangs in einer Freundschaft. Es fällt einem dort leichter einander wertschätzend zu begegnen.

Leiterin C beschrieb eine liebevolle Zuwendung, eine innere Liebe für die Kinder zu empfinden und das Ziel zu haben, dass es ihnen gut geht. Diese Liebe trägt durch Momente des Frustes oder bei Problemen. Anders als B, der die innere Verankerung beschrieb, sagte C, dass es immer wieder harte Arbeit ist, an diesem Weg festzuhalten und man lernen muss, sich daran zu halten. Es ist also nicht immer leicht oder selbstverständlich.

Deutlich wurde auch, dass durch Zutrauen und Ermutigung Erfahrungen gemacht werden, die prägen und dafür sorgen, dass Begabungen entwickelt wurden. Die Kinder lernten eigene Stärken kennen und sahen Chancen sich einzubringen. Diese Erfahrung prägte die Kinder und führte zu einer Anwendung auch außerhalb des pfadfinderischen Bereichs. Dabei handelt es sich vermutlich nicht nur um Fertigkeiten, sondern auch um Charaktereigenschaften, wie Hilfsbereitschaft und Einfühlsamkeit, die im Umgang miteinander als Team geschult werden. Eine andere Familie, auf die ich bisher nicht eingegangen bin, beschrieb beispielsweise, wie ihr Sohn entdeckte, dass er spontan viel leisten kann, es ihn aber blockiert, wenn er sich lange auf etwas vorbereiten muss. Diese Begabung der Spontanität konnte er in vielen verschiedenen Bereichen einbringen, entdeckte sie aber bei den Pfadfindern. Ihm wurden Dinge zugetraut und er war in der Lage diese auszuführen, obwohl er nicht darauf vorbereitet war.⁵³

Alle Befragten nehmen einen geringen Zusammenhalt in Klassen war. Eine Klasse ist kein großes Team, vielmehr sind häufig viele kleine Gruppen vorhanden, die unabhängig voneinander agieren. Auch die Qualität der Freundschaften sei häufig nicht gleich mit den Freundschaften im Team. So erwähnt Teilnehmerin Z, dass sie in der Schule häufig nicht alles erzählen könne wie im Team, aus Angst davor, dass über einen geredet würde. Dies lässt sich sicherlich an den Erlebnissen begründen, die im Team gemacht werden, deren Art in Schule, in ihrer heutigen Form, gar nicht möglich sind. Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler scheint stark abhängig von der Lehrperson zu sein. Viele wenden sich ihren Schülern zu und sind für sie da, so wie es C beschreibt. Gleichzeitig beschreibt der Sohn aus A aber auch Lehrpersonen, die sich nicht für das Persönliche interessieren. Dies stört ihn im Falle

⁵³ „Mutter: Genau und mir fällt grade ein, also der F hat mir erzählt, auf diesem Camp hat er den Asterix gespielt und er hat mir erzählt, dass er auf dem Camp gemerkt hat, dass wenn er spontan ... also er ist wohl mehr der, der improvisieren kann. Also wenn man ihm lang vorher sagt, kannst du das machen, dann macht er sich viel zu sehr verrückt, aber, wenn man dann sagt, Mensch du kannst jetzt das schnell machen, dann kann er da schneller, also er hat für sich gemerkt, er kann improvisieren, besser wie sich lange auf irgendwas so vorbereiten. Das hat er mir damals erzählt, das weiß ich noch. Das hat ihm auch total Spaß gemacht. Da werden natürlich einige Fähigkeiten und Begabungen angesprochen.“

dieses Lehrers aber auch nicht. Auch Z erwähnt, dass es Lehrer gibt, die eine gute Beziehung mit Schülern führen, die aber aufpassen mussten, dass die Beziehung nicht zu freundschaftlich wurde.

Deutlich wurden auch Herausforderungen, die Wertschätzung erschweren. C denkt beispielsweise, dass die Notengebung eine gute Beziehung verhindernere.

Schüler vertreten unterschiedliche Meinungen und sicher hat nicht jeder die gleiche Art einer Beziehung nötig. Schule an sich bringt nochmal ganz andere Herausforderungen mit sich, die so in der Pfadfinderarbeit nicht auftauchen. Dennoch ist es sicher möglich, auch diese Herausforderungen zu meistern, die Herzenshaltung entscheidet. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff kann dazu beitragen, dass Schüler ihre Interessen stärker entdecken und sich mit dem Lehrer auseinandersetzen. Lehrer sollten stärker auf die Schüler achten und schauen, wie es ihnen geht und warum. Es ist offensichtlich, dass man einen Teamleiter nicht mit einer Lehrperson vergleichen kann, aber das Konzept der Wertschätzung ist in einer anderen Art und Weise in Schule möglich. Die Chancen und Begründungen dafür, sind das Ziel und der Inhalt dieser Arbeit.

Schule soll ein Ort sein, der Möglichkeiten bietet, sich auszuprobieren und seine Begabungen einzubringen. Intrinsische Motivation ist gewünscht und kann nur durch Vielfalt für die Schüler verstärkt werden.

Man konnte bereits sehen, dass der christliche Aspekt, der bei den RR so zentral ist, für die besondere Verankerung von Wertschätzung bedeutend ist, da eine andere Art der Menschenliebe zugrunde liegt. Die Nächstenliebe impliziert eine Wertschätzung, die derart verinnerlicht wird, dass ein anerkennender Umgang selbstverständlich ist. Zwar bleibt es herausfordernd und muss erarbeitet werden, jedoch kann die grundsätzliche Einstellung dabei unterstützen.

5. Konsequenzen für die Schule

„Jedem Kind zur optimalen Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit zu verhelfen, ist der Auftrag des Staates an die Schule. Unterricht und Erziehung sollten aus diesem Grund nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Interessen und Fähigkeiten, die Kreativität und Phantasie (...) der Schülerinnen und Schüler fördern. In dieser umfassenden Förderung ist die Begabungsentwicklung implizit enthalten.“⁵⁴

Jedes Kind besitzt Begabungen, die vielfältig und unterschiedlich sind. Für Lehrer und Pädagogen ist es die Aufgabe, diese wahrzunehmen und jeden Schüler bei der Entfaltung seiner Begabungen zu unterstützen, damit sie motivierend im Unterricht einbezogen werden können.⁵⁵ Dazu ist eine Wahrnehmung des einzelnen Schülers der erste Schritt und dies „(...) ergibt sich zuerst aus der Wertschätzung seiner Persönlichkeit.“⁵⁶ Nur wenn man dem Schüler Aufmerksamkeit schenkt und ihn als Person erkennt, kann man Stärken, Schwächen und Begabungen entdecken. Ist eine Begabung dann aufgedeckt, sollte sie individuell gefördert werden, damit sie sich entfalten und zu einem Talent entwickeln kann. Damit wird das Selbstbewusstsein gestärkt. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Förderung ist es, die Kinder und Jugendlichen vor Herausforderungen zu stellen, die die Freiheit zur Selbstentfaltung ermöglicht. Dabei ist pädagogisches Handeln, das durch Wertschätzung, Ressourcenorientierung und gegenseitiges Vertrauen gekennzeichnet ist, als Basis für einen Ort, an dem die Kinder sich sicher und ernstgenommen fühlen, notwendig.⁵⁷

Es entstehen also zwei Anforderungen. Zum einen muss eine Umgebung geschaffen werden, die Kindern die Möglichkeit bietet sich zu entdecken und auszuprobieren. Dazu muss zum anderen eine wertschätzende Beziehung als Grundlage für ebendieses hergestellt werden:

„Bei der Umsetzung des Auftrags verstärkter Wahrnehmung und Förderung individueller Begabungen ist die Beziehungskompetenz ein Schlüsselement. Sie ist Grundlage für das

⁵⁴ Begabte Kinder finden und fördern, BMBF Publik, S. 47

⁵⁵ vgl. Kuhl, J. et al: Bildung braucht Beziehung, S. 35

⁵⁶ ebd.

⁵⁷ vgl. ebd. S. 53

Erkennen von Begabungen und bei den Kindern Grundlage für die Entwicklung von Selbstvertrauen und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten.“⁵⁸

Beziehungskompetenz schließt dabei alle Faktoren ein, die für eine gelingende zwischenmenschliche Beziehung notwendig sind.

5.1 Selbstkompetenz stärken - Klassengemeinschaft herstellen

Die Selbstkompetenz der Schüler zu stärken sollte Ziel der schulischen Entwicklung sein, denn sie ist Voraussetzung für offene Lernkontexte. Selbstkompetenz wird von der Kultusministerkonferenz dabei wie folgt definiert:

„[Die] Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.“⁵⁹

Der Begriff beschreibt die Ausbildung einer eigenen gefestigten Persönlichkeit mit dem Vertrauen in sich selbst und die eigenen Begabungen. Wenn die Schüler auf dem Weg zum mündigen Menschen begreifen, zu welchen Leistungen sie fähig sind und wo wiederum ihre Grenzen liegen, können sie sich selbst besser einschätzen und gewinnen Selbstvertrauen. Sie fühlen sich in der Lage Probleme zu bewältigen und kennen den eigenen Wert. Vertrauen beeinflusst enorm die motivationale Komponente für Schulleistungen, da das Interesse an Unterricht, die Lernfreude sowie der Lernerfolg steigen und die Bereitschaft sich auf Neues einzulassen und auszuprobieren durch ebendieses bedingt wird. Das stellt die Grundlage für die Ausbildung von Begabungen dar.⁶⁰ Begabungen ermöglichen den Zugang zu der Bedeutsamkeit von

⁵⁸ Kuhl, J. et al: Bildung braucht Beziehung, S. 47

⁵⁹ http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_09_23_GEP-Handreichung.pdf

⁶⁰ vgl. Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 51f.

Lernstoffen und steigern so indirekt die Lernbereitschaft. Nur wer sich selbst motivieren kann an etwas dran zu bleiben oder den Mut besitzt neue Dinge zu wagen, ist in der Lage, unter Anwendung seiner Begabungen, Neues auszutesten und unter schwierigen Umständen zu bestehen.

Oben genanntes Vertrauen bezieht sich dabei sowohl auf den Beziehungspartner als auch das in eigene Begabungen und Fähigkeiten. Vertrauen und Selbstwertgefühl benötigen ein wertschätzendes Gegenüber:

„Respekt und Wertschätzung (...) gelten als zentrale Wirkfaktoren der klientenzentrierten Beratung bzw. Therapie (Rogers 1976), sie erzeugen Vertrauen (Hüther 2004) und stärken das kindliche Selbstwertgefühl (Juul 2010). Nach neurobiologischen Erkenntnissen setzen sie zudem Energie frei und fördern unsere Lern- und Leistungsbereitschaft (Bauer 2011).“⁶¹

Schüler benötigen wertschätzende Rückmeldungen während einer sozialen Interaktion, um nach und nach ein Selbstbild ihrer Identität aufbauen zu können. Es geht um ein vergleichendes Abtasten davon, wie andere die eigenen Fähigkeiten und Potentiale sehen und was sie einem zutrauen. Gesehen zu werden und die entsprechende Zuwendung bilden die Grundlage für eine Beziehung. Schon allein die körperliche Präsenz wahrzunehmen bildet bereits eine Voraussetzung für schulische Leistungen.⁶² Schüler müssen wahrgenommen werden. Ausgrenzung und Nichtbeachtung fördert Stress, zerstört Vitalität und sorgt für Aggressivität.⁶³

Das „gemeinsam-Handeln“ in der Schule bietet ein großes Potential für besondere Leistungen. Es bietet die Möglichkeit des Zusammenwirkens verschiedener Potentiale, um ein großes Ziel zu erreichen. Die gemeinsame Kollaboration, bei der jeder seinen Teil einbringt, führt meist zu einem besseren Ergebnis als eine Einzelarbeit. Ein Bewusstsein für die Abhängigkeit der

⁶¹ Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 42

⁶² ebd. S. 73 ff

⁶³ ebd.

Gruppe von jedem Einzelnen, stellt eine neue Form des Klassenlernens dar.⁶⁴

Klassenaktionen bleiben lange im Gedächtnis und haben oftmals positive Auswirkungen für die Gemeinschaft. Wichtig ist dabei, dass sich Lehrpersonen nicht herausziehen oder über die Klasse stellen. Sie müssen gemeinsam mit den Schülern agieren und als Teil des gemeinsamen Handelns wahrgenommen werden. Das Wir-Gefühl führt zu Teamfähigkeit und gemeinsamer Identifikation. Die Gruppendynamik einer Klasse und das gemeinsame Lernen hat einen großen positiven Effekt auf Lernprozesse. Bei den RR durchlebt der Teamleiter gemeinsam mit dem Team zahlreiche Situationen. Dinge werden gemeinsam erarbeitet, erprobt und neue Erfahrungen gesammelt. Zwar ist der Teamleiter in gewisser Weise als Vorbild vorangestellt und erhält daher eine Sonderrolle, dennoch schafft er es, sich in die Gemeinschaft einzugliedern und eine Beziehung herzustellen. Genauso kann eine Lehrperson Teil der Klassengemeinschaft sein und zugleich eine vorangestellte Rolle einnehmen. Gemeinschaftliche Aktionen, die es bei den Pfadfindern in großer Zahl gibt, stärken den Zusammenhalt und das Selbstwertgefühl, fördern die Leistungsbereitschaft, die Zugehörigkeit des Einzelnen zur Gruppe und gegenseitige Unterstützung. Das Potential der Zusammenarbeit muss herausgestellt und die Begabungen des Einzelnen als Material für die Gruppe gesehen werden. Leiterin C hatte in ihrem Interview erwähnt, dass das gemeinsame Lernen und Zusammenarbeiten in ihren Augen erfolgreicher wäre, als ein Konkurrenzkampf. Eine gemeinschaftliche Beziehung motiviert und trägt in schwierigen Situationen.⁶⁵

Lernen an herausfordernden Aufgaben, mit dem richtigen Verhältnis aus Anregungen, Anforderungen und Erfolgserlebnissen, ist der Schlüssel für Vielfalt und Individualität in guten Lernsituationen.⁶⁶ Vertrauen und Selbststärke

⁶⁴ vgl. Burow, O.A.: Bildungseinrichtungen als kreative Felder, S. 38

⁶⁵ vgl. Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 80 f.

⁶⁶ vgl. Caspary, R.: Lernen und Gehirn, S. 90

sind dazu dringend erforderlich. Gerade in solchen Situationen sind individuelle Begabungen und Neigungen gefragt und gemeinsames Agieren förderlich:

„Schulen und Bildungseinrichtungen können zu begabungsförderlichen Umgebungen, zu kreativen Feldern werden, wenn sie Lehr-/Lern- und Entwicklungsdesigns entwickeln, die es dem Einzelnen in diesem Sinne ermöglichen, sein persönliches Begabungs- und Neigungsprofil zu erkennen und in der synergetischen Kooperation mit geeigneten Anderen auszubauen. Hierzu bedarf es herausfordernder Aufgaben, zu deren Lösung nach dem Prinzip von kreativer Konkurrenz und kreativer Kollaboration jeder seinen spezifischen Anteil beitragen kann.“⁶⁷

Ein Team bei den RR weiß, dass jeder Teilnehmer eigene Stärken hat, auf die es in entsprechenden Situationen zählen kann. Nicht jeder ist in der Lage, sämtliche Herausforderungen alleine zu bewältigen. So kann auch eine Klasse es lernen, gegenseitige Stärken zu nutzen und einander zur Seite zu stehen. Das Ausschließen einer Person sorgt nachweislich für eine Erhöhung des Cortisolspiegels und führt damit verbunden zu einem realen Stress- und Schmerzempfinden. Beides sind körperliche Erfahrungen, durch die eine Leistungsbereitschaft stark gemindert wird.⁶⁸

Eine funktionierende Klassengemeinschaft, in der jeder seinen Platz findet und sich zunächst einmal sicher sein kann, dass ihn niemand für seine Person kritisiert, bildet die Grundvoraussetzung für die Bildung eines Selbstwertgefühls. Auch bei den Pfadfindern muss sich ein Team zunächst bilden. Das Vertrauen zu dem Teamleiter und den Teammitgliedern ist nicht von Anfang an automatisch vorhanden. Durch gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen spüren die Kinder, dass sie jemand wahrnimmt und annimmt. Sie erleben viele Dinge bei denen sie Spaß haben und entdecken dabei vielfältige neue Entfaltungsmöglichkeiten. Das erste Mal in der freien Natur zu übernachten und sich eine Schlafstelle zu bauen, ohne nachts zu erfrieren, motiviert und stärkt das Selbstbewusstsein. Eigene Fähigkeiten und Leistungsgrenzen des

⁶⁷ Burow, O.A.: Bildungseinrichtungen als kreative Felder, S. 39

⁶⁸ vgl. Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 81

Körpers werden neu kennengelernt. Die Pfadfinder spüren, dass der Teamleiter motivierend für sie da ist, um Gutes für ihr Leben zu erreichen und nicht, um sie einzuschränken.

Daraus können konkrete Schlussfolgerungen für die Arbeit des Lehrers gezogen werden: Es kann zum Beispiel empfehlenswert sein, zu Beginn einer Schulzeit eine Einführungswoche vorzunehmen, bei der viele Teambuildingmaßnahmen und gemeinsame Aktionen durchgeführt werden. Wie die Teilnehmer in den Interviews darstellten, sind Klassen selten eine große Gemeinschaft hinsichtlich der Beziehung untereinander. Bei einer Klassengemeinschaft von beispielsweise etwa 30 Schülern, fällt es schwer, schier unmöglich, mit jedem gleich befreundet zu sein. Dies ist auch gar nicht nötig. Es kommt jedoch darauf an, Vertrauen zueinander zu entwickeln, um sozialen Ängsten vorzubeugen. In vielfältigen Spielen kann jeder einzelne einer Klasse zeigen, was er kann und seinen Platz finden. Die Lehrperson muss darauf achten jeden einzubeziehen und zwar genau auf die Art wie der einzelne Schüler es benötigt. Nicht jeder Schüler steht gerne im Mittelpunkt oder möchte ein Team anleiten.

Während meiner Arbeit als Vertretungskraft im Rahmen des Programms „Verlässliche Schule“, durfte ich ein Jahr lang eine Klasse begleiten, die mehrere Inklusionskinder beinhaltete. Ich konnte eine starke Klassengemeinschaft wahrnehmen, bei der sich jeder füreinander interessierte und sich umeinander sorgte. Auch hier gab es kleinere Gruppen besonders guter Freunde, jedoch war niemand in der Klasse ausgeschlossen oder abgelehnt. Der Unterricht in der Klasse war stets sehr störungsarm und auch die Lernbereitschaft war höher als in anderen Klassen. An dieser Schule wird genau solch eine Einführungswoche durchgeführt. Auch die Klassenlehrer hatten einen positiven Einfluss, denn obwohl alle Klassen solch eine Woche durchführten, war die Atmosphäre in gerade dieser Klasse besonders. Die Lehrer schafften es, dass jeder sich in der Klasse angenommen fühlte und spürte, dass er so sein darf, wie er ist und dafür weder kritisiert noch hintenangestellt wird. An dieser Stelle war es entsprechend fördernd, dass ein Wechsel des Klassenlehrers über mehrere Jahre ausblieb. Lehrerwechsel sind ein Aspekt,

der die Arbeit in einer Klassengemeinschaft erheblich beeinflusst. Jede neue Lehrperson muss sich auf die Klasse einstellen und bringt neue Persönlichkeitsmerkmale mit sich. Auch die Klasse lernt neu, wie sie mit dem Lehrer umgehen muss. Die Lehrerschaft sollte daher möglichst ein einheitliches Konzept der Wertschätzung vertreten. Das Selbstbewusstsein des Einzelnen hängt von einem Lehrerwechsel zunächst aber nicht ab. Haben die Schüler erst einmal verinnerlicht wer sie sind und dass sie in der Lage sind Probleme zu lösen, so wird der reine Wechsel nicht auf Anhieb diese Selbstkompetenz auslöschen. Es kommt dann auf das Handeln und die Einstellung dieser neuen Lehrperson an, ob die Schüler weiter gefördert oder durch destruktives Verhalten entmutigt werden.

5.2 *Beziehung fördert Potentiale*

Die Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler ist entscheidend für den Aufbau der Selbstkompetenz.⁶⁹ Sich selbst als kompetente Person zu sehen, mit vielerlei Begabungen und Stärken, aber auch das Wissen über Schwächen und Grenzen, sind grundlegend für schulische Lernprozesse, die Frust und Enttäuschung vermeiden sollen. Damit man sich selbst so sehen kann, muss man sich zunächst von anderen angenommen fühlen und erfahren, dass man etwas Besonderes ist und es Begabungen gibt, die man entdecken kann.

Wie eben gezeigt, ist Beziehung der Aspekt, der Motivation und Vertrauen wesentlich beeinflusst. Die „Osnabrücker Persönlichkeitsforschung“ stellte die These auf, dass die Entwicklung von Selbstkompetenzen von der Qualität der Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden abhängt. Dies ergibt sich aus dem bereits beschriebenen Zusammenhang zwischen sozialer Interaktion und Selbstbild.⁷⁰ Immer dann, wenn Menschen miteinander in Kontakt treten, entsteht automatisch eine Beziehung. In der schulischen Beziehung

⁶⁹ vgl. Kuhl, J. et al; Bildung braucht Beziehung, S. 41f.

⁷⁰ vgl. ebd., S. 17

vermittelt die Lehrperson Entwicklungspotentiale und Zukunftsperspektiven. Die professionelle Nähe einer Lehrperson wird beeinflusst durch das Interesse am Schüler als Person, ein Beziehungsinteresse, das die grundlegende Voraussetzung für Lern- und Leistungsbereitschaft darstellt.⁷¹

Eine Beziehung erfordert das Hineindenken in Motive und Absichten des Gegenübers. Das Verstehen des Schülers und seiner Beweggründe ist enorm wichtig für die Lehrperson, um geeignete Reaktionen abzuleiten. Ein Schüler, der aktuell keine Leistung zeigt, muss beispielsweise nicht faul sein. Eine solche Einstufung kann im Gegenteil sogar fatal sein und im Sinne eines selbststabilisierenden Systems zu ebendieser Bestätigung führen. Das empathische Einlassen auf das Gegenüber ist entscheidend für einen guten Umgang miteinander und die Grundlage für soziales Verhalten in zwischenmenschlichen Interaktionen.⁷²

Jede Lehrperson hat unterschiedliche Erfahrungen mit Beziehungen. Es muss sich damit auseinandergesetzt werden, inwiefern eigene Erlebnisse, Verluste, Stereotypen und Unsicherheiten die eigenen Fähigkeiten zur Ausbildung einer Beziehung beeinflussen. Hat man beispielsweise Vorurteile bezüglich des sozialen Hintergrunds, so wird es einem sehr schwer fallen, entsprechende Schüler bedingungslos anzunehmen. Auch die Einstellung sich selbst gegenüber beeinflusst die Wertschätzung des Anderen:

„Wertschätzung in diesem Sinne als Haltung zu leben, ist nicht einfach. Je entwertender die biographischen Erfahrungen sind, die eine Lehrperson im eigenen Leben gemacht hat, desto größer ist die Herausforderung, hier zu einem tief greifenden Haltungswechsel zu kommen. (...) Denn ob eine pädagogische Führungskraft im Alltag Wertschätzung leben kann, hängt ganz wesentlich davon ab, ob sie gelernt hat, sich selbst die Wertschätzung entgegenzubringen, die sie anderen gegenüber ausdrücken will.“⁷³

Offenheit, Sensibilität und Berührungängste prägen den Umgang mit anderen. Daher sollte sich eine Lehrperson bereits im Vorhinein mit der eigenen pädagogischen Praxis und Professionalität befassen.

⁷¹ vgl. Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 73

⁷² vgl. ebd. S. 82

⁷³ Mettler-v. Meibom, B.: Mit Wertschätzung führen, S. 160

Auch die Schüler sind geprägt durch ihren soziokulturellen Hintergrund und sind möglicherweise durch Vorurteile und negative Erfahrungen vorbelastet. Diesen Sachverhalt der gegenseitigen Wechselwirkung beschreibt das transaktionale Modell von Horst Nickel, einem deutschen Psychologen und Hochschullehrer:

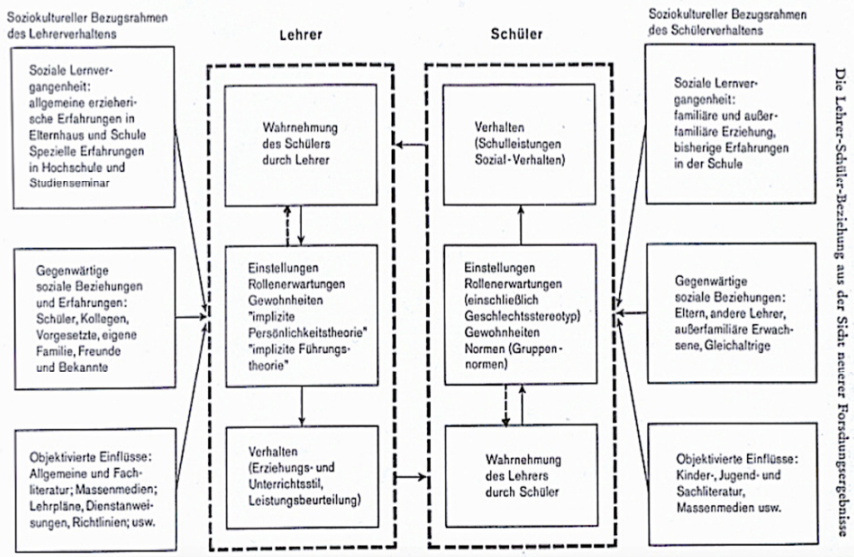


Abbildung 4: Das transaktionale Modell nach Horst Nickel. Vorerfahrungen von Lehrern wirken auf ihre Einstellung zu Unterricht und Schüler ein. Dasselbe geschieht auf Seiten der Schüler. Beide Haltungen beeinflussen sich zusätzlich gegenseitig.

Soziale Beziehungen und Erfahrungen mit Schülern, Kollegen und Familie beeinflussen Einstellungen und persönliche Verhaltensmuster. Diese treffen auf den ebenfalls vorgeprägten Schüler, der seinerseits auf das Verhalten des Lehrers reagiert. Darauf folgt entsprechend wieder die Reaktion der Lehrperson, ein Kreislauf entsteht.

Es kommt daher auf eine große Offenheit und Neutralität dem Schüler gegenüber sowie auf eine wertschätzende Anerkennung dessen an, um Erfahrungen zu überdenken und sich gegenseitig zu öffnen. Bei den Pfadfindern wird bewusst versucht soziale Ungleichheiten und Hintergründe beiseite zu lassen. Jedes Kind wird auf die gleiche Ebene gestellt. Die Kluft unterstreicht

die Verbindung aller und soll helfen, äußerliche Statussymbole zu verhindern. Auch die Leiter tragen die Kluft und begeben sich so äußerlich auf die gleiche Stufe. In vielen Schulen wird eine Schuluniform getragen und auch so eine Gleichwertigkeit der Schüler geschaffen. Marken und Preis der Kleidung sind dort nicht entscheidend, Geld und Herkunft zunächst zweitrangig.

Ein Schüler kann die eigenen Fähigkeiten nur dann kennenlernen, wenn er sich traut Neues zu wagen und nicht von vorne herein aus Angst, etwas falsch zu machen, davor zurückschreckt. In Kapitel 4.3 hat Leiter B beschrieben, wie er Kinder und Leiter dazu ermutigt, vieles auszuprobieren und sich selbst an verschiedenen Bereichen zu probieren. Die Kinder und Leiter spüren, dass es Dinge gibt, die es zu entdecken gilt und fühlen sich ermutigt diese auszuprobieren. Fehler dürfen dabei gemacht werden und mindern die Motivation nicht. Die Beziehung und Vorbildfunktion des Leiters wirkt sich dabei auf die Potentiale der Zukunft aus.

Andreas Helmke, ein deutscher Erziehungswissenschaftler, veröffentlichte 10 Merkmale von Unterrichtsqualität.⁷⁴ Eins der Merkmale darin ist der Umgang mit Fehlern. Der konstruktive Umgang von beiden Seiten, dem Lehrer und Lernenden, ist entscheidend für guten Unterricht und für die Entwicklung der Schüler. Angst und Scham muss vermieden werden, um die Selbstkompetenz zu erhalten:

„Für den Unterricht bedeutet dies, dass Lehrer wie Schüler offen mit Fehlern umgehen, sie als integrativen Bestandteil von Lernprozessen sehen und damit als normale, oftmals sogar sinnvolle Begleiterscheinungen insbesondere von innovativen Denkprozessen.“⁷⁵

Es ist selbstverständlich, dass nicht jedes Problem sofort korrekt gelöst werden kann. Um das Selbstwertgefühl zu fördern, ist es der erste Grundsatz, dass Fehler absolut erlaubt und notwendig sind, um sich selbst und seine

⁷⁴ Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 34 ff

⁷⁵ ebd. S. 37

Grenzen kennenzulernen. Dabei sind keine Fehler in einer Klausur oder Leistungskontrolle gemeint, sondern Fehler und Irrtümer, die im Prozess des Lernens, oder beim Ausprobieren von Lösungswegen gemacht werden. Sie prägen und verbessern den Lernprozess und vermindern Fehler in der Prüfung:

„Deshalb ist es nach Weinert (1999) von Bedeutung, dass Lehrende in ihrem Unterricht auch stets deutlich machen, in welchen Phasen es sich um eine Lernsituation und wann um eine Leistungssituation handelt. Nur die erstere wird offener und entspannter erlebt. Deshalb gilt: Je mehr Fehler in der Lernsituation gemacht werden, desto weniger Fehler werden in der Leistungssituation gemacht.“⁷⁶

Die Beziehung zu dem Schüler stellt die Basis für sämtliche Förderungen dar und ist notwendig, um beratend tätig zu werden. Ist das Verhältnis zwischen der Lehrperson und dem Schüler gestört, wird Lernen durch die äußeren Umstände und die innere Haltung verkompliziert.

5.3 Beobachten und Wahrnehmen – Begabungen entdecken

Ist eine wertschätzende Beziehung entstanden und eine erste Selbstkompetenz hergestellt, so folgt im nächsten Schritt das Zutrauen, das Beobachten und das Wahrnehmen der Schüler in verschiedenen Situationen. Wie Leiter B es bereits in seinem Interview beschrieben hat, gibt er den Kindern Freiraum und Verantwortung. Während dieser Zeit beobachtet er und kann Begabungen und Neigungen erkennen.

Das Entdecken benötigt zunächst eine intensive Auseinandersetzung mit jedem einzelnen Schüler und das Wissen um spezifische Entwicklungs- und Lernbedingungen. Kollegiale Zusammenarbeit kann dabei helfen, sich gegenseitig zu unterstützen und wichtige Informationen zu ergänzen. Nicht jedes Kind hat zu Hause die notwendige Wertschätzung erfahren, die es für eine stabile Persönlichkeit benötigt. Je nach familiärem Hintergrund können manche Kinder Nähe nur bedingt gut aushalten, während andere wiederum

⁷⁶ Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 39

eine größere Aufmerksamkeit in einer Beziehung benötigen, um fehlende familiäre Zuwendung zu kompensieren. Lehrpersonen benötigen eine große Sensibilität für diese unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, um auf entwicklungsbedingte Herausforderungen vorbereitet zu sein. An dieser Stelle sei nochmals auf das transaktionale Modell von Nickel verwiesen. Die Lehrperson muss bereit sein, sich für die Schüler zu interessieren und sich mit ihnen zu beschäftigen. Der Schüler muss gleichzeitig spüren, dass sich die Lehrperson wahrhaftig für ihn interessiert und ihn grundsätzlich als Person annimmt. Die Offenheit des Lehrers und Wertschätzung von eigentümlichen Ideen ist ein Schlüssel, um sich überraschen zu lassen:

„Statt Kinder zu verplanen, ihnen Aufgaben „überzustülpen“, (...) gilt es primär zu entdecken, was in den Kindern stecken könnte! Kinder überraschen immer wieder mit ihren Fragen, ihrem Vorwissen, ihrem Können, ihren Fähigkeiten, ihren Wünschen, ihrer Energie, ihrer Kraft. Entdecken bedeutet geduldig beobachten, schauen, betrachten und staunen.“⁷⁷

Ohne Beobachtungen kann man besondere Dinge am Schüler nicht entdecken. Die Rückmeldung kann dem Schüler dazu dienen, neue Erkenntnisse über sich zu erlangen und die Selbstkompetenz zu verstärken. Wie Leiter B in seinem Interview beschreibt, drückt dies dem Kind seine Wertschätzung aus und es fühlt sich beachtet. Als Teamleiter ist man häufig herausgefordert verschiedene Aufgaben im Team zu organisieren. Weiß man über die individuellen Begabungen Bescheid, fällt es einem leichter die Aufgaben begabungsorientiert zu verteilen und das Team ist in der Lage sich gegenseitig zu unterstützen. Jeder kann das einbringen, was ihn ausmacht. Dabei gibt es kein Neid oder Wut darüber, etwas nicht gut zu können. Dies liegt auch daran, dass vermittelt wird, dass es in Ordnung ist, nicht alles zu können, aber die Person trotzdem wertschätzend angenommen ist. Jeder muss seinen Platz finden und nicht jeder alle Plätze ausfüllen.

In Kapitel 2.1 wurde gezeigt, dass vielfältige Faktoren auf die Entfaltung von Begabungen einwirken. Davon kann nur ein Teil in der Schule berücksichtigt

⁷⁷ Klement, K.: Beobachten lernen – Begabungen entdecken, S. 14

werden, aber es darf mit Erziehungsberechtigten zusammengearbeitet werden, um die bestmöglichen Voraussetzungen für den Schüler zu schaffen. Wie man an dem Beispiel der RR erkennen kann, ist es dabei wichtig zu vermitteln, dass es keinen Zwang gibt und dass keine Leistung erwartet wird. Ziel ist es schließlich, den Schüler zu fördern, zu begleiten und ihm aufzuzeigen, welche Begabungen er besitzt, die ihn besonders machen und die es ihm ermöglichen, sich einzubringen. Das Potential der Zusammenarbeit sollte klar herausgestellt werden, damit die Schüler als funktionierendes Team einander unterstützen und wertschätzen: „Das Ziel ist die Entwicklung einer Kultur der Anerkennung, die bestimmt ist vom Grundsatz gegenseitiger Wertschätzung und der Ablehnung von Diskriminierung sowie Zielen der Integration und Partizipation.“⁷⁸ Klassen sollen Fähigkeiten füreinander einsetzen und sich nicht daran messen. Ein Wettkampfgefühl muss unbedingt vermieden werden, es sorgt für Druck und Belastung, je nach ausgeprägter Selbstkompetenz kann dies zu einem Teufelskreis aus Selbstzweifel und negativen Erfahrungen führen.

Situationen, in denen man beobachten kann, sind bestenfalls offen und problemorientiert. Situationen, in denen der Schüler gefragt ist mit seinen Ideen und Voraussetzungen eigene Wege zu beschreiten, erfordern das Einbringen seiner Fähigkeiten. Die Selbstkompetenz als Voraussetzung sorgt dafür, dass die Schüler den Mut besitzen, solche Herausforderungen anzunehmen und sich an ihnen zu versuchen. Wenn die Lehrperson klar vermittelt, dass es nicht darum geht auf Anhieb richtige Wege zu beschreiten und im Notfall da ist, um die Schüler zu begleiten, so ist dies ideal. Im Mathematikunterricht gibt es beispielsweise vielfältige Aufgaben, bei denen eine innere Differenzierung möglich ist. Eine Aufgabe kann dabei auf individuelle Art und Weise gelöst werden und trotzdem zum richtigen Ergebnis führen. Dabei wird schnell ersichtlich, wo die Stärken und Präferenzen liegen. Besonders die selbstorganisierte Projektarbeit bietet gute Möglichkeiten in einem attraktiven

⁷⁸ vgl. Kuhl, J. et al: Bildung braucht Beziehung, S. 44f.

Setting nachhaltig zu lernen. Die lange Zeit, die gemächliche Lernfortschritte ermöglicht, unterstützt den Lernprozess zusätzlich.⁷⁹

Auch in der Pfadfinderarbeit lassen sich solche Aufgaben und Herausforderungen leicht finden. Beinahe alle Themen (z.B. Orientierung mit dem Kompass oder der Bau einer Feuerstelle), die den Pfadfindern vermittelt werden, sind neue Erfahrungen und das Team steht gemeinsam vor einer neuen Aufgabe. Wenn der Teamleiter ihnen die Verantwortung abgibt, so wie es Leiter B beschrieben hat, sind sie dazu gezwungen eigene Überlegungen anzustellen. Das Zutrauen von Aufgaben sowie das Vertrauen, dass die Teilnehmer es schaffen können, führen zu einer großen Motivation und Lernbereitschaft. Bei einer Wanderung im Wald beispielsweise, muss mithilfe von Planen oder Regenponchos eine Überdachung für die Nacht gebaut werden. Wenn der Teamleiter nun sagt, überlegt euch, wie ihr es machen wollt, ich vertraue euch, dass es gut wird und schlafe bei euch darunter, so übergibt er ihnen die Verantwortung und zeigt ihnen, dass er ihnen sein "eigenes Schicksal" anvertraut, denn er ist selbst betroffen. Sie wissen nun, dass sie gefragt und frei in ihrer Gestaltung sind. Jeder Teilnehmer geht dabei anders an die Aufgabe heran.

Auch in der Schule gibt es immer wieder Arbeitsaufträge, die eine vielseitige Bearbeitung ermöglichen und keinen vorgegebenen Lösungsweg suchen. Auch in einer Einführungswoche und Teamspielen können vielseitige Möglichkeiten verwendet werden. Die Notengebung sollte dabei stets nebensächlich bleiben. Es ist Aufgabe der Lehrperson klar herauszustellen, welche Situationen und was dabei beurteilt wird. Noten sind stets ein Urteil und werden von Schüler auch so wahrgenommen. Es muss dabei gelingen, dass sie unabhängig von der Person gegeben werden. Nicht der Schüler wird beurteilt, sondern seine Leistung beziehungsweise zumeist Lösung für ein Problem. Jeder Schüler kann und sollte aber auf seine eigene Art und Weise daran herangehen können.

⁷⁹ vgl. Caspary, R.: Lernen und Gehirn, S. 93

Die wertschätzende Rückmeldung zu einem geeigneten Zeitpunkt führt zu einer weiteren Bestärkung der Selbstkompetenz und öffnet dem Schüler die Augen für weitere Entwicklungspotentiale. Wichtig ist die positive Formulierung. Eine Konzentration auf negative Eigenschaften, oder nicht-vorhandene Fähigkeiten, können den Schüler entmutigen. Die Lehrperson schenkt ihm Aufmerksamkeit, wendet sich ihm zu und zeigt, dass sie ihn wahrnimmt. Leiterin C beschrieb in ihrem Interview Momente, in denen sie nicht glaubte, die vor ihr liegenden Herausforderungen meistern zu können. Ihre Teamleiterin sprach C ihr Vertrauen aus und ermutigte sie Verschiedenes zu probieren. C konnte daraufhin Erfolge verzeichnen und Neigungen und Begabungen an sich entdecken. Das Lernen durch handeln, „Learning by doing“, sorgt offenbar für überraschende Erkenntnisse über Fähigkeiten, die man sich zuvor womöglich nicht zugetraut hat.

Die Erfahrung, Probleme bewältigen zu können und Begabungen zu besitzen, die als Fertigkeiten eingebracht werden können, führt zu einer Steigerung der Begeisterung und Lernmotivation. Im Interview 4.1 konnte man dies gut am Beispiel des Sohnes sehen. Ihm wurde eine Leitungspersönlichkeit zugetraut, er nahm diese selbst bei sich war und seine Lernbereitschaft stieg. Man möchte seine eigenen Begabungen entwickeln und das bestmögliche daraus machen. Schule muss diese neuen Erfahrungen bieten und die Schüler müssen Erfolgserlebnisse spüren sowie die eigenen Begabungen erkennen. Wenn der Schüler merkt, dass er begabt ist, will er zeigen und testen, was alles möglich ist.

Die Basis für eine individuelle Förderung ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Schüler. Der Lehrer schafft dabei die maßgeblichen Rahmenbedingungen, während der Schüler aktiv mitarbeitet. Dabei ist es logisch, dass nicht alle Begabungen auch in allen Fächern gleichermaßen entdeckt und gefördert werden können. Jedes Fach bietet unterschiedliche Möglichkeiten und Anwendungsbereiche und neue Chancen.⁸⁰

⁸⁰ „Unter individueller (Früh-)Förderung werden alle Aktivitäten von Pädagoginnen verstanden, die mit der Intention erfolgen, die Persönlichkeitsentwicklung und die Entfaltung der Fähigkeiten und Begabungen eines jeden Kindes zu unterstützen. Ausgangspunkt sind die Lebenswelt des Kindes, seine spezifischen Bedürfnisse und die Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben. Grundlegend

5.4 Einfluss auf das Lernen

Die Wertschätzung und Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes hat einen enormen Einfluss nicht nur auf die Begabungsentfaltung, sondern damit zusammenhängend auch auf Lernprozesse. Leiterin C beschrieb, wie ihre Lehrerin für sie da war, indem sie für Fragen zur Verfügung stand und auch Hintergründe zu ihrer Schülerin erfragte. Echtes Interesse bewirkt einen hohen Lerneffekt.

In der Bearbeitung des Themas wurde deutlich, dass viele Grundlagen die wichtig für Lernprozesse sind, bereits in der frühen Kindheit gebildet werden, auf die ein Lehrer ab der 5. Klasse keinen Einfluss hat. Konnte der Schüler nie eine echte Beziehung zu seinen Eltern aufbauen, so besteht ein Defizit in der Beziehungsgestaltung und –wahrnehmung, was es ihm schwieriger als anderen Kindern macht, eine Beziehung zu der Lehrperson oder Klassenkameraden aufzubauen. Auch das Grundgerüst des Gehirns, als Basis für späteres Lernen und Abgleichen von Erfahrungen, entwickelt sich in der frühen Kindheit. Diese Dinge kann die Lehrperson zunächst nicht ändern, es ist aber wichtig, sich dessen bewusst zu sein und den Schüler zu kennen. Die Lehrperson kann behutsam versuchen, dem Kind zu zeigen, dass es willkommen ist und dass sie sich für den Schüler interessiert. Damit wird eine Grundbereitschaft für Neues geschaffen.

Besonders in der Zeit der Pubertät und Adoleszenz bei Jugendlichen spielen emotionale Komponenten eine große Rolle in Lern- und Entscheidungsprozessen. Insbesondere bei Prozessen des Denkens, Handelns und auch bezüglich Empathie sowie sozial-affektiver Fähigkeiten finden emotionale und kognitive Veränderungen statt. Emotionen und Belohnungen, durch eigene

sind die PädagogIn-Kind-Beziehung und deren Reflexion. Individuelle Förderung orientiert sich an den Ressourcen des Kindes. Grundorientierung ist der Respekt vor Vielfalt (Diversity). Ziel ist die Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsanspruchs. Die Professionalität der PädagogIn besteht darin, eine geeignete Lernumgebung zu arrangieren, die das Kind anregt, seine Entwicklung selbsttätig zu gestalten.“ Definition laut Forschungsstelle Begabungsförderung des iflbe in Kuhl, J. et al; Bildung braucht Beziehung. S. 38f.

oder von außen gesetzte Reize, erlangen große Bedeutung und der Einfluss von Peers auf Entscheidungen nimmt zu. Diese emotionale Komponente ist daher für Schüler in der Adoleszenz eine große Herausforderung, weshalb die Beziehungen zwischen Lehrperson und Schüler, sowie die der Schüler untereinander, unbedingt beachtet werden müssen.⁸¹

Emotionale Feinfühligkeit in der Beziehung zu der Lehrperson ist enorm wichtig. Ein Schüler in dieser Phase muss sich angenommen fühlen und spüren, dass die Lehrperson seine Fragen, Sorgen und Probleme kennt und ihn dafür nicht verurteilt. Gleichzeitig benötigt der jugendliche Schüler aber auch eine gute Selbstkompetenz und damit verbunden gute Peers, die ihn bestärken. Denn Selbstkompetenz ist und bleibt die Basis für weitere Förderungen. Die Förderung und das Entdecken von Begabungen wurden bewusst vorangestellt, da sie dazu führen, dass die Selbstkompetenz der Schüler noch stärker steigt und die Motivation enorm beeinflusst. Sind die Schüler motiviert, mit ihren Fähigkeiten an das Ziel zu kommen, steigt ihre Begeisterung für den Lerninhalt und den Lernprozess. Aus meiner eigenen Schulzeit weiß ich, dass ich oft selbst an Problemen festhing und diese nur durch eigene Recherchen sowie die Offenheit des Lehrers, Fragen zu beantworten, lösen konnte. Besonders in meiner Abiturzeit war ich oft der Einzige, der in Mathematikstunden Fragen stellte. Die Lehrperson nahm mich ernst und vermittelte mir Wertschätzung, indem sie sagte, dass ich mich wohl ausführlich damit beschäftigt haben müsse und er dies gut fände. Dies motivierte mich und ich lernte in dieser Phase sehr viel.

Wenn man als Lehrperson das Ziel hat, Annahme und Wertschätzung zu vermitteln und den Schülern zeigt, dass man sie begleitet und ihre Begabungen entdecken und damit arbeiten möchte, kann man eine starke Beteiligung der Schüler erwarten. Damit fördert man ein nachhaltiges, effektives, Lernen und ein Stärken der Selbstkompetenz. Die Schüler wollen ihre Begabungen bzw. Fertigkeiten nutzen und lernen, wie sie noch mehr damit erreichen können.

⁸¹ vgl. Uhlhaas, P. J. et al: <http://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=141049>

Es ist eine gute Erfahrung, Fähigkeiten anwenden zu können, die nach John Dewey Glücksgefühle hervorruft.⁸²

⁸² vgl. Burow, O.A.: Bildungseinrichtungen als kreative Felder, S. 37

6. Besonderheiten für die schulische Religionspädagogik

Im Folgenden werden Besonderheiten für den Religionsunterricht abgeleitet. Am Ende wird deutlich, warum die Royal Rangers, mit ihrem klaren Fokus auf den christlichen Glauben, solch eine verinnerlichte Wertschätzung leben und jedem Kind Liebe und Anerkennung vermitteln.

6.1 *Wertschätzung aus christlicher Sicht*

Die Bibel ist ein Buch voller Wertschätzung und positiver Zusprüche für den Menschen. Sie lehrt, wie sehr Gott den Menschen wertschätzt und als wichtig erachtet. Das Ziel der Schöpfung aus biblischer Sicht war die Beziehung Gottes mit dem Menschen. Dabei achtet Gott in der Bibel jeden Menschen gleich, egal welche Fehler oder guten Werke getan wurden. Durch Jesu Verhalten ist dies deutlich sichtbar geworden.⁸³

Die Bibel beginnt mit der Schöpfungsgeschichte im ersten Buch Mose, bei dem Gott alles als „sehr gut“ betrachtet. Es ist wertvoll für ihn.⁸⁴ Der Mensch erhielt einen besonderen Stellenwert in dieser Schöpfung, er steht mit Gott als Ebenbild in direkter Beziehung, während der er Liebe und Anerkennung erfahren darf. Die Lehre des Christentums vermittelt das Bild eines Gottes, der sich den Menschen zuwendet, sie mit all ihren Fehler und Sorgen sieht und ihnen Hilfe verspricht. Jeder Mensch ist so willkommen, wie er ist. Ein Beispiel im Leben Jesu findet sich in der immer wiederkehrenden Gemeinschaft und Zuwendung zu Zöllnern, Prostituierten und Sündern.⁸⁵ Dabei zeigt besonders das Beispiel von Zachäus eine Form der anerkennenden Wert-

⁸³ vgl. <http://www.marktbreit-evangelisch.de/predigten-mehr/predigten/predigten/article/wertschaetzung-thema-predigt-am-22-sonntag-nach-trinitatis.html>

⁸⁴ vgl. 1. Mose 1, 31, Bibel nach Schlachter 1951

⁸⁵ Lukas 19,1-7; Lukas 7,36; Lukas 15,1-7 uvm., Bibel nach Schlachter 1951

schätzung und Zuwendung, trotz all seiner Vergehen. Er suchte nicht nur perfekte Menschen auf, sondern er schloss niemanden aus und verkündete allen die Liebe Gottes. Auch in Streitgesprächen und Konflikten nahm Jesus Christus sein Gegenüber ernst und beleidigte es nie. Als Ursprung seines Verhaltens nennt er die Liebe des Vaters.⁸⁶ Gott ist Liebe und dadurch der Inbegriff von Wertschätzung, denn aus Liebe folgen Anerkennung, Annahme und Zuwendung.⁸⁷

Zugleich vermittelt die Bibel auch eine Anforderung an den Umgang mit anderen Menschen und fragt nach einem wertschätzenden Umgang. Die goldene Regel, so wird sie häufig genannt, aus Matthäus 7,12 sagt: „Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso (...).“⁸⁸ Neben dem Gebot der Nächstenliebe der zweite große Hinweis darauf, dass man einander in Liebe begegnen und sich wertschätzend behandeln soll: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“⁸⁹ Die bedingungslose Liebe, die von Gott gegeben wird, soll auch im Miteinander heraustreten. Die Liebe, zu Gott und den Mitmenschen, die aus der Liebe zu mir selbst hervorgeht, ist dabei das größte Gebot und erfüllt alle anderen.

Im christlichen Glauben findet sich somit eine klare Botschaft und Herausforderung in Anerkennung und Liebe. Dieser Grundsatz kann ein weiterer Aspekt der Selbstkompetenz werden und das eigene Bild ergänzen. Die Schüler können die Erfahrung machen, dass es einen Ort gibt, an dem sie so willkommen sind, wie sie sind, mit all ihren Fehlern, Schwächen, Sorgen und Leistungen. Bei Gott wird niemand beurteilt oder kategorisiert. Die Bibel zeigt nicht nur wie Jesus andere wertschätzte sondern vermittelt auch direkte Worte der Wertschätzung an den Leser: „Weil du mir wert und teuer bist, weil ich dich liebe (...).“⁹⁰

⁸⁶ vgl. Johannes 3,16, Bibel nach Schlachter 1951

⁸⁷ vgl. 1. Johannes 4,7f., Bibel nach Schlachter 2000

⁸⁸ Bibel nach Schlachter 1951

⁸⁹ Matthäus 22,39, Bibel nach Schlachter 1951

⁹⁰ Jesaja 43,4 Neue Evangelistische Übersetzung

Diese christliche Wertschätzung und Anforderung im Umgang mit Nächstenliebe ist es, die die RR ihren Teilnehmern vermitteln wollen und im wertschätzenden Umgang mit ihnen repräsentieren. Jedes Kind soll erfahren, dass es von Gott geliebt ist und bei ihm eine besondere Stellung hat. Die Ausstattung mit Gaben und Fähigkeiten sollen für die Teilnehmer zu einer realen Erfahrung werden und ihr eigenes Leben prägen und ermutigen. Die besondere Kraft für die Ausbildung von Begabungen und die Entwicklung zu starken Persönlichkeiten liegt sicher in dieser christlichen Komponente, die nicht bei allen Pfadfindern so gefunden werden kann. Für Schule kann dies ein Schatz für den christlichen Religionsunterricht sein.

6.2 Chancen für den Religionsunterricht

Im Fach Religion wird jeder Schüler individuell besonders angesprochen. Diskussionen über Meinungen und Inhalte, die das persönliche Leben betreffen, sind regelmäßig vorhanden und erfordern ein hohes Maß an Akzeptanz und Wertschätzung der Unterschiede. Die starke Lebensnähe und Beteiligung des Einzelnen sorgt, laut den vorherigen Kapiteln, schon grundsätzlich für die Aktivierung des Selbst und besonderer Bedeutsamkeit für das Lernen. Persönliche Dinge jedes einzelnen werden angesprochen und der Schüler ist herausgefordert seinen Horizont zu erweitern. Man selbst hat sich eventuell bereits ein Urteil über das Leben, seine Werte und Moralvorstellungen gebildet und ein eigenes Verhältnis zu Gott und dem Glauben aufgebaut. Im Unterricht müssen nun diese Einstellungen reflektiert werden und Hintergrundwissen, sowie Entwicklungsprozesse aufgedeckt werden. Vieles im Unterricht ist auf die persönliche Beteiligung der Schüler ausgelegt. Themen wie Tod und Trauer, Gottesbilder und Glaubenserfahrungen benötigen ein großes Einfühlungsvermögen, sowohl von der Lehrperson, als auch von den Mitschülern. Gegenseitige Akzeptanz der Meinungen bildet die Grundlage für eine angemessene Diskussion. Fürchtet man sich davor abgelehnt zu wer-

den, indem man beispielsweise zugibt in die Kirche zu gehen, so ist der Schüler im Unterricht gehemmt und zurückhaltend. Die soziale Angst steht als Gefahr im Raum und muss unbedingt vermieden werden. Im Religionsunterricht müssen immer wieder neue Erfahrungen gemacht werden, auch miteinander. Dazu ist eine wertschätzende und anerkennende Atmosphäre notwendig.

Religionsunterricht kann ein Ort sein, an dem die Selbstkompetenz der Schüler enorm gestärkt wird. Sie erfahren, dass es eine weitere Komponente des Lebens gibt, bei der sie so angenommen werden, wie sie sind und dass es im christlichen Glauben einen Gott gibt, der sich ihnen zuwendet und sie liebt. Besonders für Schüler, die sich selten geliebt fühlen oder regelmäßig Ablehnung erleben, kann diese Erkenntnis lebensverändernd sein. Im Religionsunterricht gibt es viele Phasen, bei der Leistung nicht den zentralen Stellenwert einnimmt. Hier ist gewünscht, dass Schüler ihre eigenen Gedanken und Ideen einbringen und Stellung beziehen. Gewünscht ist ein authentischer Schüler, der so sein darf, wie er ist.

Auch zum Thema Begabungen bietet der christliche Glaube und seine Vermittlung im Religionsunterricht einiges. Die Bibel spricht von Begabungen oder Gaben, die jedem einzelnen zuteilgeworden sind. Die Gemeinschaft und das Zusammenarbeiten werden zentral gefordert und gestützt: Das Bild der Gemeinde, als ein großer Leib Christi an dem jeder seinen Teil beiträgt, stellt heraus, wie wichtig jeder Einzelne ist und seine eigene Begabung einbringen muss, damit der Leib funktioniert.⁹¹ Die Bedeutung einer Gemeinschaft kann an dieser Stelle also auch biblisch im Unterricht einbezogen und begründet werden.

fördert und fordert eine wertschätzende Haltung gegenüber anderen, auch anderen Glaubensrichtungen und trägt zu einer Differenzkompetenz bei, die

⁹¹ vgl. 1. Korinther 12,12 ff

Selbstkompetenz erweitert. Schüler kommen immer wieder in Kontakt mit anderen Glaubensgemeinschaften und müssen sich wertschätzend mit ihnen auseinandersetzen.⁹²

„Wenn also von religiöser Bildung die Rede ist, so ist damit ein Religionsunterricht (...) gemeint, der <<Freude am Verschiedenen>>, und zwar sowohl in Bezug auf die Schülerschaft als auch in Bezug auf die Inhalte, zur Grundlage hat und vermittelt, der die individuelle Einzigartigkeit (Gottesebenenbildlichkeit) jedes Schülers, jeder Schülerin im Blick hat (...).“⁹³

Die Wahrnehmung von Unterschieden und die Erkenntnis, dass diese gut sind und jeder etwas Besonderes ist, kann und sollte also Inhalt des Religionsunterrichts sein. Dabei lernen alle, ob mehr oder weniger religiös, die Anerkennung des Anderen. Viele Schulen bieten einen gemischten Religionsunterricht an, an welchem die verschiedenen Konfessionen teilnehmen. Gerade hier benötigt es eine akzeptierende Haltung und Sichtweise. Jeder Schüler muss wissen, dass seine Meinung erwünscht ist und einen Teil zur Gesamterkenntnis beiträgt.

Im Bereich des Theologisierens mit Kindern und Jugendlichen ist es bedeutsam, eine wertschätzende und anerkennende Grundhaltung zu haben. Das Gespräch miteinander soll ermöglicht werden, um wahrzunehmen, wie und woran die Schüler glauben. In diesen offenen Gesprächssituationen können individuelle Fähigkeiten und Neigungen eingesetzt werden. Jedes Kind glaubt anders und hat andere Herangehensweisen an einen Bibeltext oder Fragestellungen. Diese Meinungen dürfen auch nebeneinander existieren und müssen respektiert werden. Ich erinnere mich an theologische Gespräche, bei deren Aussagen von Schülerseite ich selbst zum Nachdenken angeregt wurde und erstaunt war über die intelligente Art der Betrachtung.

Auch der Religionsunterricht muss vielfältige Möglichkeiten für die Schüler bieten, sich zu entfalten. Auf keinen Fall darf ein einheitliches Denk- und

⁹² vgl. Guttenberger, G.; Husmann, B. (hrsg.) Begabt für Religion, S. 123

⁹³ ebd.

Glaubensmuster im Vordergrund stehen. Die Entwicklung hin zu einem mündigen Menschen, der sich mit anderen auseinandersetzen kann, steht im Vordergrund. Das Selbst ist stets aktiviert und die Beteiligung an einer Diskussion findet auf einer anderen, persönlicheren, Ebene als beispielsweise im Deutschunterricht statt, wenn über einen Charakter in einem Buch gesprochen wird.

In dieser Arbeit wurde herausgestellt, dass diese Beteiligung entscheidend ist für effektives Lernen. Gleichzeitig ist diese Aktivierung aber auch eine große Herausforderung im Sinne des Einfühlungsvermögens und der Rücksichtnahme. Ein Schüler darf sich nicht aufgrund seiner Meinung abgelehnt oder benachteiligt fühlen. Ein atheistischer Schüler darf beispielsweise nicht das Gefühl haben, dass er aufgrund seines nicht-glaubens von der Lehrperson missachtet wird, oder schlechtere Noten als andere bekommt.

Im Bereich der Notengebung und Leistungsbeurteilung bietet Religionsunterricht viele Möglichkeiten und Freiheiten, die nützlich sind, um die Individualität jedes Einzelnen zu berücksichtigen und Begabungen zu fördern. Leistungsnachweise können durch kreative Leistungen ersetzt werden und über Portfolios oder Projekte können sich einzelne Schüler gemäß ihren Neigungen/Fähigkeiten individuell mit Themen beschäftigen und auf eigene Art und Weise an ebendiese herangehen. Der Lehrer begleitet sie dann währenddessen und steht für Rat zur Seite.

Das Thema der Wertschätzung, verbunden mit Begabungsförderung und Individualität, ist also etwas Ureigenes des christlichen Glaubens und somit auch elementar für den christlichen Religionsunterricht. Der Mensch wird von einer ganz neuen Seite betrachtet und lernt eine der reinsten Formen von Wertschätzung, der ureigenen Liebe Gottes, kennen. Werte, Normen und Maxime werden hinsichtlich von Wertschätzung erarbeitet und im Sinne einer christlichen Ethik diskutiert. Die andere Art des Inhalts und die Bandbreite an Möglichkeiten im Religionsunterricht bieten vielfältige Möglichkeiten um auf

jeden Schüler einzugehen und einen effektiven Lernprozess sowie eine nachhaltige Entwicklung anzuregen.

7. Fazit

Das Thema der Begabungsförderung mithilfe von Wertschätzung wurde begonnen mit der Betrachtung der beiden Begriffe Wertschätzung und Begabung. Dabei wurde festgestellt, dass eine Begabung sehr vielfältig definiert wird und verschiedene Formen von Talenten entstehen können. Die Wertschätzung als eine grundlegende Annahme und Anerkennung des Gegenübers, ohne seine Bewertung, wurde kennengelernt. Jeder Mensch wird zunächst als Person angenommen, mit all seinen Stärken und Schwächen. Dieses Grundbedürfnis des Menschen bildet die Basis für ein glückliches Leben und stärkt das Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl.

Die Betrachtung der Pfadfinderpädagogik in Korrelation mit der Auswertung der durchgeführten Interviews führte zu der Erkenntnis, dass Wertschätzung und Begabungsförderung unabdingbar mit der Pfadfinderarbeit verknüpft sind.

Erfahrungen im Umgang miteinander und mit dem Teamleiter prägen die Kinder. Es können Stärken und Potentiale entdeckt sowie den Kindern vermittelt werden, dass sie von Gott geliebt und besonders sind. Basis für die Begabungsförderung ist das Beobachten in offenen Situationen. Den Kindern müssen Dinge zugetraut und Verantwortung übertragen werden: „[Man] Bekommt irgendwie auch Selbstvertrauen, dadurch, dass andere Menschen einem das Zutrauen, dazu bekommt man erst so den Mut, Dinge anzupacken und auszuprobieren.“ (Interview C, Z.96 ff) Genau wie C es beschreibt, so bestätigt dies die Literatur. Die Rückmeldung der Bezugsperson ermutigt und stärkt das Selbstbewusstsein und motiviert an den Potentialen zu arbeiten. Der Vorbildcharakter des Teamleiters spielt eine große Rolle für die Art des Umgangs miteinander. Die Beziehung, die bei den RR entsteht, sorgt für ein großes Vertrauen und Offenheit einander gegenüber. Beziehung bedeutet eben auch Vorbild zu sein. Die Teilnehmer sehen ihre Teamleiter als Vorbild und lernen von ihnen. Joachim Bauer sagt: „Durch diese Beziehungen, die wir als <<Vor-

Bilder>> mit den Kindern und Jugendlichen gestalten, tragen wir entscheidend dazu bei, was aus ihnen wird.“⁹⁴ In der Beziehung kann ihnen ihr Potential aufgezeigt werden und Interesse daran entstehen diese Potentiale zu nutzen und zu entfalten.

In dem Umgang mit Erwachsenen, ob Teamleiter oder Lehrperson, erhalten die Kinder eine Rückmeldung zu ihrer Person. Mehrfach wurde festgestellt, dass das Selbstbild von zwischenmenschlichen Begegnungen beeinflusst wird. Das Feedback kann wertschätzend sein, oder auch negative Konsequenzen haben:

„Dieses Feedback kann für sie wegweisend, aber auch niederschmetternd sein, nämlich dann, wenn es sich nur auf ihre Mängel oder negativen Eigenschaften bezieht. Gerade bei solchen Kindern und Jugendlichen, die Erwachsene durch ihr Verhalten manchmal zur Verzweiflung bringen, ist es von besonderer Bedeutung, dass sie immer wieder auch eine Rückmeldung erhalten, die eine Vision ihrer Entwicklungsmöglichkeiten aufscheinen lässt. Kinder bzw. Jugendliche, die ein ausgeprägtes Problemverhalten zeigen und denen nichts anderes als eben dieses gespiegelt wird, kommen aufgrund dessen langsam, aber sicher zu der Überzeugung, dass sie nun einmal so und nicht anders sind bzw. sein können.“⁹⁵

Die Art des Umgangs entscheidet über die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Eine gelungene Beziehung, die auf Wertschätzung basiert, bildet die Basis für alle weiteren Bemühungen.

Die Wissenschaft zeigt, dass der Mensch immer wieder neue Herausforderungen benötigt, um sich zu entwickeln und zu lernen. Damit er in der Lage ist, sich diesen Problemen zu stellen und sie zu lösen, muss eine starke Selbstkompetenz entstehen. Diese muss sowohl von Grund auf vorhanden sein, als auch in Schule weiter gestärkt werden. Ängste verhindern jeden Lernprozess und blockieren das Gehirn. In schulischen Prozessen spielt dabei die soziale Angst eine große Rolle.

⁹⁴ Bauer, J.: Lob der Schule, S. 27

⁹⁵ Bauer, J.: Lob der Schule, S. 28f.

„Da Schule einen sozialen Kontext darstellt, der Lehrer-Schüler- sowie Schüler-Schüler-Interaktionen zwangsläufig erforderlich macht, sind soziale Ängste in und außerhalb leistungsthematischer Situationen vorstellbar. Sie können auftreten, wenn die soziale Stellung eines Schülers bedroht wird und zeigen sich nach Schwarzer (...) in Form von Verlegenheit (z.B. Gelächter von Mitschülern), Scham (z.B. Unwissenheit beim Abhören), Publikumsangst (z.B. beim Vorturnen, Vorsingen) oder in Form von Schüchternheit (z.B. beim Sich-Melden).“⁹⁶

Die Schule bietet viele Situationen, bei denen ein Schüler große Ablehnung, Unsicherheit und Minderwertigkeit erfahren kann. Eine soziale Angst, wie sie im obigen Zitat beschrieben wird, entsteht leicht durch einen nicht-wertschätzenden Umgang der Lehrperson und der Schüler untereinander. Schule stellt dann generell einen Ort der Belastung für den entsprechenden Schüler dar und Lernen kann nur schwer möglich sein. Die wertschätzende Beziehung zwischen den Schülern und zur Lehrperson kann eine solche Angst verhindern und stärkt über den Zusammenhalt das Gefühl der Zugehörigkeit und Bedeutsamkeit für die Gruppe. Es bildet sich eine Selbstkompetenz.

Kognitive Erfahrungen tragen immer auch einen emotionalen Anteil, weshalb die Empfindungen ebenso wichtig wie der Inhalt an sich sind. Wertschätzung wird als positiv empfunden und hinterlässt ein gutes Gefühl. Ähnliche Situationen werden gerne wieder durchlebt und der positive Effekt in den Vordergrund gerückt.

Nicht nur die Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler, sondern auch die zwischen den Schülern muss positiv verlaufen und das Potential gemeinsamen Handelns entdeckt werden. Das Einbringen von Neigungen und Begabungen jedes einzelnen kann der gesamten Gruppe dienen und sollte als Chance, nicht als Vergleichsobjekt gesehen werden.

Wenn Schule ein Ort sein will, an dem Potentiale entfaltet werden können und dadurch positive Haltungen zum Lernen ermöglicht werden, darf Kindern nicht einfach nur Wissen beigebracht, sondern sie müssen ermutigt werden ihre Potentiale zu entdecken und zu entfalten.

⁹⁶ Leitz, I.: Motivation durch Beziehung, S. 50

Potentiale können nur an herausfordernden Problemen entdeckt werden. Nur wenn die Möglichkeit von Vielfältigkeit gegeben ist, können auch individuelle Ansätze genutzt werden. Die Zuwendung und das Beobachten wurden als entscheidende Schritte ausgemacht. Man muss dem Schüler klare Aufmerksamkeit widmen und seinen individuellen Ansatz begreifen, um daraus Rückschlüsse über Neigungen und Stärken schließen zu können. Die Effektivität von Lernprozessen hängt von der Motivation des Schülers ab. Potentiale und die Möglichkeit diese einzubringen führen zu einem enormen Motivations Schub und rufen Glücksgefühle hervor. Die Befassung mit Begabungen führt also automatisch zu einer Verbesserung von nachhaltigem Lernen, denn wer mit Begeisterung lernt, lernt schneller und besser.

Der christliche Glaube, und daher auch die christlichen Pfadfinder, hat Wertschätzung grundsätzlich bei sich verankert und führt somit zu einer Vielzahl von Fähigkeiten und positiven Entwicklungen von Kindern und Jugendlichen. Die Verinnerlichung von der Liebe für die Kinder und das echte Interesse das Bestmögliche aus ihnen herauszuholen, sorgt für eine ernsthafte Bemühung und aufrichtige Anteilnahme am Leben der Kinder. Selbst dort ist es nicht immer leicht und erfordert öfters Konzentration und Rückbesinnung. Sicher fällt es aber dort leichter, als es manchmal in der Schule der Fall ist. Lehrer brauchen dieses ernsthafte Interesse und eine Verinnerlichung der positiven Auswirkungen von Wertschätzung, um neue Motivation und Lernatmosphäre für Schule zu schaffen, die nachhaltig prägt und die Schüler zu kompetenten und begabten Erwachsenen ausbildet. Der Religionsunterricht bietet hier, durch seine Vielfältigkeit und persönliche Relevanz, besondere Möglichkeiten und Chancen.

Begabungen und Fähigkeiten können also mithilfe von Wertschätzung entdeckt und gefördert werden, indem durch wertschätzenden Umgang die Motivation und die Selbstkompetenz der Schüler steigt und dadurch ein Ort der Anerkennung und Sicherheit geschaffen wird. So sorgt man für eine positive

Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler, denn der Schüler wird anerkannt so wie er ist. Er wird mit all seinen Stärken und Schwächen wahrgenommen und ihm werden Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die Pfadfinderarbeit zeigt die notwendige Motivation und die Entwicklungsmöglichkeiten, die aus der wahrhaftigen Zuwendung und dem Einfühlen, sowie dem Vertrauen und Zutrauen entstehen. Die gesteigerte Lernbereitschaft führt, zusammen mit der empfundenen Begeisterung, zu einem nachhaltigen, intrinsisch motivierten Lernprozess und einem glücklichen Schüler, der Wertschätzung selbst gerne weitergibt.

Literaturverzeichnis

- Baden-Powell, R. (1996). *Pfadfinder* (3. Ausg.). Neuss: Georgsverlag.
- Bauer, J. (2007). *Das Gedächtnis des Körpers* (10. Ausg.). Zürich: Piper.
- Bauer, J. (2007). *Lob der Schule* (1. Ausg.). Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Bundeministerium für Bildung und Forschung. (2003). *Begabte Kinder finden und fördern*. Bonn: BMBF Publik.
- Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg. (2013). *Das Versprechen*. (DPSG, Hrsg.) Neuss: Georgsverlag.
- Burow, O.-A. (2011). Bildungseinrichtungen als kreative Felder. In C. Koop, & O. Steenbuck (Hrsg.), *Kreativität: Zufall oder harte Arbeit?* (Bde. 2 Karg-Hefte). Frankfurt-Main: Karg-Stiftung.
- Burow, O.-A. (2012). Herausragende Leistungen durch Lust & Leidenschaft im Kreativen Feld. In A. Hackl, C. Pauly, O. Steenbuck, & G. Weigand (Hrsg.), *Werte schulischer Begabtenförderung. Begabung und Leistung* (Bd. 4 Karg Hefte). Frankfurt-Main: Karg-Stiftung.
- Caspary, R. (Hrsg.). (2006). *Lernen und Gehirn* (Original Ausg.). Freiburg: Herder Spektrum.
- Dannemeyer, P., & Dannemeyer, R. (2015). *Das NLP-Praxisbuch für Lehrer*. Paderborn: Junfermann.
- Fischer, C., & Möniks, F. J. (2008). *Individuelle Förderung: Begabungen entfalten - Persönlichkeit entwickeln* (Bd. 7 Begabungsforschung). (U. Westphal, Hrsg.) Berlin: LIT.
- Gerr, H. E. (2009). *Einführung in die Pfadfinderpädagogik* (2. Ausg.). Norderstedt: GRIN.
- Guttenberger, G. (2007). *Begabt für Religion*. (B. Husmann, Hrsg.) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Jr., D. D., & McKay, G. D. (2011). *Step - Das Buch für Lehrer/innen*. (T. Kühn, & R. Petcov, Hrsg.) Beltz.
- Klein, A. (2014). *Toleranz und Vorurteil*. Berlin: Barbara Budrich.
- Klement, K. (2005). *Begabungen entdecken - Begabte Fördern* (Bd. 1 Begabungskultur). (F. Oswald, Hrsg.) Wien: LIT.
- Klement, K. (2005). *Beobachten lernen - Begabungen entdecken* (Bd. Begabungskultur 4). (P. D. Oswald, Hrsg.) Münster: LIT.
- Kuhl, J., Müller-Using, S., Solzbacher, C., & Warnecke, W. (2011). *Bildung braucht Beziehung*. (nifbe, Hrsg.) Freiburg: Herder.
- Leitz, I. (2013). *Motivation durch Beziehung*. Heidelberg: Springer.
- Nitsch, C., & Hüther, P. D. (2011). *Kinder gezielt fördern* (1. Ausg.). München: Gräfe und Unzer.
- Siebert, H. (2012). *Lernen und Bildung Erwachsener* (2. Ausg.). Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Stumm, G., & Wiltshko, J. (2003). *Grundbegriffe der personenzentrierten und focusing-orientierten Psychotherapie und Beratung* (Bd. 155 Leben Lernen). (W. W. Keil, Hrsg.) Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.
- Uhlhaas, P. J. (2011). *Das adoleszente Gehirn* (1. Ausg.). (K. Konrad, Hrsg.) Stuttgart: Kohlhammer.
- Wolfer, M. (2010). *Diagnostische Pädagogik als Grundlage für die (innere) Differenzierung*. Berlin: Logos.

Internetquellen, abgerufen am 16.10.2016

BdP (2016). *Webseite*. von
<http://www.pfadfinden.de/bund/geschichte/>

Bibliographisches Institut (2016). *Definitionen*. von
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Begabung#Bedeutung1>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Fertigkeit#Bedeutung1>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kompetenz#Bedeutung1a>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Stolz#Bedeutung1a>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/tolerieren#Bedeutung1>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/wertschaetzen>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/anerkennen#Bedeutung1a>
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Respekt#Bedeutung1>

Hoffmann, B. (RR Deutschland) (2014). von
https://royal-rangers.de/PDF/Presse/2014_Ausgezeichnet_3_RR_Porträt.pdf
<https://royal-rangers.de/stuktur-verwaltung>

Hüther, G. (2013). *Interview* von
https://www.youtube.com/watch?v=A6vtFS_CwKA

KMK. (2011)
http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_09_23_GEP-Handreichung.pdf

Neue evangelistische Übersetzung (2016). von
<http://www.bibleserver.com>

Schlachter 1951 (2016). von
www.bibel-online.net

Schlachter 2000 (2016). von
www.bibleserver.com

Uhlhaas, P. J. (2013). *Artikel* Hirnentwicklung in der Adoleszenz. von
<http://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=141049>

Volk, T. Pfr. (2016). *Predigt* Wertschätzung. von
<http://www.marktbreit-evangelisch.de/predigten-mehr/predigten/predigten/article/wertschaetzung-thema-predigt-am-22-sonntag-nach-trinitatis.html>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Münchener Begabungsmodell; Quelle: http://www.epr.ch/bre/begabung/informationen_zum_thema/index.html (zuletzt abgerufen 06.10.16)

Abbildung 2: Der Pfadfindergruß; Quelle: http://www.dpsg-franziskus-dominikus.de/s/cc_images/cache_2420614879.png?t=1341396681 (zuletzt abgerufen 06.10.16)

Abbildung 3: Das Emblem der Royal Rangers; Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/5/51/Logo_Royal_Rangers.svg (zuletzt abgerufen 06.10.16)

Abbildung 4: Das transaktionale Modell; Quelle: http://www.tu-berlin.de/uploads/media/Sitzung_03_II.pdf (zuletzt abgerufen 06.10.16)

Anhang

- Transkripte der Interviews -

Transkript Interview Familie A (Sohn, 12 Jahre alt)

G. Tetzner: Also erstmal Danke, dass ihr das macht.

Mutter: Sehr gerne.

- 5 **G. Tetzner:** Genau. Und zwar wäre die erste Frage (ehm), was ihr unter Wertschätzung, also jetzt erstmal ihr alle drei, was ihr unter Wertschätzung versteht, also unter dem Begriff Wertschätzung. Dass wir uns da vielleicht erst mal auf eine Definition ein bisschen einigen können.

Mutter: Wertschätzung eines Menschen?

- 10 **G. Tetzner:** Mmh

Vater: Überhaupt jemanden erstmal wahrnehmen, das ist schonmal der erste Schritt für mich. Dann hat Wertschätzung was damit zu tun, dass man wahrscheinlich, wenn er irgendwie durch sein Verhalten oder seine Taten irgendwas tut, was anderen gut tut, dass man ihm das auch sagt, weil ...

- 15 Mutter: Einen Menschen erstmal so annehmen wie er ist und ehm, auf sich wirken lassen, nicht sofort in eine Schublade stecken, sondern sagen, ich ehm nehme dich erstmal so wie du bist, mit guten und mit schlechten Dingen, die bei mir ankommen und ich schätze es, dass du da bist.

- Sohn: Ja auch auf jemanden ein bisschen achten, auch Respekt gegenüber dem Anderen
20 zeigen, also, dass er merkt: Ja ich gehöre irgendwie dazu, ich bin etwas wert für ihn. Ich bin ihm wichtig.

G. Tetzner: Mmh, ja cool. Ja gut, dann nehmen wir das mal so, als grundsätzliche Definition.

- Ehm, dann wäre nämlich meine erste Frage an euch (Eltern), warum ihr eure Kinder,
25 es sind ja beide Kinder, zu den Rangers geschickt habt.**

- Mutter: Als allererstes fanden wir es richtig toll, dass sie als Jungen, also wir haben ja zwei Jungs, sich dort so entfalten können in der Natur, wie das sonst nirgendwo ist. Gleichzeitig aber gepaart eine richtig volle Portion christlichen Glauben bekommen und wirklich auch lernen, das gehört zusammen. Wir dürfen uns austoben, wir dürfen Sachen ausprobieren,
30 wir dürfen Feuer machen und mit Messern rumspielen und all diese Dinge machen, die Jungs so gern tun, aber gleichzeitig Vorbilder bekommen haben, bei den Rangers, die so authentisch leben und so klar ihren Glauben bekennen, dass unsere beiden Jungs wirklich so berührt waren davon, dass sie gesagt haben: „Ich will mein Leben auch Gott geben.“ Und das hat uns von Anfang an so berührt, dass wir gesagt haben. Da sind sehr
35 authentische Menschen und die gleichzeitig richtig coole Sachen für Jungs machen.

G. Tetzner: Mmh.

Vater: Und, dass sie im Team natürlich auch, ja dass sie was von Team, von Teamgedanken, Teamfähigkeit, Rücksichtnahme, so diese ganzen Sachen, die lernt man natürlich auch in der Gruppe, als Gruppe wenn sie zusammen sind. Das finde ich auch sehr wichtig. Weil es für Sozialverhalten oder soziale Kompetenz, wie man heute gerne sagt, natürlich ne tolle Sache ist.

G. Tetzner: Mmh. Was seht ihr da bei den Leitern so, was wo ihr denkt, das ist gut, dass sie so authentisch leben? Etwas was euch da besonders wichtig war? Oder ist.

Mutter: Überhaupt nichts gespielt, sondern ehm, die leben ihren Glauben so, und sind ganz echt. Also welche Begegnung ich auch immer hatte mit Leitern, die war immer so, dass ehm, einfach ne klare Grenze gezogen wurde, gesagt wurde, hier sind wir als Ranger, so und so ist unser Konzept. Und wir nehmen euch auf, wir nehmen euer Kind auf, genauso wie es ist, wir sehen es auch so wie es ist, mit Stärken und Schwächen und es, also gerade B als Leiter, möchte immer noch mehr von den Kindern. Er möchte sie wirklich weitertragen, möchte auf ihnen was machen, möchte ihre Stärken wirklich noch mehr stärken und ein kleines bisschen an den Schwächen arbeiten, aber eigentlich sieht er immer noch, wo sie sein werden in 20 Jahren und das finde ich ganz toll.

G. Tetzner: Mmh. Habt ihr die Stärken auch so wahrgenommen, oder sind irgendwelche Stärken aufgetaucht, die euch vorher nicht so bewusst waren.

Mutter: Mmh. Ja, also (lacht, weil Sohn dabei ist). Ja bei A, da hat er (B) mich zum ersten Mal so drauf gebracht, dass er gesagt hat: „Guck mal, der hat doch eine Leitungspersönlichkeit.“ Und als ich gesagt hab, schau doch mal auf sein Alter, ist das nicht zu früh? Das ging relativ früh los schon, dass er irgendwie Helfer wurde und er gesagt hat, „Trau ihm das doch mal zu“. Er hat ziemlich oft zu mir gesagt, trau ihm das mal zu, wir tun das nämlich auch. Während ich als Mutter so immer dachte, oh mit so riesen Messern und Leitungsfunktion jetzt sofort, er ist doch noch gar nicht lange da. Also er hat ihn schon in ganz anderen Dingen gesehen, als ich als Mutter, weil ich natürlich auch so dieses behütende hatte. Und das tut er immer noch und er bestärkt mich immer noch und sagt mir öfter mal: „Trau ihm mehr zu!“ Auch jetzt das Polencamp zum Beispiel, während ich noch überlegt hab, ist er schon alt genug.

G. Tetzner: Okay. Mmh. Und würdet ihr sagen, dass das Ganze auch was bei A verändert hat? Also, dass die Ranger ihn verändert haben?

Mutter: Ja, absolut. Er ist da richtig reingewachsen. Er hat auch für sich glaub ich ehm erst diese ganz starke Entscheidung für Gott dort getroffen. Ehm, auf dem Bundescamp. Er ist wiedergekommen und er war eine ganz andere Persönlichkeit. Sein Glaube war so gestärkt und so sprudelnd. Er wollte Bibel lesen, er wollte Zeit mit Gott haben, er hat freiwillig den Gottesdienst gesucht förmlich und ist zu jedem hingegangen, wo er nur konnte. Jede christliche Veranstaltung, weil er Hunger nach Gott hat. Und das ist auf dem Bundescamp

entstanden. Auch später noch, hier in der Gemeinde. Auf dem Bundescamp war der Same
75 gelegt, glaube ich. Dieses wirklich krasse Erlebnis dort, das hat ihn sehr verändert und er
kam ganz verändert wieder. Für den ganzen Bereich, auch für unsere Familie, das haben
wir wirklich gespürt.

Vater: Es macht auch was, wenn du sagst, ich glaube als Junge sagen kannst, da sind
Leute, mit denen hab ich zu tun, die sehe ich als Leiter und du kannst die auch als Vorbilder
80 nehmen. Sie sind auch geeignet als Vorbilder, das ist auch was wichtiges, für mich so, wo
ich sehe, also M. und B, wo ich viel zu tun hatte. Da kannst de dich freuen als Eltern, dass
er nicht zu was weiß ich wem, Justin Bieber, guckt oder so, keine Ahnung was, sondern
das ist natürlich was richtig Cooles.

**G. Tetzner: Und was macht das da aus für dich, dass du sagst, das sind gute
85 Vorbilder?**

Vater: Das ist ne Förderung, die da natürlich kommt. Eine Stärkung im Glauben. Du gibst
sie dann ja auch gerne dahin. Wenn er jetzt in irgendeinem Schwimmverein ist, bist ja gar
nicht sicher, da ist er mit irgendwelchen Typen zusammen, die helfen ihm vielleicht gar nicht
weiter, sondern im Gegenteil. Verursachen mehr Zweifel oder sonst was, aber hier wird er
90 ja eindeutig immer wieder bestärkt und auch weitergeführt, das ist natürlich was besonders
cooles.

Mutter: Und M. und B sind Menschen, denen ich ihn jederzeit anvertrauen würde, weil ich
weiß sie leben ihr Christsein ganz authentisch, mit ganzer Liebe, mit ganzen Kraft und so
arbeiten sie auch, auch hier bei den Rangern. Das ist schon Hammer. Und ich finds
95 erstaunlich, wie viele Menschen und Leiterpersönlichkeiten ich hier finde, selbst jüngere
wie J., der bei unserem anderen Sohn der Leiter ist, der das einfach so ganz authentisch
lebt und Grenzen zieht, obwohl er selber noch eigentlich praktisch ein Kind ist, er ist ja noch
nicht mal erwachsen, aber trotzdem diese Fähigkeit schon hat, Kinder zu sehen und auf
jeden einzelnen einzugehen mit Liebe. Das entspringt seinem Christsein, ganz eindeutig,
100 das merkt man auch.

**G. Tetzner: Ehm, dann frage ich dich (Sohn) mal. Was, oder wie fühlst du dich bei
den Rangern aufgehoben und in deinem Team?**

Sohn: Ja, also eigentlich total gut. Man kann sich halt immer auf das Team verlassen, auch
auf die Leiter. Dass man weiß, auch wenn irgendwas passiert, dann sind die auf jeden Fall
105 da, dann helfen die einem auch. Auch, wenn es nur so Kleinigkeiten sind, wie: holt mal
einen Kanister mit Wasser. Das kann man dann halt nicht alleine, dann sagt sofort einer:
„Ja ich bin dabei, ich helf dir.“ Das ist eigentlich total cool, dass man sich auf die anderen
im Team verlassen kann.

G. Tetzner: War das von Anfang an so, oder hat das gedauert?

110 Sohn: Ja also, als ich da das erste Mal da gekommen bin, haben mich die meisten schon total nett aufgenommen, dann gehörte ich sofort dazu und das hat sich dann immer noch gesteigert.

G. Tetzner: Cool, und ähm jetzt haben deine Eltern ja gesagt, dass deine Gaben gefördert werden, deine Stärken gefördert werden. Ehm, nimmst du das auch so war, oder hast du auch an dir Sachen entdeckt wo du dachtest, das ist cool, dass ich das geschafft hab, oder?

115 Sohn: Ja ich denk schon, zum Beispiel, ich wusste nicht, dass ich so Knoten und so was machen kann. Ich dachte da bin ich eigentlich nicht so begabt für, das hab ich früher auch gar nicht gemacht, hab ich auch nicht gerne gemacht, aber als ich dann das mal ausprobiert hab, wars eigentlich total schön, mal so eine neue Erfahrung zu machen. Und das mache ich jetzt auch total gerne. Ich denke schon, dass ich neue Stärken gemacht habe.

120 **G. Tetzner: Okay. Und ehm, würdest du auch sagen, dass die Ranger, oder die Rückmeldung die du da vielleicht kriegst, was du gut kannst, dass das auch dein Leben außerhalb von den Rangers irgendwie beeinflusst hat? In Schule oder**

125 **privatem?**
Sohn: Ja, auf jeden Fall so'n bisschen. Also auf jeden Fall, als ich mich zum Glauben entschieden habe, das merkt man auf jeden Fall, auch außerhalb von den Rangern, auch außerhalb von der Gemeinde, dass ich mich ein bisschen verändert hab, wo ich denke auch, dass ich durch die Ranger die neuen Fähigkeiten, die ich sozusagen da gewonnen habe auch in der Schule etwas einsetzen kann.

130 **G. Tetzner: Hast du vielleicht ein Beispiel, was dir irgendwie grad spontan vielleicht einfällt?**

135 Sohn: (überlegt) Ja, also es war halt, da war irgendjemand, der hat sich jemand verletzt und es war eigentlich einer meiner Freunde, und da wollte halt eigentlich niemand grad so wirklich helfen, weil wir grad total schön Fußball gespielt haben und so und da bin ich halt einfach mit meinem anderen Freund zu ihm hingegangen, weil er sich halt wirklich stark verletzt hat. Dann haben wir ihn auch so ein bisschen so aufgebaut und danach ging es ihm wieder ganz gut. Das war glaub ich gut, dass ich ihm dann doch geholfen hab, statt nur daneben zu stehen und zuzugucken. (Die Mutter erzählte mir später noch, dass ihr Sohn

140 in der Schule sehr oft anderen hilft und sie aufbaut und auch die Lehrer dieses Verhalten bemerken, wertschätzen und ihn immer wieder mit einem psychisch kranken Schüler für eine Schulstunde rausschicken, während dieser A ihn dann aufbaut)

145 **G. Tetzner: Und wo würdest du Unterschiede sehen, zwischen Rangers und Schule, also unabhängig von den Pfadfindern natürlich, aber so von dem Zusammenhalt in der Klasse und im Team, Umgang mit Lehrern.**

Sohn: Ja ich denk schon, bei den Rangers ist es nochmal so was persönliches privates, als in der Klasse. Da sind so viele Leute auf einmal und im Team sind so kleinere Gruppen, wo man auch jeden einzelnen richtig gut kennt. Und das ist in der Klasse halt nicht so. Da kennst du halt nur deine Freunde richtig gut, aber nicht die ganze Klasse. Bei den Rangern, in unserem Team, kenne ich halt jeden gut. Wir sind auch miteinander total gut befreundet. Und ich denke schon, dass da einen Unterschied ist zwischen Privat, persönlich und eher so alltagsmäßig.

G. Tetzner: Okay. Genau, jetzt hatten wir ja vorhin über Wertschätzung gesprochen und über die Definition von Wertschätzung. Ehm, wie würdet ihr sagen, wird die Wertschätzung bei den Rangers gelebt? Sowohl im Bezug von den Rangers untereinander, als auch zwischen Teamleiter, Ranger. Ehm, wie nehmt ihr das war, von außen, oder von dem was ihr hört?

Mutter: Also sowohl die Kinder, als auch wir Eltern erstaunlicherweise, obwohl wir eigentlich ja gar nicht so drin sind, werden sehr wertgeschätzt. Das war das, was mich so berührt hat am Anfang. Ehm, dass die Kinder so gesehen wurden. Dass wir auch so persönliche Fragen gefragt wurden, damit es den Kindern gut geht. Nicht nur haben sie eine Allergie oder brauchen sie Sonnenschutz, sondern wirklich auch „Geht es ihnen gut?“, „Fühlen sie sich wohl?“ „Was können wir besser machen?“, hat der B mich gefragt, damit der S. zum Beispiel besser in seine Gruppe integriert wird. Was können wir tun, damit es einen besseren Gruppenzusammenhalt gibt? Ehm, seid ihr einverstanden damit, dass wir A zum Helfer machen, damit seine Stärken weiter... Ich war völlig erschüttert davon, dass er sie so sieht, als Persönlichkeit wirklich und ihn fördern möchte und nicht einfach nur ihn rundum versorgt haben will und am Ende wieder abgibt, sondern, dass es ihn bewegt wie es ihm geht und dass er wissen möchte, auch während der Woche, dass es ihm gut geht. Und das möchte er. Er fragt sogar manchmal während der Woche, per whatsapp. „Alles Ok bei euch? Wie ist es?“ Da fühlen wir uns sehr wertgeschätzt. Auch als Eltern, dass wir so mit einbezogen werden und gefragt werden und auch mal gefragt werden: wollt ihr mithelfen. Aber hinterher sofort Feedback bekommen, das habt ihr gut gemacht und das hat uns gefallen und gings euch auch gut damit. Mehr Wertschätzung geht praktisch nicht.

Vater: Ich glaube innerhalb der Ranger ist das Thema Wertschätzung schon ganz gut vertreten, weil ich denke, was ich so mitkriege. Der B sieht ja auch gerade so mit den Leitern, ich glaube es gibt regelmäßige Treffen, sogar nen Hauskreis oder? (G. Tetzner bejaht dies) oder Hausgruppe, Kleingruppe. Und ich denke, dass der B das auch absolut auf dem Schirm hat, dass er innerhalb der Ranger diese Wertschätzung weitergeben will, kann und das auch tut. Dass also alle auch, nicht nur die normalen Kinder, in Führungszeichen, sondern auch Leiter glaub ich, hoff ich, bekommen auch Wertschätzung.

185 Mutter: Ich habs mal erlebt, mh, da bin ich als Mutter mehr hier drin gewesen, weil ich für
und Mitarbeitern und ehm, hinterher hab ich drüber nachgedacht und habe gedacht, wow,
also wie sie das gelöst haben, obwohl es wirklich ein Konflikt war, es auch ein
Streitgespräch gab, aber trotzdem irgendwie so ganz anders miteinander umgegangen
wurde, als es in der Nachbarschaft, in der Schule und sogar in der Familie manchmal, wenn
man streitet, der Fall wäre. Man streitet auf einem sehr hohen Niveau. Bewusst Worte
190 gewählt, die Wahrheit gesagt, aber auch am Ende gesagt, komm wir setzen uns nochmal
zusammen, beten nochmal, das soll jetzt nicht zwischen uns stehen. Das ist auch
Wertschätzung. Da war ich auch sehr erstaunt hinterher und hab gedacht. Wow in all der
Hektik und mit all dem Essen dazwischen und so, trotzdem versuchen so miteinander
umzugehen, dass man sich weiter in die Augen schauen kann und der andere weiß, hier
195 das ist nicht persönlich gemeint.

**G. Tetzner: Ehm. (sprachlos) Nochmal vielleicht abschließende Frage an dich (Sohn).
Kannst du vielleicht konkrete Sachen sagen, wow in der Situation hat mein
Teamleiter oder mein Team mich wertgeschätzt? Da hab ich mich wertgeschätzt
gefühlt.**

200 Sohn: Ja es gibt bestimmt viele Beispiele, vor allem auf Camps so, wo auch auf meinem
ersten Camp, auf dem Bundescamp, da konnte ich so die Sachen noch nicht so gut und da
haben sie mir das auch immer gezeigt mit voll viel Geduld und so und am Ende konnte ich
es dann. Dann wurde ich auch gelobt und hab Anerkennung und so noch mehr bekommen.
Und ich denk, dass man, dass ich das dadurch auch an andere weitergeben konnte. Wir
205 bekommen auch immer neue Leute, was eigentlich total super ist und da kann man das
dann halt weitergeben.

**G. Tetzner: Hast du das dann so verinnerlicht, oder ist das eher was, dass du so
bewusst probierst das dann auch zu machen und andere wertzuschätzen?**

210 Sohn: Ne, das ist schon so bisschen verinnerlicht, also das man dann weiß... Ich fühle dann
auch, ja ich war auch mal in der Situation und ich weiß wie jemand sich dabei fühlt,
deswegen hilft man glaub ich auch ganze gerne dann auch.

G. Tetzner: Gut, Dankeschön für die vielen schönen Antworten.

Mutter: Sehr gerne.

215

Aussagen der Eltern per Mail:

1) A war schon immer recht selbstbewusst und hat sich selbst etwas zugetraut. Bei den
Rangern war er am Anfang eigentlich nicht so, weil er ja erst später dazugekommen ist und
alle anderen Jungs viel mehr wussten als er. Trotzdem war er von Anfang an begeisterter

220 Ranger weil er so gut und liebevoll aufgenommen und unterstützt wurde. Dadurch, dass seine Teamleiter ihm so viel zugetraut haben hat er alles ausprobiert und wollte schnell lernen und hat sich richtig gefreut als seine Gruppe ihn als Teamhelfer gewählt hat.

225 2) Ja, er entwickelt sich und übernimmt gerne Verantwortung, nicht nur bei den Rangern sondern auch zuhause und in der Schule. Wir sind manchmal ganz genervt wenn er wieder eine Sonderaufgabe übernommen hat ohne vorher zu klären wieviel Arbeit es ist :-)

In der Schule bringt ihm das auch gute Noten und Lob der Lehrer. Das bekommen wir auch am Elternabend zu hören.

230 Ganz sicher lag das auch an dem guten Verhältnis zu seinen Teamleitern, sie sind wie Mentoren und ältere Freunde für ihn und das stärkt ihn sehr.

Aussagen des Sohnes per Mail:

235 3) Der Umgang mit den Teamleitern ist viel persönlicher als bei einem Lehrer. Die meisten Lehrer haben eher ein Arbeitsverhältnis mit mir. Sie sind nicht am Persönlichen interessiert.

Das ist aber OK für mich und fühlt sich nicht schlecht an. Nur ganz anders als bei den Rangern. Meine Rangerleiter sind meine Freunde und das fühlt sich auch so an.

Transkript Interview Leiter B

G: Also, erstmal Dankeschön, dass du das machst. Dir die Zeit dafür nimmst mit mir das Interview zu machen.

5 B: Bitteschön.

G: Ich würde gerne am Anfang von dir wissen, wie du den Begriff Wertschätzung eines Menschen definierst für dich. Was das für dich bedeutet.

B: Das bedeutet für mich jemanden, also alle Menschen gleich wert, zum einen auf jeden Fall erstmal gleichwertig zu achten und für ja, auch für voll zu nehmen. Also mit dem Wort
10 Wert, ihn quasi nicht nur den Ansatz den Wert irgendwie mindern zu wollen, sondern genau als vollwertiges Gegenüber zu betrachten. Und das völlig unabhängig von der Handlung, also von dem Mensch als Person und nicht aufgrund dessen, dass er irgendwas geleistet hat, oder gemacht oder getan hat, sondern für die Person, die er ist, oder einfach unabhängig von Tätigkeiten oder Charakterzügen.

15 **G: Dann halten wir das mal so als Definition fest. Meine erste Frage an dich wäre, warum bist du Teamleiter bei den Rangern?**

B: Die, ich hol ein bisschen aus. Wie sich das ergeben hat. Ist eigentlich, also es kam ein bisschen, nicht schleichend, aber es hat sich über die Zeit so entwickelt, dass ich da einfach reingewachsen bin. Und weil ich den Kindern und Jugendlichen was weitergeben will, von
20 dem was ich erfahren habe, an Liebe, an Wertschätzung, an Botschaften und ich die absolute Notwendigkeit dafür sehe, weil das einfach zu wenig getan wird. In unserer Gesellschaft, dass ihnen zum Beispiel was zugetraut wird, dass sie ermutigt werden in ihren Gaben weiterzugehen und Talente zu fördern und sie auch von Gott hören.

**B: Wie machst du das. Also du sagst du möchtest Kindern gerne Liebe und Wertschätzung weitergeben. Wie setzt du das konkret um? Hast du dir das
25 vorgenommen, oder ist das einfach so in dir drin und es sprudelt einfach so raus?**

B: Ich denke es gehört beides dazu. Es ist auf jeden Fall, also man kann das nicht per Vorsatz hundertprozentig erzeugen, so jetzt hab ich mein Gegenüber lieb, aber es ist auf jeden Fall eine Entscheidung und ne Überzeugung zu sagen, oder ja meine Überzeugung,
30 dass alle Menschen gleich sind und wir unseren nächsten lieben sollen, und so würde ich eben die Wertschätzung auch definieren nochmal und aber das würde ich auch so sagen, dass das aber auch schon von alleine kommt einfach, dass ich, dass diese Nächstenliebe auch einfach da ist. Dass ich sagen kann, hey schön dass du da bist und nicht das nur einfach sage, sondern auch wirklich meine und das meine tiefste Überzeugung ist und ich
35 das ... Klar, das hat natürlich Auswirkung, zum einen in Worten, dass man einfach auch zum Ausdruck bringt durch Worte, es ist schön, dass du da bist. Hast du super gemacht.

Ich freu mich dich zu sehen und du bist ein toller Kerl, oder halt einfach auch mal jemanden in den Arm zu nehmen und für die Leute dazu sein, für die Kinder, wenn sie auch einfach wirklich... Oder eben ein offenes Ohr zu haben, wenn sie gerade jemanden zum Reden brauchen und ihn da ein Freund, ein Begleiter und einfach ein guter Mentor und Lehrer zu sein.

G: Und fällt dir das auch manchmal schwer? Also gibt es auch Situationen, wo du denkst, das fällt mir jetzt echt schwer gerade was Positives zu sehen, oder eigentlich bin ich total genervt?

45 B: Ich denke das ist das natürlichste auf der Welt, dass man auch mal gereizt/ genervt ist, von jemandem, der einen zur Weißglut bringt. Aber ich hab letztens, wo das auf nem Camp der Fall war, musste ich auch drüber nachdenken und ich glaube aber nicht, dass die Person das irgendwie böse meint, sondern, das ist ja nicht gegen mich gerichtet, sondern das passiert einfach und dann. Ich glaube gerade dann, ist es wichtig und zeigt ihnen was, wenn man sie dann trotzdem lieb hat und in den Arm nehmen kann und sagen kann. Hey, du bist ein toller Kerl, aber das fand ich jetzt gerade nicht so cool. Und ich glaube, das ist etwas, was sie sehr wenig erleben. Und aber natürlich, das fällt schwer. Da muss man natürlich fleißig dran üben.

G: Also auch ehrlich sein und mal Dinge ansprechen, die vielleicht nicht so gut liefen?

55 B: Definitiv, ich denke das gehört auch zu Wertschätzung dazu, dass man nicht alles toll findet, was jemand macht. Wenn ich nämlich jemandem sage, dass das Verhalten, oder dass ne bestimmte Handlung jetzt eben nicht so cool war, und ihm aber gleichzeitig signalisiere, dass ich eigentlich sein bestes im Sinn habe und dass er eigentlich cool ist, dann zeigt ihm das, dass mir etwas daran liegt, dass er sich gut entwickelt. Dass mir was daran liegt, dass er einfach auch gesellschaftsfähig, in seiner Gesellschaftsfähigkeit reift und das merkt man auch, dass sie das dann Wertschätzen. Also noch ein Beispiel vielleicht von einem aus unserem Team, der auch gerne mal bisschen mehr tobt, oder dann ein bisschen rumklettert. Und wo ich auch sage, ja das, ich fänds jetzt gerade cool, wenn er einfach nur rumsitzen würde und mir zuhören würde, aber ich weiß auch genau, der braucht das jetzt und dann ist auch ok. Aber wenn ich ihm dann genau sage, hier jetzt, bis hierhin und nicht weiter, dann weiß er das auch genau einzuschätzen und akzeptiert das dann auch, weil er weiß, dass ich ihm nicht aus Spaß irgendwas verbiete, sondern dass mir was daran liegt, dass er sich nicht verletzt daran zum Beispiel.

70 **G: Ich habe ja schon andere Interviews geführt und da kam so ein bisschen raus, dass du jemand bist, der sehr gerne sein Team fördert und guckt, was kann ich aus ihnen rausholen. Wie setzt du das um, wie probierst du in deinem Team Begabungen zu entdecken und Stärken zu finden?**

B: Meinst du in dem Pfadfinderteam, oder in dem Mitarbeiterteam?

75 **G: Sowohl als auch, also generell.**

B: Ich versuchs trotzdem bisschen zu trennen, weil es ist schon unterschiedlich. Ich fang mit den Kindern an. Ich denke, wenn man Verantwortung übergibt und sagt, worauf habt ihr Lust, oder was würdest du gern machen. Oder auch ihnen Entscheidungen übertragst, oder Dinge aufgibt, ein Spiel anzuleiten, oder die Entscheidung zu treffen, was sie jetzt als
80 nächstes bauen wollen, oder was wir die nächste Stunde als Team machen wollen, dann kristallisiert sich sehr schnell raus, zum einen wo die Talente der einzelnen liegen, ob das jetzt jemand total kreatives ist, der gerne irgendwie was malt, oder was, ein Gedicht oder ein Lied schreiben, oder jemand Organisatorisches, der gut erklären kann, oder einfach der
85 total physisch gut drauf ist, der gut klettern oder gut Sport machen kann. Und da, ich denke da Freiräume lassen und dabei beobachten. Das würde ich jetzt sagen und dann halt bewusst die Leute mit reinnehmen und sagen, du kannst... Ich hab das und das gesehen, das ist auch wieder ein Zeichen von Wertschätzung, sie merken du nimmst sie wahr, bist nicht einfach nur da. Nimmst wahr, wo so ihre Stärken liegen und versuchst sie eben da einzusetzen, weil das unser Wunsch ist, dass jeder dort seinen Platz in der Gesellschaft,
90 auch in Gemeinde für sein persönliches Leben findet, wo er voll seine Gaben ausleben kann und weiterfördern kann. Und das auch im Mitarbeiterteam ebenso. Es gibt viele verschiedene Felder, wo man sich einfach einbringen kann. Sei es eben im Umgang mit Kindern, klar, das ist natürlich das Intuitivste und das Hauptsächlichste was wir machen, aber auch, es ist die Arbeit mit 15- und mit 7-Jährigen ist doch sehr unterschiedlich und so
95 hat eigentlich jeder in einer gewissen Eingewöhnungsphase auch die Möglichkeit sich das alles anzugucken, wo sich dann rauskristallisiert ist das mein Platz, oder ist das mein Platz. Mach ich vielleicht eher Webdesign oder Internetpräsenz oder jemand der musikalisch gut ist, jemand der gut strukturieren kann, den ich dann fragen kann, hast du Bock mit mir diesen Tag, oder dieses Camp mit zu organisieren. Jemand, der gut auf fremde Leute
100 zugehen kann. Den man dann auch mal gut auf die Eltern loslassen kann. Oder sei es Kontakt mit der Presse, oder mit Campingplätze rumtelefonieren oder sowas. Ja da gibt's einfach viele Einsatzfelder. Und ich denke auch, ein wichtiges ist die Angst vor dem Versagen zu verlieren oder abzulegen, dass man einfach sagt ja, jeder kann sich auch mal probieren, jeder darf auch mal Fehler machen und das ist in Ordnung. Und nur so, wenn
105 man davor die Angst verliert, kann man da eigentlich wirklich das rausfinden und wachsen.

B: Also du hast jetzt ja so deinen Umgang gefunden mit denen, wo siehst du, oder du nimmst sie ja war und sprichst vielleicht auch mit den Eltern und hörst wie sie sich woanders verhalten die Kinder. Wo denkst du, oder wie denkst du funktioniert das, dass sie sich bei den Rangers anders verhalten, oder anderen Umgang pflegen, als in Schule oder privat. Von dem, was du so mitkriegst?

110

B: Also den Vergleich mit der Schule sehe ich, krieg ich zu wenig mit, denke ich. Ich denke grundsätzlich ist Schule zu sehr frontal, zu sehr sie hören sehr viel und hab letztens auch einfach mal ein, zwei Artikel drüber gelesen, wo sehr viel einfach sie... Ihnen wird nicht die Möglichkeit gegeben selbst Verantwortung zu übernehmen und selbst Erfahrungen zu machen. Und das passiert dort zu wenig. Und bei denen zu Hause ist es sehr unterschiedlich. Es gibt Eltern, die von, die ihre Kinder sehr früh gleich in vielen Dingen miteinbeziehen, sei es in Verantwortung, sei es mit Küche und so einbringen, oder auch dann schon, heute bist du für deine kleinen Geschwister verantwortlich. Aber es gibt eben auch Eltern, die ihren Kindern viel zu wenig zutrauen, die mit 12 noch mit dem Auto in die Schule gebracht werden. Und ich denke das macht auch was mit den Kindern, und dass sie sich wohlfühlen dort, wo ihnen auch Verantwortung gegeben wird. Und jeder Mensch spielt gerne eine Rolle, das ist einfach so. Und die genaue Frage, habe ich vergessen. (lacht) Wo ich den Unterschied sehe?

G: Genau. Also was bei den Pfadfindern passiert.

B: Was ich auch merke, jetzt bei manchen die dann auch sehr schüchtern und kleinlaut werden, wenn ihre Eltern da sind, weil sie bei uns die Möglichkeit haben sich auch mal auszutoben, sich auszuprobieren. So das im Wesentlichen, was ich gesagt habe. Sie können sich austoben, ausprobieren. Natürlich auch mit Gleichaltrigen, es sind ihre Freunde ihre Klicke, dadurch, dass es eben in kleinen Teams eingeteilt ist, mit Gleichaltrigen haben sie da natürlich auch Freunde.

G: Ok, gut, dann danke dir für das Gespräch, dass du dir Zeit genommen hast.

Transkript Interview Leiterin C (17 Jahre)

G: Also erstmal Dankeschön, dass du dir Zeit dafür nimmst dieses Interview mit mir zu machen.

5 C: Gerne

G: Meine erste Frage an dich wäre, wie du für dich den Begriff der Wertschätzung eines anderen Menschen für dich definieren würdest.

C: Von einem anderen Menschen wertgeschätzt werden, oder jemanden wertschätzen?

G: Beides.

10 C: Ihn mit Würde behandeln und ihn zu lieben. Also ich finde immer Liebe ist jetzt nicht irgendwie so das kitschige, sondern eher so dieses „Lieben in allen Situationen“ und ihn zu lieben egal wie er gerade handelt. Das ist für mich irgendwie wertschätzen und auch so behandelt zu werden, dass man merkt, ok der andere sieht mich, oder er kennt mich auch, wie ich halt bin und nicht ich bin irgendeine Person, sondern halt so wirklich ich.

15 **G: Mmh, ok dann behalten wir das mal als Definition im Hinterkopf. Dann wäre nämlich die Frage, warum bist du bei den Rangern?**

C: Ok, also ich bin ja schon ziemlich lange bei den Rangern und bin auch so groß geworden und für mich war es immer so, dass sie irgendwie Werte vermitteln, die ich auch ziemlich gut vertreten kann, auch dieses Wertschätzen kommt bei den Rangern ziemlich gut raus.

20 Hab jetzt ja auch ein eigenes Team und da merkt man das auch so, dass man das weitergeben kann, was man früher so von seinem eigenen Teamleiter bekommen hat. Also dieses Gefühl von Wertschätzung, dass man irgendwie gebraucht wird im Team, dass man aber auch so angenommen wird, wie man irgendwie ist. Und dass man das jetzt auch an die kleinen Mädels weitergeben kann, dass sie das Gefühl haben, hier können sie so sein
25 wie sie wirklich sind, weil sie eben wertgeschätzt werden, weil sie geliebt werden, einfach wie sie von ihrer Person her sind. Dass sie sich nicht verstellen müssen oder so. Also klar, die ganzen pfadfinderischen Sachen sind auch mega cool, aber für mich steht so im Vordergrund diese Gemeinschaft, dass man sich gegenseitig annimmt, was ja heutzutage draußen in der Welt, oder in der Schule nicht so gut umgesetzt wird, find ich.

30 **G: Wie hat dein Teamleiter (W) das bei euch irgendwie umgesetzt? Hat Sie Wertschätzung bei euch umgesetzt?**

C: Ich finde man hat einfach immer gemerkt, dass sie für einen da war. Das ist auch so ein Punkt, dass man merkt, ok ich habe eine Ansprechperson, wenns mir irgendwie nicht gut geht und auch wenns mir gut geht. Aber auch dieses Gefühl sie traut mir was zu. Auch
35 irgendwie auf dem Camp irgendwelche Aufgaben, wenn sie sagt, was man sich selber gar nicht so zutrauen würde, aber sie sagt dann, ok mach das einfach mal. Dann denkt man,

wenn sie mir das zutraut, dann kann ich das vielleicht auch schaffen. Aber auch dieses angenommen werden, wenn man irgendwie mal quatsch macht oder doofe Fragen hat, dass man dann trotzdem nicht irgendwie gleich so beschimpft wird, sondern man trotzdem eben einfach so sein kann, wie man ist und einfach immer wieder zu ihr zurückkommen kann. Und sie mit uns über seine Probleme reden kann, das ist echt was Cooles, dass man eine Person hat, die immer für einen da ist.

G: Und fällt dir das schwer bei dir im Team das umzusetzen?

C: Das kommt drauf an, also manchmal ist es natürlich auch mega anstrengend. Also manchmal finde ich es schwer die Mädels zu lieben, wenn sie einfach stundenlang blöd drauf sind und sie irgendwie niemals darauf hören, dass sie einfach mal leise sein soll, oder irgendwas, aber grundsätzlich glaub ich schon, dass es irgendwie, dass ich das hinkriege, weil ich einfach... Ich weiß nicht, ich hab die einfach mega lieb. Das ist so voll die Beziehung zu denen aufgebaut in den letzten Jahren. Und sie sind halt jede für sich total unterschiedlich, so besondere Persönlichkeiten. Und das erstmal so mitzerleben, wie sie sich entwickeln ist schon mega cool, und dann auch immer auf sie einzeln eingehen zu können. Man merkt ja auch, dass sie einem vertrauen irgendwie, sagen „Hey ich hab grad zu Hause ein Problem“, da kann man drüber reden. Dann merkt man, es ist nicht nur so einseitig, sondern da merkt man auch es lohnt sich. Es ist also nicht so, man gibt immer nur was rein und es kommt nichts zurück sozusagen, sondern man merkt, dass es ihnen wirklich gut tut und das ist auch eine Motivation von mir, dass man sie einfach lieben kann. Man muss sich zwar manchmal dazu entschließen, wenn sie schlecht drauf sind, aber man kennt ... Also ich kenn es halt selber, dass es irgendwie wichtig ist, dass man immer geliebt wird und nicht nur in den Situationen, wo man lieb und nett ist und ich glaub deshalb funktioniert es schon ganz gut.

G: Ok, hast du etwas über dich bei den Rangers erfahren, an Begabungen und Stärken die du hast und wo du vorher nicht dachtest, das habe ich, also auch unabhängig von ok ich kann gut Feuer machen, ich kann gut Knoten machen? Charakterlich, oder so.

C: Ja ich denk schon. Also ich denk, durch die Ranger hat sich das auch erst entwickelt, weil man total viel lernt, weil einem einfach Dinge zugetraut werden, die man sich selber nicht zutrauen würde. Auch so persönlich in den Kontakt zu gehen, ich hätte zum Beispiel vor fünf Jahren nicht gedacht, dass ich mit Be. zusammen ein Mädels Team leiten würde. Es ist einfach schonmal son Schritt, wo man merkt, ok die Mädels vertrauen einem und man kann eine Ansprechperson für sie sein. Dass man wirklich überhaupt die Fähigkeit hat auf sie einzugehen. Das finde ich schonmal ziemlich cool. Aber auch Kontakt mit anderen Rangers und Dinge zu organisieren, finde ich ist auch schon so ne Sache die man einfach lernt, indem man sie bei den Rangern eben einfach machen muss. Aber auch dieser

persönliche Umgang, wie ich schon gesagt hab. Dieses liebevolle miteinander umgehen,
75 was man ja irgendwie ... In der Schule, wenn jemand pissig ist, dann sind eben alle anderen
auch pissig und hier ist es eher so, dass man eben aufeinander eingeht. Und das finde ich
ist auch so ne Sache, erstmal lernen muss, weil es ganz viel sein kann. Aber das ist
irgendwie ziemlich cool, wenn man merkt, das ist einfach ne Gemeinschaft und da sind
Menschen, die sich Gedanken machen und für mich da sind. Das lernt man in diesem
80 Prozess, also es dauert seine Zeit, aber ich glaub da lernt man schon sehr viel für sich
selbst.

**G: Glaubst du, dass dieses, durch das Zutrauen und das Wertschätzen, dass es dabei
unterstützt, dass man sich so entwickelt und das sonst nicht so möglich wäre, oder
glaubst du**

85 C: Ja auf jeden Fall, also für mich war es früher immer so, dass ich mir ziemlich wenig
zugetraut habe und mir W dann eigentlich immer gesagt hat, ja mach das, du kannst das.
Wo ich immer selber gesagt habe, nein das kannst du einfach nicht. Aber wenn man dann
immer wieder die Erfahrung macht, ok vielleicht bekomme ich es doch hin, oder mit der
Unterstützung von anderen funktioniert es dann doch, merkt man einfach ok, vielleicht hab
90 ich doch Fähigkeiten. Bekommt irgendwie auch Selbstvertrauen, dadurch, dass andere
Menschen einem das Zutrauen, dazu bekommt man erst so den Mut, Dinge anzupacken
und auszuprobieren.

**G: Und wie funktioniert das bei dir im Team. Siehst du da auch, Kannst du da auch
schon Begabungen und Stärken entdecken bei deinem Team?**

95 C: Klar, auf jeden Fall. Also klar, man sieht das total, wie unterschiedlich die einfach schon
sind. Ich finds manchmal bisschen schwierig das so immer einzeln zu fördern, weil es so,
jetzt zehn Mädels sind, da auf alle einzeln einzugehen, aber man sieht total, wie
unterschiedlich sie einfach sind, auch vom Charakter. Ob da jetzt einer mehr schüchtern
ist, oder mehr extrovertiert oder so. Und da muss man natürlich auch dann unterschiedlich
100 drauf eingehen. Aber man merkt schon so, was für Fähigkeiten sie haben in der
Gemeinschaft, aber auch halt so persönlich. Schon krass wie früh man das schon erkennen
kann.

G: Wie bekommst du das raus? Wie siehst du das?

C: Ich finde man merkt das im Umgang. Allein so, wenn man im Team irgendwelche
105 Aktionen macht, dann sieht man schon wie sie miteinander umgehen, aber auch wie sie da
mit uns umgehen, oder wie sie halt Situationen meistern, wenn wir irgendwie, keine
Ahnung, Feuer machen müssen, oder irgendwas ... Wenn man dann sieht ok, der eine lässt
dem anderen den Vortritt, einfach schon so die Höflichkeit, die geübt wird. Das find ich
schon krass, wenn das so bei kleinen Kindern schon so rauskommt, weils einfach oft so ist,
110 dass alle so egoistisch nach vorne preschen, und die erste sein wollen. Man merkt aber

eben, weil sie so als Team zusammenwachsen und als Team auch einfach viel voneinander lernen wollen. Das finde ich cool.

G: Jetzt hab ich noch zwei Fragen. Die eine wäre: „Denkst du, dass die Rangers, die dich ja vielleicht geprägt haben und dir Sachen vermittelt haben, dass das Auswirkungen auch auf dein restliches Leben hatte? In Schule, oder ...?“

C: Ja auf jeden Fall. Also ich denke mal auch, eben wie gesagt auch auf den Umgang mit Menschen, also ich glaube ich kann Menschen mit ganz anderen Augen sehen, als ich das vielleicht ohne die Ranger könnte. Also mit viel mehr Liebe irgendwie. Es ist finde ich eine ganz andere Lebenseinstellung, wenn man eben bei den Rangern lernt nicht nur egoistisch zu denken, sondern eben auch an die anderen zu denken und für die anderen zu sorgen. Ich denke, das hat mich absolut geprägt.

G: Und tut das gut, oder ist das nervig?

C: Ich finds absolut gut, also ich liebe das total, den Umgang mit Menschen. Ich liebe es auch anderen Menschen was Gutes zu tun. Ich denke man lernt das total und dass es eigentlich ne viel schönere Freude ist, wenn man sieht, dass andere Menschen glücklich werden, wenn man ihnen hilft, als wenn man egoistisch denkt und immer nur für sein eigenes Wohl sorgt. Das ist für mich, finde ich viel toller. Es ist natürlich schwer das so umzusetzen, es ist nicht so, dass es immer automatisch funktioniert, aber es ist jeden Tag wieder neu Arbeit, aber wenn man es schafft ist es ziemlich cool.

G: Und jetzt hast du ja schon oft Schule angesprochen und gesagt, dass es in Schule ganz anderes ist, wo siehst du diese großen Unterschiede zwischen diesem Pfadfinderischen Umgang, den du jetzt beschrieben hast und Schule. Schüler an sich, zwischen Teamleiter und Lehrer und wo siehst du vielleicht auch Dinge, die Lehrer noch umsetzen könnten, um das auch vielleicht zu fördern?

C: Boah das finde ich schwierig, weil ich glaub in der Schule ist, na klar Klassengemeinschaft gibt's auch, aber bei uns in der Oberstufe gemerkt, dass es oftmals so ist, dass alle mit Ellenbogen da so durch gehen und irgendwie wollen das beste Abi haben, egal mit welchen Mitteln, es geht ihnen dann nicht darum, wie geht es den Anderen, sondern wie komme ich da am besten durch. Ich glaube, das kriegt man bei den Rangern so beigebracht, dass es eben nicht darum geht, dass man selber ans Ziel kommt, sondern als Team ins Ziel kommt. Und ich glaube das ist für Lehrer ziemlich schwierig, weil es ja irgendwie schon darauf ausgerichtet ist das Abi zu machen und das möglichst gut zu machen, aber ich finde, mir fehlt es in der Schule oft, dass es darum geht, was der Inhalt eigentlich ist. Also, dass es nicht mehr darum geht, was lerne ich hier eigentlich, sondern es geht eher darum du musst die Prüfung gut machen. Ich glaube, wenn man den Fokus ein bisschen mehr daraufsetzen würde, wie der Stoff vermittelt wird und dass es eigentlich wirklich interessant ist und es nicht nur darum geht, dass du das jetzt im Abi kannst, sondern

dass du wirklich was fürs Leben lernst und anderen Menschen damit helfen kannst. Je nachdem, was man machen will. Wenn darauf der Fokus liegen würde, wäre auch die
150 Gemeinschaft ganz anders. Wenn man sich irgendwie darüber austauschen würde und sehen würde, ok der hat vielleicht gute Ideen und der andere vielleicht auch und es geht nicht nur darum, wie ich dabei ins Ziel komme.

G: Und das Verhalten vom Lehrer? Würdest du das Verhalten von Lehrern, die du kennen gelernt hast als wertschätzendes Verhalten bezeichnen?

155 C: Ich hatte ziemlich tolle Lehrer, jetzt auch gerade in der Oberstufenzeit, ich bin total dankbar dafür, weil ich echt coole Lehrer hatte, wo ich das Gefühl hatte, denen ist wichtig wie ich jetzt so, wie es mir geht, oder wie es mir in der Schule geht und nicht nur um meine Leistung geht. Aber ich glaube, das ist nicht immer so. Oft wird man so über seine Noten definiert und nicht über seine Persönlichkeit. Und ich glaube das ist eigentlich ziemlich
160 wichtig, dass die Lehrer auch gucken, was hab ich hier fürn Menschen und nicht nur, kann der jetzt rechnen oder sowas. Halt irgendwie, dass die Schüler erkannt werden müssen, weil dann kann man auch viel besser lernen und auch für das Leben lernen, wenn so im Umgang gestärkt wird und nicht nur nach seiner Leistung halt.

G: Wie haben die das gemacht? Also ich könnte mir jetzt schon vorstellen, dass die Lehrer das anders umsetzen, als du es vom Teamleiter gewohnt bist. Ein Lehrer nimmt dich natürlich nicht einfach so in den Arm.

C: Ja klar, auf jeden Fall. Das stimmt.

G: Wie haben die das gemacht?

C: Ich würde sagen, sie sind einfach darauf eingegangen, wenn sie sehen, welche Stärken
170 man hat. Wenn jetzt irgendwie mein Biolehrer merkt, ok sie hat da ein gutes Verständnis dafür, das dann einfach weiter zu fördern und auf die Interessen einzugehen. Also bei mir war es immer so, dass ich ziemlich viele Fragen zum Stoff hatte, die jetzt vielleicht nicht so mit dem Unterricht zu tun hatte, aber, dass sie dann trotzdem darauf eingeht und zeigt, ok ich bin da, wenn du Fragen hast. Es ist jetzt nichtmal so ne persönliche Sache, sondern
175 halt diese Offenheit zu haben, bei Fragen da zu sein. Aber auch persönlich. Also sie hat immer wieder nachgefragt, wie es denn zu Hause ist. Ich glaub schon, dass es natürlich in ganz anderen Maßen möglich wäre bei den Rangern, aber in der Schule glaub ich schon, dass es auch gut, dass die Lehrer eben nachfragen, warum ein Schüler jetzt eben ne Tiefphase hat, irgendwie sowas, weil die ja schon unterstützen können und es manchmal
180 einfach gut tut darüber reden zu können. Aber eben auch Interessen zu fördern, einfach wenn man sieht, ein Schüler hatte da ein Talent, dass da eben nachgefragt wird.

G: OK, dann Dankeschön für die Antworten.

Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie

Herausgegeben von

Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz, Universität Kassel

- Band 1** Die Religionsstunde aus der Sicht einzelner Schüler/innen. Empirische Untersuchungen aus der Sek. II, Kassel 2008, 195 S., ISBN 978-3-89958-403-5
Annike Reiß
- Band 2** Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit mathematikdidaktischer Prinzipien auf den Religionsunterricht der Klassen 3-6, Kassel 2008, 66 S., ISBN 978-3-89958-434-9
Nicole Wilms
- Band 3** "Sylvia van Ommen: Lakritzbonbons". Jenseitsvorstellungen von Kindern ins Gespräch bringen. Perspektiven für den Religionsunterricht in der Grundschule, Kassel 2009, 122 S., ISBN 978-3-89958-678-8
Michaela Wicke
- Band 4** Persönliche Gottesvorstellungen junger Erwachsener, Kassel 2010, 156 S., ISBN 978-3-89958-826-2
Karina Möller
- Band 5** Urknall oder Schöpfung? Eine empirische Untersuchung im Religionsunterricht der Sekundarstufe II, Kassel 2010, 595 S., ISBN 978-3-89958-842-2
Meike Rodegro
- Band 6** Männlich – Weiblich – Göttlich. Geschlechtsspezifische Betrachtungen von Gottesbeziehungen und Gottesverständnis Heranwachsender aus mehrheitlich konfessionslosem Kontext, Kassel 2010, 241 S., ISBN 978-3-89958-844-6
Ina Bösefeldt
- Band 7** AchtklässlerInnen entdecken einen Zugang zu Wundererzählungen, Kassel 2010, 142 S., ISBN 978-3-89958-878-1
Katharina Burhardt
- Band 8** Philosophisch und theologisch denken. Ein Beitrag zur Entwicklung eines Curriculums für die Ausbildung, Kassel 2010, 122 S., ISBN 978-3-89958-990-0
Philipp Klutz
- Band 9** „Ernst und das Licht“. Theologische Gespräche zur Christologie in der Oberstufe, Kassel 2011, 138 S., ISBN 978-3-86219-118-5
Katharina Ochs
- Band 10** Spiritualität von Kindern - Was sie ausmacht und wie sie pädagogisch gefördert werden kann. Forschungsbericht über die psychologische und pädagogische Diskussion im anglophonen Raum, Kassel 2011, 392 S., ISBN 978-3-86219-126-0
Delia Freudenreich
- Band 11** Kompetenzorientierter Religionsunterricht. Planung, Durchführung und Auswertung eines Unterrichtsprojekts zum Thema „Sterben, Tod und Auferstehung“ (Jahrgangsstufe 9), Kassel 2012, 127 S., ISBN 978-3-86219-262-5
Johanna Syrnik, Tino Wiesinger, Mario Ziegler

- Band 12** Die Bedeutung der Theodizeefrage im theologischen Gespräch mit Kindern und Jugendlichen. Überraschende Erkenntnisse eines Forschungsprojektes, Kassel 2012, 116 S., ISBN 978-3-86219-274-8
Sebastian Hamel
- Band 13** Facetten des Gotteskonzepts: Kinder einer 4. Klasse schreiben in Briefen über ihre Gottesvorstellungen, Kassel 2012, 238 S., ISBN 978-3-86219-284-7
Carolin Pfeil
- Band 14** Vom Umgang Jugendlicher mit der Leidfrage. Planung, Durchführung und Reflexion einer Unterrichtsreihe für die 10. Klasse, Kassel 2012, 181 S., ISBN 978-3-86219-300-4
Magdalena Rode
- Band 15** „Geschichten sind doch dazu da, weitererzählt zu werden“. Eine empirische Untersuchung zu Sinn, Relevanz und Realisierbarkeit einer Kinderbibel von Kindern, Kassel 2012, 264 S., ISBN 978-3-86219-256-4
Nicole Metzger
- Band 16** Studentische Gottesvorstellungen. Empirische Untersuchungen zur Professionalisierung der Wahrnehmung, Kassel 2013, 368 S., ISBN 978-3-86219-310-3
Nina Rothenbusch
- Band 17** Die Professionalisierung Studierender durch Reflexionsgespräche. Aufgezeigt am Beispiel der Forschungswerkstatt „Theologische Gespräche mit Jugendlichen“, Kassel 2012, 170 S., ISBN 978-3-86219-328-8
Sarah-Maria Schmidl
- Band 18** Welche Vorstellungen haben Kinder der vierten Klasse vom Tod? Kassel 2012, 85 S., ISBN 978-3-86219-344-8
Katharina Druschel, Franziska Schmeier, Anna-Lena Surrey
- Band 19** „Auf der Grenze“ - Religionsdidaktik in religionsphilosophischer Perspektive. Unterrichtspraktische Überlegungen zur Anthropologie in der gymnasialen Oberstufe mit Paul Tillich, Kassel 2012, 395 S., ISBN 978-3-86219-348-6
Anke Kaloudis
- Band 20** Gestaltung und Einsatzmöglichkeiten einer Lernkiste zur Josefserzählung für ein 4. Schuljahr, Kassel 2012, 212 S., ISBN 978-3-86219-354-7
Rebekka Illner
- Band 21** Theodizee – Einbruchsstelle des Glaubens bei Jugendlichen?, Kassel 2012, 168 S., ISBN 978-3-86219-356-1
Stefanie Neruda
- Band 22** Wie entsteht der Glaube im Menschen? Eine Untersuchung der persönlichen Vorstellungen von SchülerInnen der neunten Jahrgangsstufe, Kassel 2013, 112 S., ISBN 978-3-86219-462-9
Annika Stahl

- Band 23** Dialogische Bibeldidaktik. Biblische Ganzschriften des Alten und Neuen Testaments in den Sekundarstufen des Gymnasiums – ein unterrichtspraktischer Entwurf, Kassel 2013, 112 S., ISBN 978-3-86219-462-9
Christian Dern
- Band 24** Powerful Learning Environments and Theologizing and Philosophizing with Children, Kassel 2013, 170 S., ISBN 978-3-86219492-6
Henk Kuindersma (Ed.)
- Band 25** Religionspädagogik mit Mädchen und Jungen unter drei Jahren in ausgewählten neueren Entwürfen. Eine Untersuchung der theoretischen Bezüge und der religionspädagogischen Praxis, Kassel 2013, 137 S., ISBN 978-3-86219-644-9
Frauke Fiedler
- Band 26** Gott ist (k)ein alter weiser Mann! Jugendliche schreiben über ihre Gottesvorstellungen, ihren Glauben, ihre Zweifel, Kassel 2014, 247 S., ISBN 978-3-86219-644-9
Judith Krasselt-Maier
- Band 27** Gott als Therapeut? Eine Untersuchung zur religiösen Orientierung Jugendlicher, Kassel 2014, 137 S., ISBN 978-3-86219-764-4
Victoria Kurth
- Band 28** Kreatives Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule am Beispiel der Davidsgeschichte, Kassel 2014, 217 S., ISBN 978-3-86219-764-4
Elena Wagener
- Band 29** Weißt du wohin wir gehen ... ? Mit Kindern über das Leben nach dem Tod theologisieren und philosophieren. Ein Praxisbuch, Kassel 2015, 143 S., ISBN 978-3-86219-816-0
Robin Alexander Kiener
- Band 30** „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ Eine Kosmologie (nicht nur) für Religionslehrer/innen, Kassel 2014, 192 S., ISBN 978-3-86219-840-5
Veit-Jakobus Dieterich / Gerhard Büttner (Hrsg.)
- Band 31** „Ich spreche im Kopf mit Gott.“ Empirische Erkundungen in der Grundschule zum Thema Gebet, Kassel 2015, 122 S., ISBN 978-3-86219-864-1
Bettina Ritz
- Band 32** Children's voices. Theological, philosophical and spiritual perspectives, Kassel 2015, 171 S., ISBN 978-3-86219-922-8
Petra Freudenberger-Lötz / Gerhard Büttner (Hrsg.)
- Band 33** „Man soll etwas glauben, was man nie gesehen hat.“ Theologische Gespräche mit Jugendlichen zur Wunderthematik, Kassel 2015, 621 S., ISBN 978-3-86219-918-1
Annikе Reiß
- Band 34** „Für die göttliche Erfahrung muss die Chemie stimmen.“ Persönliche Gotteserfahrungen von Oberstufenschüler/innen aus jugendtheologischer Perspektive, Kassel 2015, 607 S., ISBN 978-3-7376-0010-1
Karina Möller

- Band 35** Kirche, Jugend, Internet. Die Landeskirche von Kurhessen Waldeck im Netz – Erreichbarkeit und Einbindung der jungen Generation nach der Konfirmation mittels einer speziellen Homepage, Kassel 2015, 601 S., ISBN 978-3-7376-0018-7
Daniel Faßhauer
- Band 36** Biographisches Lernen in der religionspädagogischen ErzieherInnenausbildung, Kassel 2016, 494 S., ISBN 978-3-7376-0104-7
Iris Kircher

Die Förderung individueller Begabungen sowie das Ausbilden von Selbstkompetenz sollte wichtiger Teil der Schulzeit von Kindern und Jugendlichen sein, denn nur so können sie gesund und mit Freude am Leben aufwachsen. Dabei spielt die Wertschätzung der Person eine wichtige Rolle auf dem Weg zur Entfaltung von individuellen Potentialen.

Diese Arbeit bietet einen spannenden Einblick in die Pfadfinderpädagogik am Beispiel der Royal Rangers Kassel. Sie zeigt anhand von Interviews mit Teilnehmern, Eltern und Leitern auf, welche Möglichkeiten und Chancen in der wertschätzenden Begabungsförderung liegen. Daraus werden schließlich wichtige Konsequenzen für die Schule und den Religionsunterricht abgeleitet.

ISBN 978-3-7376-0282-2



9 783737 602822 >